

Wiesbadener Tagblatt.

58. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 455.

Verlags-Veranstalter No. 2053.

Freitag, den 29. September.

Redaktions-Veranstalter No. 52.

1905.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für das 4. Quartal 1905

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 1 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich
zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,
bei den Ausgabestellen,
den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und zum Bezugspreis von 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich

bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Kolonialpolitische Probleme.

Man hat verschiedene Gründe für den Zustand in Deutsch-Südwestafrika gesucht und auch gefunden, aber da die Urteile der Sachkenner nicht unbeeinträchtigt auseinandergehen, so folgt für eine ruhige Prüfung, daß einige jener Gründe nicht so wichtig sein können, wie sie ihren Verfechtern erscheinen. Wenn z. B. behauptet worden ist, die aufständische Bewegung sei dort wie im übrigen auch in anderen anderen afrikanischen Kolonien die Folge der Auslegung einer Stüttensteuer, so wird nicht mit Unrecht dem entgegengehalten, daß gerade die ostafrikanischen Stämme, die von der Stüttensteuer vorzugsweise berührt werden, bisher treu geblieben sind. Die Bewegung ist im Innern ausgebrochen, wo es bis dahin noch gar keine rechte Möglichkeit gab, die neue Steuer durchzuführen, während die wirtschaftlich und auch sonst höher stehenden Küstenvölker, die die deutsche Herrschaft naturgemäß am stärksten fühlen, wie gesagt, noch Ruhe halten, sie hoffentlich auch weiterhin halten werden. So hat es denn wohl etwas Bedeutsames, wenn als einer der stärksten Antriebe zur Erhebung der Eingeborenen das wucherische Kreditgeben der Händler bezeichnet wird. Je niedriger die Stämme stehen, an die die gefährliche Verlockung der Kreditgewährung herantritt, desto schneller werden sie in eine hart empfundene Schuldenfestschuld geraten. Die Stämme an der Küste, die schon seit längerer Zeit mit den europäischen Wirtschaftsförmern vertraut sind, die sich ökonomisch besser rühren und regen können, mögen den Händlern eher gewachsen sein, so daß sich von dieser Seite her der Unterschied zwischen ihrer einstweiligen Friedfertigkeit

und der Aufstandsbewegung ihrer Nachbarstämme erklären würde. Es gibt eine Richtung in der kolonialpolitischen Theorie, die das Kreditgeben an Eingeborene grundsätzlich verwirft und entsprechende Verbote forderte. Über die Gesamtheit dieser ungemein wichtigen, für die Fortentwicklung der Kolonien vielleicht entscheidenden Fragen bekommen wir gerade jetzt vortreffliche Auskunft durch eine kleine Schrift des bekannten Kolonialpolitikers Dr. Alfred Zimmermann, des Verfassers einer ausgezeichneten Geschichte der europäischen Kolonialpolitik und anderer in das Gebiet gehöriger Publikationen. Zimmermann hat jüngst für das Institut Colonial International in Brüssel auftragsgemäß einen Bericht über das Problem der Kreditgewährung an die Eingeborenen in den Kolonien erstattet und man wird die Studie nur mit Nutzen lesen können. Sie gibt nach der bewährten Art dieses Autors einen kleinen Überblick über die Rechtslage wie über die Praxis in Bezug auf diese Kreditfrage, indem dargestellt wird, wie sich die bezüglichen Verhältnisse in den englischen, den französischen, den deutschen Kolonien usw. historisch entwickelt haben und gegenwärtig beschaffen sind. Man braucht nicht erst zu sagen, daß Zimmermann mit unbeeinträchtigt Beobachtung die Verschuldung der Eingeborenen für den Hauptgrund der verhängnisvollen Unruhen in Deutsch-Südwestafrika erklärt, übereinstimmend mit der Meinung der Sachkenner, und was für jenes Gebiet zutrifft, das wiederholt sich jetzt in Ostafrika, auch in Kamerun. Aber es ist ein Unterschied, wie Kredit gewährt, und ferner, wofür er gewährt wird. Nach Zimmermann haben die Eingeborenen einen mäßigen kurzfristigen Kredit zur Ausgleitung schlechter Jahre nötiger als große Mittel für Meliorationen, und es ist deshalb von Wichtigkeit für die europäischen Kolonialstaaten, den ackerbaufreibenden Stämmen Kredit-Einrichtungen zu verschaffen, durch die sie gegen wucherische Ausbeutung der Händler geschützt werden. Wie aber soll dies geschehen? Zimmermann hält nichts davon, daß die Verwaltungen selber Kolonialbanken gründen, und zwar bei gleichzeitigem strengem Verbot des Wuchers, sondern er schlägt als Heilmittel einzig die Gründung von lokalen Kreditgenossenschaften vor, ähnlich den in Europa bestehenden. Über diese und weitere Vorschläge mögen sich die berufenen kolonialpolitischen Kreise auseinandersetzen; hier ist nicht der Ort, über das Problem an sich endgültig zu urteilen, wohl aber empfiehlt es sich, die aufgeworfene Frage selber dem Bewußtsein und dem Interesse der öffentlichen Meinung näher zu bringen, und dies geschieht eben am zweckmäßigsten, indem darauf hingewiesen wird, um was es sich handelt und wo man sich über die Einzelheiten näher unterrichten kann.

Kritische Gedanken über Feldmanöver der Truppen.

Von einem militärischen Fachmann wird uns geschrieben:

Eine spezielle und systematische Ausbildung der Mannschaften für Kriegszwecke wird in der Regel kom-
pagnie- oder eskadronsweise usw. durchgeführt und auch im Bereiche der einzelnen Garnisonen — soweit es im Frieden möglich ist — ziemlich erreicht.

Da in den kriegsmäßig ausgebildeten Kompagnien (Eskadrons, Batterien) die Grundlage und die Kraft einer (aus diesen Formationen gebildeten) Armee liegt und ein Zusammenwirken mit gemischten Waffen zur Darstellung von zweckdienlichen Kriegsbildern nicht entbehrt werden kann, so sind die Übungen in größeren Truppenverbänden nicht zu umgehen. Diese Übungen (Manöver) sind auch wohl deshalb nötig, um den Führern die Gelegenheit zu bieten, sich in der Leitung und taktischen Verwendung von großen Truppenkörpern eine hinreichende Erfahrung zu sammeln, sowie den-
selben eine Anregung zu geben, sich im unbekannten Gelände zurecht zu finden. Auch spricht wohl der Um-
stand dafür, daß die höheren Offiziere bei den Feld-
manövern einen besseren Überblick über die Leistungen der Führer, sowie Gelegenheit zur Kritik und Be-
lehrung gewinnen, namentlich auch gleichzeitig wahr-
nehmen können, ob für die zugrunde gelegten Ideen auch das nötige Verständnis vorhanden ist.

Ferner dürfte einer Beurteilung noch anheimfallen: ob a) die nötigen Anordnungen zur Sicherung der Truppen auf Märschen und Bivouaks usw., und b) die zu Verpflegungs- und Transportzwecken gegebenen Vor-
schriften auch in praktischer Weise und fehlerlos haben zur Durchführung gebracht werden können.

Bei allen Friedensübungen bleibt zu bedenken, daß eingeübte Manöver ganz wertlos sind; sie töten den Geist und gewähren keinen Anlaß für die im Kriege sich aufdrängenden und zu bewältigenden Anfor-
derungen. Große Heereskörper zu führen, läßt sich im Frieden überhaupt nicht lernen. Krieg und Frieden sind Gegensätze; darin liegen die Schwierigkeiten für die Aus-
bildung der Truppen.

Mit einer möglichst gedeckten Heranbringung der Truppen an den Gegner sind die eigentlichen Aufgaben im Frieden erfüllt, weil ein tatsächliches Zuschlagen nicht möglich ist.

Manöverbilder sind unvollkommen und geben nicht selten Anlaß zu irrigen Anschauungen, weil im Kriege sich alles anders gestaltet, als man im Voraus denkt. Die Kriegsanwendung erfolgt nicht nach Vorschriften oder ausgeübten Ideen, sondern gestaltet sich in der Regel eigenartig und anders, zumal in jedem einzelnen Falle

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Condor Leben.

Heiratsgedanken. — Verlobungen. — Ehescheidungen. —
Der Mann mit hundert Frauen. — Breach of promise.
Sir Howard Vincent's Loblied auf Deutschland.

London, im September.

Die Rekordleistungen des Polygamisten Wihoff, der innerhalb weniger Jahre in Amerika und England über hundert Frauen „geheiratet“, lenken unsere Gedanken unwillkürlich auf die Leichtigkeit hin, mit der in diesen Ländern eine Ehe geschlossen werden und ein solcher Un-
hold sich „eine schöne Zeit bereiten“ kann. In Schottland genügt noch bis in das 19. Jahrhundert die beiderseitige „Erklärung der Zustimmung“ für eine rechtsgültige Ehe. Solche Zeiten sind nun allerdings vorüber, wie auch die Tage des bekannten Puffmiedes von Gretna Green. Heute sind im ganzen Vereinigten Königreich die Ehe-
gesetze annähernd sich gleich. Sowohl kirchliche wie zivile Trauung hat Gültigkeit. Einer der beiden Heiratscandi-
daten geht zum Geistlichen oder zum Standesamt eines Distriktes, in dem er — oder sie — mindestens die letzten sieben Tage anässig gewesen und meldet, ohne daß ein Legitimationspapier irgendwelcher Art erforderlich wäre, die Heirat an. Nun wird in der Kirche — und wenn die andere Person in einer anderen Gemeinde anässig, auch in deren Kirche — an drei aufeinander folgenden Son-
ntagen das übliche Angebot erfolgen und dann die kirch-
liche Trauung vollzogen werden. Auf dem Standesamt aber wird die Anmeldung drei Wochen öffentlich ausge-
hängt und dann kann nach drei Wochen, auf besonderen Wunsch — und bei etwas erhöhten Spesen — aber auch schon nach zwei Tagen die Vermählung vor sich gehen.

In Amerika herrscht noch größere Freiheit im Freien. Und ebenso rasch kann man in manchen Staaten dort eine Ehe auflösen. In Chicago wird die Sache so maschinenmäßig betrieben, daß man den zustehenden Ge-
richtshof einfach als die „Scheidemühle“ bezeichnet hat, durch welche die Trennungsbegierigen hindurchgetrieben

werden — mitsamt ihrem — guten Namen, der dabei allerdings nicht immer unversehrt bleibt. In Indiano-
polis wird die Prozedur noch rascher abgetan. Ich er-
innere mich, daß, als der Zug dort hielt und es hieß:
„15 Minuten Aufenthalt“, jemand hinzusetzte: „Für Ehescheidungen!“ Ich hatte nicht gerade Anlaß, an mir selbst die Wahrheit des Ausrufs zu erproben, aber er war jedenfalls recht bezeichnend.

Doch selbst diese geringfügigen Formalitäten hat der Mann mit hundert Frauen unterlassen, auf den man nun schon mehrere Wochen vergeblich fahndet. Seine letzten Spuren sollen übrigens auf Deutschland weisen. Also bitte Vorsicht! — Es soll ein Mann in den dreißiger Jahren sein, von Geburt ein Deutscher oder Schweizer, der von Jugend auf in Amerika gelebt hat, aber Englisch immer noch mit fremdem Akzent spricht.

Verlobungen werden in England nie öffentlich zur Anzeige gebracht, aber gelten in gewissem Sinne doch auch wieder für bindender noch als bei uns, wenigstens inso-
fern, als ein Mann, der seine Eheversprechen bricht, von seiner Verlobten auf Schadenersatz verklagt werden kann, und zwar nicht nur auf Wiedererstattung direkter Ver-
luste und Ausgaben, wie für die Anschaffung der Aus-
steuer und dergleichen, sondern auch auf Entschädigung für die dem Herzen geschehene Wunde. Natürlich steht es auch einem Manne, dem eine grausame Schöne durch den Treubruch eine Herzenswunde geschlagen hat, gesetz-
lich frei, dieselbe vor den Richterstuhl zu zittern, aber eine Jury würde sich selbstverständlich nie dazu verstehen, ihm einen Schadenersatz zuzuerkennen, der indessen, wo eine Dame der verschmähte Teil ist, oftmals ziemlich erheblich ausfällt. Der Betrag richtet sich dann nach dem Maß der Schuldlosigkeit der Klägerin, der Schuld des Treulosen, der Länge des aufgehobenen Verlobnisses, der sozialen Stellung und den Vermögensverhältnissen beider Parteien, soll aber zuweilen auch wesentlich beein-
flußt werden von — den Reizen, welche die unglückliche Klägerin auf die Geschworenen ausübt, jene modernen Ritter zur Verteidigung der Unschuld. So erhielt vor einiger Zeit eine hübsche Schauspielerin, die von ihrem Verlobten, einem reichen Aristokraten, im Stich gelassen war, nicht weniger als 10 000 Pfd. Sterl. — also mehr als

200 000 M. — von dem Gericht als solches Herzensschmer-
zengeld zuerkannt. Eine ungerechtfertigte Aufhebung eines Verlobnisses, das vielleicht Jahre lang bestanden, kann gewiß ein recht harter Schlag für ein Mädchenherz werden, ein ganzes Lebensglück zerstören; und es wäre jedenfalls recht wünschenswert, wenn der Verlassenen auf Kosten des trughaften Ungetreuen ein Ersatz geboten werden könnte. Aber kann das durch Auszahlung einer Summe Geldes geschehen? Ein Mädchen, dem wirklich eine Herzenswunde geschlagen, das wirklich ein Herz be-
siegt, wird auf solchen „Balsam“ lieber verzichten, vollends, wo sie ihn nur dadurch erlangen kann, daß sie den vollen Beweis des stattgehabten Verlobnisses in öffentlichem Gerichtshof durch Aufweisung zärtlicher Liebesbriefe, durch die Tortur eines scharfen Kreuzver-
hörs und dergleichen herzerquickende Dinge darlegt, — her-
zerquickend wenigstens für das Publikum, das für ein rich-
tiges Breach of promise alle Zeit sehr aufgelegt ist. Solche Fälle werden denn auch in den Zeitungen freis recht aus-
führlich behandelt.

Das Gesetz kommt also eigentlich nur solchen Mäd-
chen — und Witwen, ja, namentlich Witwen! — zuflatten, für die es am wenigsten bestimmt war, vielfach Abenteuer-
rinnen, die auch wohl schon bei Beginn des Liebesver-
hältnisses das Gericht als Endziel im Auge hatten. Es gibt daher Leute genug, die das Gesetz überhaupt möchten abgeschafft sehen. Demgegenüber sprach sich indessen ein hoher Richter vor kurzem noch dahin aus: „Gewiß, sehr zartfühlende Leute würden davor zurückschrecken, das ihnen zugesagte Unrecht in einem öffentlichen Gerichts-
hof darzutun; aber Gesetze setzen nicht für solche sehr zart-
fühlenden Leute allein gemacht, und Personen, die ein solches Unrecht erlitten, hätten ein Recht, behufs Ent-
schädigung zu Gericht zu gehen. Schon das Vorhanden-
sein eines solchen Gesetzes mahnte die Männer zur Vor-
sicht in ihrem Liebeswerben und hätte einen abschreckenden Einfluß, Mädchen in dieser Weise unrecht zu tun.“

Darauf erwiderte dann eine Mutter von vier er-
wachsenen Töchtern in einer Zuschrift an eine Zeitung, daß die Männerwelt in der Wahl einer Lebensgefährtin häufig schon viel zu überlegend zu Werke gehe, und man-
cher zum Ehestand durchaus geeignete, aber etwas schüch-

die Führer, die Truppen und die Verhältnisse fast jedesmal andere sind als in den früheren Kriegen.

Von Fachmännern sind für die Kriegsführung folgende Grundzüge aufgestellt:

Will man im Felde größere Erfolge erreichen, dann darf man unter Umständen die Gefahr nicht scheuen und nicht unterlassen, die ganze Kraft einzusetzen. Die Kunst des Sieges liegt in der Regel auf der Seite des Führers, der nach Meistern im Nahkampf nachschlagen kann. Hieraus folgt: „daß diejenige Nation, die eine höhere Zahl an Kriegeren in das Feld stellen kann, auch eine gewisse Überlegenheit über die feindliche Macht hat. Ist auch noch die Feuerkraft der feindlichen überlegen, so daß eine mehrfache Wirkung durch das Schnellfeuer erzielt werden kann, um so mehr erhöht sich die Differenz der gegenüberstehenden Zahl der Streitkräfte.“

In dem richtigen Erfassen der verschiedenen Momente und Umstände seitens des Führers liegt der Schwerpunkt der Entscheidung. Will man die Situation beherrschen oder eine neue zuzunehmen des Feindes schaffen, so muß man einzelne Truppengattungen an den Punkten mit Kraft einsetzen lassen, wo der Feind am schwächsten ist oder von wo aus derselbe forcierte Angriffe nicht erwartet hat; eventuell muß dieses unter Anwendung von künstlichen Verkehrsmitteln (Brücken usw.) erfolgen.

Stets wird man sich zu hüten haben, bei schwacher Stärke neben ausgedehnten Frontangriffen auch noch Flankenangriffe zu machen. Bei hinreichender Stärke sind jedoch Angriffe auf Front und Flanke in geeigneten Fällen vorteilhaft. Eine Verteidigung der Front durch Infanterie ist nur dann stark, wenn die Flanken gesichert sind. Beim Vorgehen zum Angriff schützt man die eigenen Truppen gegen Verluste am zweckmäßigsten, wenn die Deckungen, insbesondere die Terrainerhebungen, nach Möglichkeit benutzt werden; namentlich muß auf Befestigung der wichtigsten Punkte ein hoher Wert gelegt werden, damit die Gefechts-situation beherrscht wird. Gut gedeckte Stellungen des Feindes werden in den meisten Fällen durch Feuer der Granat-Batterien unhaltbar gemacht.

Gefechte in der Nacht führen nicht immer den erwarteten Erfolg, weil vieles vom Zufalle abhängig ist.

Soll die Feuerwirkung besonders ausgenutzt werden, so bieten die Ebenen vor der Front dazu die größten Vorteile. Kann die Feuerwirkung zur größten Ent-wicklung gebracht und in konzentrischer Weise durchge-führt werden, dann bringt man dem Feinde die schwersten Verluste bei. Nur das Einsetzen hat Erfolg im Kriege, alle Künsteleien (abgesehen von Deckung schaffen) schaden nur. In schwierigen Tagen ist Weisheits-ruhe und ein festes Aussehen notwendig; wird die nötige Intelligenz damit verbunden, so werden in der Regel die schwierigsten Aufgaben gelöst.

Ist der Feind müde gemacht und zum Rückzuge ge-nötigt, dann gilt es die volle Verfolgung des feindlichen Heeres herbeizuführen. In solchen Fällen muß Artillerie und Kavallerie an den Fersen des Feindes bleiben und eine stürmische Wirksamkeit ausüben, die durch Infanterie mit Nachdruck zu unterstützen ist. In der Ver-folgung des Feindes liegt der Gewinn und in der Vernichtung der feindlichen Streitmacht der Sieg.

Die in den Kriegen gesammelten Erfahrungen wer-den bei den Übungen im Frieden nach Möglichkeit an-gewandt, ohne die Gewissheit zu haben, daß eine solche oder ähnliche Anwendung im Ernstfälle sich ermöglichen lassen wird. Die meisten Urteile von Sachverständigen oder Kritikern über Truppenführung beruhen auf An-schauungen, die als endgültig hingenommen werden müssen, weil dieselben von höheren Stellen ausgehen. In Ernstfällen hingegen, wo die moralischen Eigen-

schaften der Führer besser zur Geltung kommen und die Wirksamkeit der Truppen eine anderen Ausgang nehmen würde als bei den Übungen im Frieden, würden manche dieser Urteile aber unzutreffend sein.

Wird die jegliche vernichtende Feuerwirkung der In-fanterie und Artillerie in Betracht gezogen, so wird — nach dem Urteile von einzelnen Fachmännern — die Verwendung von geschlossenen Kavallerie-Divisionen bei den Manövern gewissermaßen als eine Paradeleistung angesehen, weil derartige geschlossene Massen wohl höchst selten einen ähnlichen oder gleichartigen Gegner auf einem passenden Gelände finden werden, sobald es im Kriege gelänge zu einem Zusammenstoß kommt.

Strenge Manneszucht und Ordnung erleichtert den Dienst und die höchste Anspannung aller Kräfte fördert das Gelingen; jedoch müssen Dauer und Art der Übungen im Frieden den Kräften von Mann und Pferd entsprechen. Auch müssen die mitspendenden Einflüsse, als: Witterung, Kleidung, Verpflegung, sowie die Kräfte der Schwach veranlagten Leute usw. Berücksichtigung finden. Große oder maßlose Anstrengungen bei den Feldübungen oder Märschen bringen die Mann-schaften zur Ermattung und geistigen Abstumpfung, so daß die instruktive Nützanwendung für die Soldaten verloren geht. Strapazen und Ruhezeit müssen im ange-messenen Verhältnis stehen. Hinzu bei nachstarkem Wetter sind nicht selten der Gesundheit schädlich, daher verdienen die Massenquartiere den Vorzug.

Keine Verpflegung ist so teuer wie eine schlechte Verpflegung. Dieselbe läßt die Kräfte erschaffen, den Geist herabstimmen, führt im Kriege zur Selbsthülle und lockert die Disziplin.

Da die Manöver mehr zur Belehrung der Führer als der Mannschaften dienen, so werden Überanstren-gungen, sowie gesundheitsgefährdende Wüsts im Frieden nach Möglichkeit zu vermeiden sein, denn was im Kriege unvermeidlich ist, braucht nicht auch im Frieden zum Schaden der Gesundheit der Mannschaften angewandt zu werden.

Die vorgedachten, auf langjähriger Erfahrung be-ruhenden Grundregeln über Kriegsführung müssen als Anhalt dienen, wenn die Kritik über die Feldmanöver der Truppen im Frieden einigermaßen zutreffend sein soll.

Politische Übersicht.

Das Zentrum — die Vorfrucht der Sozialdemokratie.

Im Essener Wahlkreis kämpfen Zentrum und Sozialdemokratie um den Stadtwahl-sieg. Unter Um-ständen wird das Zentrum unterliegen trotz seines großen Vorsprungs. Für diesen Fall wird es die Schuld den sogenannten nationalen Parteien zuschieben. Es wird vergessen, daß es selbst sich die Grube langsam aber sicher gegraben hat. „Nun kommt“, so schreibt die „Rh.-W. Ztg.“ ganz richtig, „das Gericht und die Strafe. Bei der Wahlagitiation der Ultramon-tanen war es natürlich, daß zunächst der evangelische Arbeiter zu den Notizen überließ, dem katholischen Ar-beiter wurde sein Bedarf an Heftzettel mehr wie ge-nügend in Zentrumsklättern geboten. Aber man kann im Industriebezirk trotz der ungeheueren ultramontanen Organisation katholische und evangelische Arbeiter nicht trennen, sie arbeiten an derselben Drehscheibe, vor dem-selben Kohlenort. Die evangelischen sozialistischen Ar-beiter stecken langsam die katholischen Arbeiter an. Und nachdem der Zentrumsturm infolge der rück-sichts-losen Wahlkämpfe des Zentrums jahr-zehntelang sich scheinbar unerschütterlich gehalten hatte,

ging er 1903 an, Nisse zu zeigen. In rein katholischen Gegenden tauchten massenhaft sozialdemokratische Stim-men auf. Wir wiesen 1903 schon darauf hin, daß der Sozialismus wie Eisen den Zentrumssturm sprengte. Diese Essener Wahl hat ohne alle Frage bewiesen, daß auch das Zentrum in allen Industriegebieten der Sozialdemokratie ausgeliefert sei. Das rote Ge-spenst, das die ultramontane Presse zur Verscheuchung der Liberalen her-gerufen hat, frißt seine Paten. Die Vergarbeiter sind bereits überwiegend sozialdemokra-tisch; der Norden des Essener Bezirkes ist zur Sozial-demokratie übergegangen. Das Zentrum kann nur siegen mit Hilfe der Nationalen, und die nächste allge-meine Reichstagswahl wird dieses Bild in den fräftig-sten Zügen vervollständigen. Wie in München, so wird in Düsseldorf, Köln, Wäter auch in Aachen, Gronau, Meine, ja sogar in der Hochburg Gladbach das Zen-trum in kurzer Zeit den Sozialdemokraten unterliegen, oder auf Gnade und Ungnade den nationalen Parteien ausgeliefert sein; es wird den „Herren von Bildung und Besitz“ folgen müssen, oder es ist verloren. Aber 30 Jahre hat das Zentrum es verstanden, das Wehr des Massenhaufes loszuziehen und doch sich aus dem ent-fesselten Strom zu halten; aber der Strom ist ange-schwollen und wird die Schleusentwächter mitreißen.“

Perfien und die Unruhen im Kaukasus

Die Ereignisse bei Batu sind, wie den „Times“ vor-dort berichtet wird, für die zahlreichen persischen Ange-stellten in dem genannten Distrikte von höchst ernsten Folgen gewesen. In der Provinz Batu leben nicht weniger als 80 000 Perser. Mehr als 80 000 sind in der Elfeldern angestellt. Im Februar fielen mehr als 100 Perser dem Tumulte zum Opfer, mit dem sie gar nicht zu tun hatten. Bei dem letzten Gemisch blühten mehr als 200 Perser ihr Leben ein. Seit Beginn der Un-ruhen ist der persische Konsul in Batu eifrig bemüht ge-wesen, seine Vassale nach Hause zu schicken. In der letzten Zeit wurden täglich etwa 500 bis 600 zurücktrans-portiert. Die russische Regierung gab ihnen freie Über-fahrt über den Kaspischen See. In Perfien herrscht bereits eine lebhaftere Erregung, die gefährlich gesteigert werden könnte, wenn die Fikthalinger ihre Leiden schildern. Die armenische Bevölkerung in Perfien ist bis jetzt unbelästigt geblieben, könnte jedoch unter der Stimmung der Perser zu leiden haben. Als der Schah am Sonntag Waldbadair posierte, hatte sich eine armenische Deputation zu seiner Begräfnis einge-funden. Der Schah, der über die Ereignisse in Batu empört ist, ließ sie nicht vor.

Deutsches Reich.

* Freisinnige und Nationalsoziale. Der Parteitag der Freisinnigen Volkspartei in Wies-baden hat, wie mitgeteilt, erklärt, die Partei werde wohl mit der Freisinnigen Vereinigung, nicht aber mit den Nationalsozialen zusammengehen können. Darauf hat der Vorsitzende der Fraktion der Freisinnigen Vereinigung im Reichstag, Herr Schrader, nach der „Ab. Korr.“, an den Pfarrer a. D. N a m m a n n fol-gendes geschrieben: Ein solcher Beschluß ist mir ganz un-verständlich, nachdem die nationalsoziale Partei sich vor-zeit zwei Jahren aufgelöst hat und ihre Vereins- und Einzelmitglieder nahezu vollständig dem Wahlverein der Liberalen beigetreten sind. Seit dieser Zeit haben Sie selbst und Ihre vormaligen Parteigenossen loyal und treu im Rahmen unserer Organisation an den Aufgaben des entschiedenen Liberalismus tätigen Anteil genommen und eine so enge Arbeitsgemeinschaft herbeiführen helfen, daß bereits auf der letzten Generalversammlung

terne junge Mann nur durch dieses Gesetz zum ewigen Junggesellentum verdammt würde, was dann natürlich die Verfehlung eines jungen Mädchens in die entspre-chende Sphäre ihres Geschlechts wieder nach sich ziehe.

Nun, das Gesetz wird vor der Hand gewiß nicht ab-geschafft werden. Aber ebenso wenig wird man in Deutsch-land nach einem solchen irgendwo Vergehren haben. Und dort ist doch alles auf das Beste eingerichtet —, wenig-stens, wenn wir uns auf die enthusiastischen Reiseein-drücke des bekannten Abgeordneten Sir Howard Vincent verlassen dürfen, die dieser in der „Westminster-Gazette“ veröffentlicht, und von denen wir hier um so eher Ver-merke nehmen wollen, als wir in dieser Hinsicht in letzter Zeit doch nicht eben vernünftig worden. Sir Howard sieht in Deutschland „überall nur Wohlstand und keinerlei An-zeichen von Armut“ und freut sich über „die gut gekleideten Kinder der Arbeiterklassen, die Beschäftigung aller, die Arbeit brauchen und die Altersversorgung derer, die nicht mehr arbeiten können“. Er rühmt „die Mannigfalt-igkeit billiger Vergnügungen, die vortreffliche Musik, ganz frei oder zu einem nur nominalen Preise, das ge-sunde Drama, die unbeschreiblich billigen Nahrungs-mittel, die selbst in den entlegensten Gegenden gut und sauber aufgetischt werden und die schäumenden Gläser eines Bieres, das nicht trunken macht.“

Und da gibt es immer noch Deutsche, die das Mögliche nicht lassen können! Sicher ist, daß von Seiten des Staates wie der Municipalitäten in Deutschland für die Not-leidenden besser gesorgt wird als in dem bevölkerten Eng-land. Aber um so mehr Mann wird hier für persönliche Wildtätigkeit geboten, und sie wird in einer Weise aus-geübt, die, wenn auch die deutschen Zustände in dieser Hinsicht nicht erreicht werden, immerhin alle Aner-kennung verdient. So werden z. B. sämtliche Hospitäler ganz Englands lediglich von Militärs unterhalten.

W. H. J. Brand.

Wie der europäische Einfluß die japanische Kunst ersticht.

Japan verdankt seinen raschen Aufstieg im Kreise der Völker und seine Stellung als Vormacht der gelben Rasse im fernsten Osten, die durch den Friedensschluß und das Bündnis mit den Engländern besiegelt ist, allein der Tatsache, daß es sich unbedingt der Kultur des Abendlan-

des zugewandt und deren Errungenschaften auf militä-rischem Gebiete als eifriger Schüler übernommen hat. War so der politische Fortschritt des Landes außerordent-lich groß, so zeigt sich sofort ein anderes Bild, wenn man die Wirkung des europäischen Einflusses auf die geistige Kultur und besonders auf die Kunst beobachtet. Japans so hoch entwickelte Kunst, die sich in den Werken der Malerei nicht weniger als in den Erzeugnissen des Kunst-handwerks und vor allem in den zierlichen Gebilden der Kleinkunst bewährte, hat zu verschiedenen Malen einen tiefgehenden Einfluß auf den Entwicklungsstand der euro-päischen Malerei gewonnen, und unser heutiges Farbengefühl mit seiner Vorliebe für helle zarte Töne ist zu einem nicht geringen Teil an japanischen Vorbildern ge-schult. Jetzt aber gibt Europa den empfangenen Einfluß zurück. Auf dem Gebiete der Malerei zeigte erst in jünge-rer Zeit eine in London veranstaltete Ausstellung von Bildern moderner Japaner, wie sehr die europäische Art zu sehen die alte japanische Tradition verdrängt. Aber besonders verderblich wird der Einfluß des Abendlandes für das weite Reich des Kunsthandwerks. Ein bewegli-ches Klageged über den Untergang dieser alten Kultur stimmt der Amerikaner Sydney Adams in „Vestiges Beckley“ an, der in Japan nach alten Kunstschätzen suchte. Er mißt die Schuld den Händlern aus Europa und Amerika bei, die für ihr Geld die Japaner dazu gebracht haben, billige Waren herzustellen, und, was noch schlim-mer war, sie zwangen, sich dabei den schlechtesten abend-ländischen Mustern anzupassen. So entstand in der Hand der Japaner ein abscheuliches Gemisch der verschiedenen Stile, das in Europa den Leuten als japanische Kunst angeboten wird. Unternehmende Händler richteten sogar ihre eigenen Werkstätten für die Herstellung dieser den Geschmack verderbenden Mitterware in Japan ein. Wie der heutige Durchschnittsjapaner bereits zu den alten Kunstschätzen seines Landes steht, zeigen folgende Erleb-nisse, die der Verfasser erzählt: „Ich war bei einem Rari-tätenhändler in Kobe durch die großen Zimmer gewan-dert, die mit den schlimmsten Verbrechen gegen Kunst und Natur angefüllt waren, und fragte nun, ob er mir nichts wirklich echt Japanisches zu zeigen hätte. Ich erklärte ihm offen, daß ich in seinem Lager nur Schund gesehen hätte. Ich wollte gute japanische Holzschnitte kaufen; er rief seinen Geschäftsleiter, einen Japaner, und erklärte ihm genau meine Wünsche. Der Japaner schien von einer solchen Kunst keine Ahnung zu haben. Auch als ich

die Namen der ersten Künstler Japans nannte, kannten sie sie nicht; selbst von Utamaro hatten sie augenscheinlich nichts gehört. Schon einmal hatte ich in Nagasaki den-selben Versuch gemacht: dort hatte mir ein japanischer Händler in Satsuma- und Eisenarbeiten nach um-ständlichen Erklärungen zugegeben, daß er Holzschnitte wie die von Utamaro gesehen hätte, aber er wählte nicht wo man sie finden könnte; vielleicht in Yokohama, meinte er. Ich wollte gerade meinen Händler in Kobe verlassen, da fiel mein Blick auf ein Paneelebild von seltener Schön-heit, das in Stiderei auf silberfarbener Seide ausgeführt war. Es stellte eine Ente im Rohr dar, die sich mit aus-gedehnten Flügeln im Gleichgewicht schwebend hielt. Meisterlich war die dunkle Masse des Rohrs gegeben, und in feinstem Kontrast dazu die hellen reißbaren Töne der Ente, das Ganze sich in dem silbergrauen Grund ver-liebt und von einem Rahmen aus ebenholzschwarzem Lack abgeschlossen. Es war von Jamaguchi. Der Händler sagte mir, daß alle Leute daran vorbeigingen, und zeigte mir einige Plenschnitte, die derselbe Mann auf seine Be-stellung gemacht hatte. Ich bedauerte den unglücklichen Künstler, der sich zu dieser Arbeit hergeben mußte. Es waren schreckliche Sachen in grellen grünen und purpur-ten Tönen, wie der Geschmack der Masse sie liebt. Als ich bei der Seidenstickerei verweilte, brachte der Händler aus einem entlegenen Winkel noch ein zweites Paneele des Künstlers hervor, nur einen Zweig mit einem zier-lichen Vogel auf weißer Seide, aber von erlesener Fein-heit. Mein Händler verhielt sich hartnäckig, daß ich eine große Ausnahme darstellte; alle übrigen liebten den „Schund“. . . Der Verfasser meint zum Schluß, daß die Händler und Agenten, die für den europäischen und amerikanischen Bedarf kauften, die eigentlichen Ge-schmacksverderber wären; das Publikum würde sehr zu-frieden sein, wenn man ihm die Wahl unter wirklich guten Sachen ließe. Es wäre ein sehr verdienstliches Un-ternehmen, wollte man einen Verein zur Erhaltung der Kunst in Japan gründen. Wenn die Japaner genug ver-dienten, um die wirklich wertvolle Kunst ihres Landes, die eine Jahrhunderte alte Entwicklung hinter sich hat, und die die Abendländer in einem Zeitraum von 25 Jahren fast erstickt haben, zu pflegen, so würden sie bald die Fabrikation dieser auf den Schein berechneten Arbeit aufgeben, die nicht besser wie die schlimmste europäische und unendlich schlechter als die echte japanische ist.

des Wahlvereins der Liberalen ein Unterschied zwischen altliberalen und ehemals nationalsozialen Mitgliedern in allen sachlichen Fragen nicht mehr zu erkennen war. Bei dieser Lage halte ich es für ausgeschlossen, daß der Beschluß der Wiesbadener Versammlung eine Störung unserer geistigen und Arbeitsgemeinschaft bewirken könnte, wir werden vielmehr in Zukunft wie bisher allen Angriffen gemeinsam entgegenzutreten und durch die Tat beweisen, daß wir keinen Unterschied zwischen altliberalen und ehemaligen nationalsozialen Mitgliedern des Wahlvereins der Liberalen machen. Dazu bemerkt die „Post. Ztg.“, danach scheint Herr Schrader vergessen zu haben, daß auch an manchen Stellen innerhalb der freisinnigen Vereinigung die Nationalsozialen nicht gern gesehen werden.

* Die braunschweigisch-welfische Partei hält mit großer Fähigkeit an ihren vermeintlichen Rechten fest und erörtere auf der 8. Jahresversammlung wiederum ausführlich die „braunschweigische Frage“. Der Vorsitzende, Direktor Söhlmann, hielt es für notwendig, zu betonen, daß an dem staatsrechtlichen Besitze des engeren braunschweigischen Vaterlandes nicht getüftelt werden dürfe. Um dies zu verhindern, müsse jedes geeignete Mittel ergriffen werden. Es müsse Klarheit geschaffen werden über die berechtigten Forderungen des Herzogs Ernst August. An der Verbreitung der Wahrheit könne niemand gehindert werden, das Recht dazu gewährte die Staatsverfassung. Den noch lästigen braunschweigischen Notar v. Damm hielt es unter den jetzigen Verhältnissen nicht für richtig, die welfische Sache im Reichstage zur Sprache zu bringen; dadurch könnte man der Sache mehr schaden als nützen. Dagegen sei es ihm gelungen, einflussreiche Abgeordnete für die Angelegenheit zu interessieren. Noch wichtiger wäre es, wenn erst einmal im braunschweigischen Landtage selbst eine den welfischen Bestrebungen freundliche Mehrheit vorhanden wäre. Der Parteitag beschloß zu diesem Zwecke namentlich auf dem flachen Lande eine umfassende Agitation einzuleiten.

* Zum Kampf der Konfessionen sprach auf der 27. Rhein. Provinzialsynode Oberpräsident Freiherr von Schorlemer Beherzungs- und Worte. Nach der „Neuwieder Ztg.“ sagte er: Wenn sein Amtsvorgänger Dr. Rasse aus Anlaß seines 70. Geburtstages in seiner Erwiderung auf die ihm damals dargebrachten Glückwünsche der evangelischen Geistlichkeit in treffenden Worten darauf hingewiesen habe, daß er als Oberpräsident sich keiner Konfession besonders dienlich gemacht habe, daß er als Mensch und Christ jederzeit gern und freudig seinen evangelischen Glauben bekannt habe, so möchte er von sich etwas Ähnliches sagen: „Diejenigen, die mich in meiner früheren amtlichen Wirksamkeit und meinem öffentlichen Auftreten kennen gelernt haben, werden mir bezeugen, daß ich aus meiner religiösen Überzeugung als Katholik niemals ein Hehl gemacht, daß ich es aber mit dieser Überzeugung sehr wohl für vereinbar halte, für die kirchlichen und religiösen Wünsche meiner evangelischen Mitbürger bei jeder sich darbietenden Gelegenheit in vollem Maße einzutreten. Als Mensch und Staatsbürger habe ich stets das Einigende und Versöhnende, als Christ gerne den Boden aufgesucht, der trotz aller und zum Teil grundsätzlicher Verschiedenheiten des Bekenntnisses gottlos den christlichen Konfessionen doch noch bleibt. Und als Beamter habe ich keine andere Verpflichtung als die, für den Frieden unter den Konfessionen einzutreten, gerecht und unparteiisch zu allen Zeiten, überall da die bestehende Hand anzulegen, wo kirchliche und religiöse Interessen in Frage stehen.“ Wie sagte doch neulich ein bayerischer Zentrumsparlamentarier? „Es gibt keine gleichberechtigten Konfessionen!“

* Zum Kurpfuscherkampfschreibt in der „Medizinischen Woche“ Dr. D. Rögler-Rudolfsbad sehr zutreffend:

„Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß ein Teil des Publikums aus einer gewissen Verachtung der Wissenschaft und der wissenschaftlichen Arbeit heraus, die ja leider überhaupt zu wenig gilt, stets zum Pfuscher laufen wird, der ihm menschlich näher steht. Doch wird dies gewiß die Minderzahl sein, wenn wir Ärzte dem Publikum das bieten, was an der Naturheilmethode segensreich und zweckdienlich ist. Es muß sich immer mehr die Gewißheit verbreiten, daß die Ärzte auch diesem Zweig volle Aufmerksamkeit und Achtung zollen. Natürlich werden zu diesem Zweck Aufklärungen und Flugblätter das Ihrige tun, doch dürfte man bei dieser theoretischen Bekämpfung nicht stehen bleiben, die praktische durch ärztlich geleitete Heilanstalten erscheint mir sehr viel wesentlicher. In den meisten größeren Städten sind schon solche Anstalten entstanden, die dem Publikum alles bieten, was wissenschaftlich auf dem Gebiet der Naturheilmethode erprobt ist. Leider führen sie nur ein recht bescheidenes Dasein, wenig oder gar nicht von Seiten der Ärzte beachtet und gefördert, ja meist mit offenem Mißtrauen betrachtet. Und doch sind diese Anstalten durchaus der Aufmerksamkeit wert, denn sie sind in erster Linie berufen, im Kampf gegen das Kurpfuschertum an der Spitze zu stehen.“

* Die Verluste in Deutsch-Südwestafrika. Nach den amtlichen Verlustlisten haben die Truppen in Südwestafrika von Anfang des Aufstandes an bis zum 5. August 1905 eingebüßt 1428 Mann. Davon sind, wie das „Militär-Wochenblatt“ schreibt

	Offiziere	Sanitäts-offiziere	Beamte	Unteroffiziere	Mannschaften	Gesamt
im Gefecht gefallen . . .	96	3	2	76	277	394
verwundet . . .	49	3	2	111	315	480
den Wunden erlegen . . .	3	—	1	1	15	20
vermißt . . .	—	—	1	5	39	45
verunglückt . . .	2	—	—	12	44	58
an Krankheiten gestorben . .	11	2	4	60	335	412
Gesamtsumme . . .	191	8	10	265	1044	1428

* Darunter 377 an Typhus.

In dieser Verlustliste fällt das Verhältnis der Zahl der ihren Wunden Erlegenen zur Gesamtzahl der Verwundeten auf: von den 480 Verwundeten starben an den Wunden nur 20, d. h. 4,2 v. H. 1870/71 starben von 99 568 in die Lazarette gelangten Verwundeten 11 023, d. h. 11,07 v. H., also auf Hundert 1870/71 an ihren Wunden Verstorbener kommen im südwestafrikanischen Kriege bisher nur 38. Dieser Unterschied wird aber mehr wie aufgewogen durch den folgenden Vergleich: der Gesamtgefechtsverlust betrug nach obiger Zusammenstellung 894 Mann, davon sind im Gefecht gefallen 394, also rund 44 v. H.; 1870/71 betrug der Gesamtverlust 118 821 Mann, von denen 17 255 auf dem Schlachtfelde gefallen waren, also rund 15 v. H. Diese Zahlen sprechen für sich allein: in Frankreich, die Wirkung des abgefeuerten ungezielten Massenschusses auf die feindliche Stellung, in Südwestafrika das Zielfeuers eines aus der Deckung schießenden Feindes auf den Mann. Inwiefern in der sehr geringen Sterbeziffer der Verwundeten die sofort bereitete ärztliche Hilfe, die Hygiene und Antiseptik beteiligt ist, werden spätere Berichte lehren.

* Ein Widerruf. Unter der Überschrift „Zur Kameruner Eisenbahnvorlage“ verweist die „Kölnische Volkszeitung“ auf die letzten Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ und schreibt: Unterseits nehmen wir keinen Anstand auszusprechen, daß uns der Beweis für die Behauptung, die Vertreter der Kolonialabteilung hätten unrichtige Angaben gemacht, nicht erbracht zu sein scheint. Eine Redaktion muß sich in solchen Dingen bei aller Vorsicht oft auf ihre Gewährsmänner

verlassen. Im vorliegenden Falle war uns die Mitteilung durch eine durchaus integre und an kolonialen Dingen materiell absolut uninteressierte Persönlichkeit zugegangen, welche durch ihre Stellung mit den besten Verhältnissen genau bekannt sein konnte und ihre genaue Bekanntschaft betonte. Unser Gewährsmann verweist auch jetzt auf den Austrag der Sache im Reichstage, auf das „parlamentarische Nachspiel“, das er gleich in seinem ersten Artikel angekündigt hatte. Das müssen wir abwarten, doch wäre es wohl richtiger gewesen, auf eine Behauptung in der Presse zu verzichten, wenn dieselbe in der Presse nicht sofort evident erwiesen werden konnte.

* Mundschau im Reiche. In Detmold sind die Gemüter aufs Neue erregt. Der „Vipp. Landesztg.“ zufolge verfiel das lippsche Landeskonfessionarium zumeist die Verletzung des liberalen Pastors Thelemann in Witten wegen Beleidigung des konservativen Pfarrers. Die Verletzung erregt in allen liberalen und politischen Kreisen großes Aufsehen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 29. September.

— Tägliche Erinnerungen. (29. September.) 1273: Rudolf v. Habsburg wird zum deutschen König gewählt. 1560: Gustav Vasa †. 1725: Lord Clive, britischer General, geb. (Skropshire). 1758: H. Nelson, geb. (Burnham Thorpe). 1789: P. J. Venn, Landschaftsgärtner, geb. (Bonn). 1815: A. Adenbach, Maler, geb. (Kassel). 1874: Th. Hilkebrandt, Maler, † (Düsseldorf). 1899: G. Segantini, Maler, † (Engadin). 1902: Emile Zola, franz. Romanchriftsteller, † (Paris). 1902: R. Voigtel, Bollender des Kölner Doms, † (Köln). 1903: M. Weisinger, Schauspieler, † (Magenfurt).

— Neue Ausgabestellen des „Wiesbadener Tagblatts“. befinden sich vom 1. Oktober an in folgenden Geschäften: Julius Wirt, Rheingauerstraße 14, Jakob Forst, Römerberg 30; Friedrich Fuhs, Eltvillerstraße 2, Ede Vogheimerstraße; Eusebius Köhler, Weidenstraße 24, Ede Schornhorststraße; Konrad Kirck, Moritzstraße 44; Frau Kragenberger, Rheingauerstraße 9, Ede Eltvillerstraße; Karl Pang, Sedanplatz 3; Wilhelm Loos, Rettelbachstraße 11; Ernst Schöndfelder, Fendlerstraße 17, Ede Luxemburgerstraße; Karl Schwend, Feldstraße 24. Bezugs-Bestellungen auf das „Wiesbadener Tagblatt“ werden daseibst jederzeit entgegengenommen.

— Kinderhort. Wir erhalten folgenden Aufruf zur Veröffentlichung: Der „Verein der Kinderhorte für Mädchen“, der den Zweck verfolgt, den Kindern der unbemittelten Klasse in den Nachmittagsstunden, während die Eltern noch auf Arbeit sind, ein Heim zu bieten, in welchem sie Schutz und Aufsicht finden, steht sich durch den immer wachsenden Anspruch vor die Notwendigkeit gestellt, den bereits bestehenden Horten in der Steingasse und der Weidstraße einen dritten Ort anzuschließen. — Die städtischen Behörden haben sowohl durch einen finanziellen Zuschuß als besonders durch die Überlassung der geeigneten Räume in der Schule auf dem Berge diese neue Gründung ermöglicht. Aber es fehlt noch an geeigneten Kräften, die durch tätige Hilfe sich an diesem Werke der Nächstenliebe beteiligen. Damen und junge Mädchen, die über freie Zeit verfügen, würden eine dankbare Aufgabe in dieser sozialen Hilfsarbeit finden, die ihnen sicherlich Freude und Befriedigung gewähren könnte. — Unter Leitung einer Lehrerin sind die Kinder, die im Alter von 6 bis

Aus Kunst und Leben.

Briefe Richard Wagners an Otto Wesendonk.

Als eine wesentliche Ergänzung zu den Briefen Richard Wagners an Mathilde Wesendonk, deren Veröffentlichung so großes Aufsehen erregte, erscheinen demnächst im Verlage von Alexander Dunsen die Briefe Wagners an Otto Wesendonk in einer neuen, vervollständigten Ausgabe. Im Oktoberheft der „Deutschen Monatschrift für das gesamte Leben der Gegenwart“ wird bereits die Einleitung des Herausgebers Professor Wolfgang Goltner und ein Brief aus der neuen Sammlung zum Abdruck gebracht. Wie der Herausgeber bemerkt, konnten jetzt nach der Veröffentlichung der Tagebuchblätter und Briefe Richard Wagners an Mathilde Wesendonk auch diese Briefe vollständig mitgeteilt werden, während in einer früheren Veröffentlichung Auszüge oder Kürzungen nötig waren. Beide Bücher zusammen geben ein volles und reines Bild der Beziehungen des Meisters zum Herrn und zur Herrin vom „grünen Hügel“ in Zürich, deren wahrhaft vornehm, edle und große Gesinnung auch nach hervorleuchtenden Erhebungen immer wieder rein und hell hervorgeht. Auch in den Briefen an Otto Wesendonk begleitet der Leser den Lebensweg Richard Wagners von Zürich nach London, vom Züricher Asyl nach Venedig, Luzern, Paris, Wehrich, Wien-Penzing, München und Tribschen. Die wichtigsten äußeren Ereignisse, die Aufklärung des „Tannhäuser“ in Paris, des „Tristan“, der „Meisterfänger“ und des „Rheingoldes“ in München werden nur kurz erwähnt. Am meisten hört man von den Tannhäuser-Vorbereitungen wie ebenso in den Briefen an Frau Wesendonk. Aber die schlimme Misshandlung dieser Ereignisse mit ihren furchtbaren Enttäuschungen, besonders die schrecklichen äußeren Nöte, die die vereitelten Pariser Erfolge nach sich zogen, die bis zum Eintritt des Königs in unerhörter Weise sich steigerten und doch die Schöpfung der „Meisterfänger“ nicht verhindern konnten, zeigt sich an dem im äußersten Jüngling der Umstände mehrmals wiederholten Hüllern an den Freund. Die Briefe an Otto Wesendonk ergänzen die an Frau Mathilde besonders da, wo diese spärlich fließen, in der Züricher, Münchener und Tribschener Zeit. Wie sehr der Empfänger dieser Briefe ein treuer, unermüdlicher Helfer in

den schweren äußeren Nöten war, spricht Wagner z. B. in folgender Stelle eines Briefes aus: „Sie wollen mir nun „entre nous“ nach Kräften Muskatverleger und Fürsten ersuchen? Ach, Gott, wenn ich in Ihrer Lage wäre und es vermöchte, würde ich gewiß ganz dasselbe tun, denn Geben ist seliger als Nehmen, das ist so recht meine Art, der ich von dem Geben (in meiner Weise) eigentlich ganz von Kräften gekommen bin. Ich danke Ihnen für Ihre Anerbieten, da ich sicher weiß, daß das Gefühl, ein solches Anerbieten stellen zu können, eine Wonne sein muß, die sich selbst mehr belohnt, als jede Dankesbezeugung dies vermöchte. Käme es dazu, daß Sie Ihre Mühsal mit mir ganz ausführen könnten, so dürften Sie, wenn ich je in der Geschichte der Kunst eine Rolle spielen sollte, wahrlich keine geringe Stelle ebenfalls einnehmen, und diese Ihnen mit aller Energie und Nachhaltigkeit zu wahren, sollte mir eine wahre Herzensgenugung sein. Haben Sie Lust, sich mit mir so hoch zu stellen?“ Und an anderer Stelle schreibt Wagner: „Bereits wirkte der Entschluß, mich um Hilfe an Sie gewandt zu haben, sehr beruhigend auf meine Lage und Stimmung, weil ich aus der Erfahrung Ihre — trotz aller mir gebrachter Döser — ungeschwächte Rung und Ausdauer betriebs Ihrer Teilnahme für meine sonderbaren und ebenso anhaltenden Lebensnöten kenne.“ Auch in dem ausführlich mitgeteilten Briefe, in dem Wagner sich für die Rücksendung seiner von Frau Wesendonk aufbewahrten Schriften bedankt, spricht er in einem Rückblick auf ihre Beziehungen von der ihm stets lebhaft zurückkehrenden Erinnerung an seine wahre Herzensgüte: „Unmöglich hatten weder Sie noch Ihre verehrte Frau eine Bitterkeit gegen mich im Sinne, als Sie die von mir erbetene Erfüllung einer Bitte durch ein Mißgeschick des zum Leiden Erbetenen überboten. Ich erlaube daher demselben Edelmut, den Sie mir in allem bezeugten, auch in dieser ihrer neuesten Handlung gegen mich und muß es mir so gefallen lassen, in jeder Weise als Ihr Schuldner dereinst aus diesem Leben zu scheiden. . . Was sonst noch von Ihnen Erfreulichem in meinem Leben und Wirken vorkommen wird, wird Ihnen stets treulich von mir überbracht werden. Ich muß wünschen, es zu einem hohen Alter zu bringen, da meine Lebenspflichten sich unendlich gesteigert haben, und erst jetzt meine schmerzvollen Erfahrungen durch den Gewinn derjenigen Ruhe vergütet werden sollen, welcher ich endlich auch die Vollendung

aller der Arbeiten hoffentlich verdanken werde, an welchen ich in meinem vergangenen Leben — fast mit einziger Ausnahme der Zeit, in welcher ich in Ihrer Nähe und unter dem Schutze Ihrer Freundschaft lebte — in trauriger Weise verhindert war. . .“

Kanada als neues Silberland.

Wie über Nacht ist Kanada zu einem der reichsten Silberländer geworden. Die wunderbare Geschichte der Entdeckung seiner neuen Silbermine erzählt J. R. Bone in einem englischen Blatte. Vor etwa zwei Jahren stieg ein Schmied, der bei Eisenbahnbauten in der Wildnis des nördlichen Ontario beschäftigt war, auf einen zutage liegenden Felsen von wunderbar schöner zartrosa Farbe. Obgleich der Schmied wenig von Mineralien verstand, stellte er doch Nachforschungen über seinen Fund an und erfuhr, daß es sich um „Kobaltblüte“ oder Erythrit, ein Verzehungsprodukt von Kobalterzen, handelte. Da Kobalt ein ziemlich wertvolles Material ist, erwarb sich La Rose, so hieß der Schmied, eine Munition und schickte mehrere Proben zur Untersuchung. Nach dieser Prüfung erhielten sie 10 Prozent Kobalt, 10 Prozent Nickel, 40 Prozent Arsenik und außerdem Silber 3000 Unzen pro Tonne. Nach einigen Wochen verkaufte La Rose sein Land für 120 000 M. an seinen Meister, der das Bestium noch hat, und jetzt hat es einen Wert von 20 Millionen Mark. Im letzten Jahre ist dasselbe Erz auf weiteren vierzig Staatsländereien gefunden worden, die in einem Umkreis von 2 bis 3 Kilometer innerhalb der zuerst entdeckten Stelle liegen. Die Ablagerung ist den meisten Ablagerungen von Edelmetallen darin ähnlich, daß sie auf ein kleines Gebiet beschränkt ist. Obgleich die Sachverständigen meinen, daß tatsächlich die reichsten Munitionen jetzt in seinen Händen sind, irren die Goldgräber aus Kanada, Colorado, Nevada, Kalifornien, Mexiko und allen Minenlagern des Kontinents herbei und überschwemmen die Gegend meilenweit. Die Bevölkerung wird zu Tausenden durch ungeheuere Erzgräber vermehrt, von Schülungen bis zu Kapitalisten, die meilenweit über Hügel und durch Wälder wandern und nur einen Torpfiler mit Lebensmitteln und dem Himmelstom als Zeit haben. Wenige Meilen von dem zuerst entdeckten Ort steht eine Station der neuen Eisenbahn, der Mittelpunkt von hundert Blockhäusern und Zelten, von denen einige unbekannte Reichtümer bedecken. Der im November noch

14 Jahren stehen, mit Schularbeiten, Handarbeiten, gemeinsamen Spielen usw. beschäftigt, und es bleibt den Damen nur die Aufgabe, die Oberaufsicht zu übernehmen oder der Leiterin helfend zur Seite zu stehen, eine Aufgabe, in den beiden bestehenden Sorten jederzeit mit großer Freudigkeit erfüllt wird. — Wir bitten dringend, daß Damen und junge Mädchen, die geneigt wären, wöchentlich einmal ein paar Nachmittagsstunden dieser wertvollen Hilfsarbeit zu widmen, sich bei den unterzeichneten Damen melden wollen. Frä. Merrens, Neuberg 2; Frä. Prell, Humboldtstraße 5, Vorsteherin des Nordhortes, Steingasse 9; Frä. Böker, Humboldtstr. 19, Vorsteherin des Hortes in der Bleichstraße; Frauhardt, Gustav-Freytagstraße 11a, Vorsteherin des Verghortes, Schulberg.

— **Freidenker-Versammlung.** Eine öffentliche Versammlung hält der hiesige Freidenker-Verein am Montag, den 2. Oktober, abends 8½ Uhr, im Gartenfaal des „Friedrichshofes“ ab. Herr Röttger, der Delegierte des Vereins beim Freidenker-Kongress in Paris, wird Bericht erstatten. Der Eintritt ist für Damen und Herren frei.

— **Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.** Wie die „Kaufmännische Zeitung“ berichtet, hat der Vorstand des Deutschen Verbandes kaufmännischer Vereine eine Eingabe an den Bundesrat gerichtet mit dem Ersuchen: „bei der demnächstigen Reform der reichsgesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe die vollständige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe herbeizuführen.“ In der Eingabe wird u. a. darauf hingewiesen, daß in der Stadt Frankfurt a. M. die als eine der ersten Handelsstädte in dieser Sache gewiß maßgebend sei, Magistrat und Stadtverordnete neuerdings die Einführung völliger Sonntagsruhe beschloßen haben. Bei einer vom Magistrat vorher bei den Prinzipalpalen veranstalteten Umfrage hätten sich weit mehr als zwei Drittel der Abstimmenten für die völlige Sonntagsruhe erklärt; es sei anzunehmen, daß heute überall ein ähnliches Ergebnis aus einer solchen Umfrage hervorgehen werde. — Letzteres dürfte zunächst hoch abzuwarten sein. Namentlich an Kurorten ist die Zahl der Anhänger der beschränkten Sonntagsruhe zweifellos überwiegend. Auch in diesem Falle schied sich eben nicht eines für alle. In großen Städten ist manches möglich, was an kleineren Plätzen als Nachteil empfunden wird.

— **Gemüse-Ausstellung.** An der königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Weihenheim findet am Samstag, den 7. Oktober, und Sonntag, den 8. Oktober, eine Gemüse-Ausstellung statt. Bei derselben werden frische Gemüse aus den Anlagen der Anstalt, sowie Gemüse-Konserven und Präserven, hergestellt in der Station für Obst- und Gemüseverwertung, vorgeführt. Auch die wissenschaftlichen Versuchstationen der Anstalt werden sich an der Ausstellung beteiligen. Gleichzeitig werden folgende Vorträge gehalten: 1. Samstag, den 7. Oktober, vormittags 10 Uhr: „Über die Bedeutung des Gemüsebaues und der Gemüseverwertung“ von Königl. Obergärtner E. Junge. 2. Samstag, den 7. Oktober, abends 6 Uhr: „Grundregeln der Gemüse-Konservierung“ von Dr. Kroeber, Vorstand der pflanzenphysiologischen Versuchstation. 3. Sonntag, den 8. Oktober, nachmittags 4 Uhr: „Freunde und Feinde des Gemüsebaues“ von Dr. Süßner, Vorstand der pflanzenpathologischen Versuchstation. 4. Sonntag, den 8. Oktober, abends 6 Uhr: „Die Gemüse in ihrer Bedeutung als menschliche Nahrungsmittel“ von Dr. von der Heide, Vorstand der ökonomischen Versuchstation. Die Eröffnung der Ausstellung findet am Samstagvormittag um 10 Uhr im Saale der pflanzenphysiologischen Versuchstation statt. Zum Besuche der Ausstellung, sowie der Vorträge, die unentgeltlich abgehalten werden, ist jedermann eingeladen.

namenlose Platz in der Wildnis, der keine Häuser hatte, heißt jetzt „Kobalt“ zu Ehren seines seltensten, wenn auch nicht reichsten Minerals. Den endgültigen Wert der Kobaltminen kann man vorläufig noch gar nicht feststellen. Die Schiffsladungen nach dem Schmelzwerk in Jersey City begannen erst vor wenigen Monaten; wahrscheinlich sind bereits 10 000 000 Mark realisiert worden. Aber nur wenige Mutungen, von denen jede 40 Acres groß ist, sind gründlich bearbeitet, keine ist ganz erschürft worden. Von den etwa hundert entdeckten Erzadern sind nur wenige auf mehr als einige Fuß ausgebeutet worden. Da der Gels nur selten durch die Waldbeste zutage tritt, können noch viel mehr Adern entdeckt werden, wenn das ganze Gebiet systematisch durchsucht wird. Es ist bei weitem der größte Silberfund, den man je in Kanada gemacht hat. Vor Jahren ergab ein kleines Stück Land von 80 Fuß im Umfang auf dem Silberinseln im Oberen See 16 000 000 Mark, das Silber zu 5 Mk. pro Unze. Ob die neue Silberader Kobalt mit dem Comstock-Gang in Nevada, der größten Silbermine der Welt, die in 30 Jahren 1400 Millionen Mark ergab und die Arbeiter Maday und Flood O'Brien zu Multimillionären machte, oder mit den Bodenschätzen in Neu-Schweden oder einigen mexikanischen Schätzen verglichen werden kann, wird erst die Zukunft lehren. Unmöglich wäre es nicht, daß sie sie alle übertrifft. Durch Kobalt wird Kanada in diesem Jahr zum dritten Silberproduzierenden Land werden; es kommt nach Mexiko mit 140 Millionen und den Vereinigten Staaten mit 120 Millionen Mark. Der Kobalt ist verhältnismäßig von geringem Wert. Obgleich er zu den seltenen Metallen gehört, ist seine Verwendung beschränkt. Das Erz ist wunderbar reich. Sein spezifisches Gewicht ist so hoch, daß ein Klumpen von einem Fuß Durchmesser leicht 100 Pfund wiegt. Da sich bei den Schmelzproben über 10 000 Unzen auf die Tonne Silber ergeben haben und Silber 2,50 die Unze wert ist, geben 20 solcher Klumpen 24 000 Mk. Nur kleine Mengen haben sich als so reich erwiesen; aber eine Wagenladung von 20 Tonnen hatte einen Ertrag von 240 000 Mk., und keine Schiffsladung hat wohl unter 8000 Mk. auf die Tonne ergeben. Einige Adern sind nur einen Zoll breit, durchschnittlich sind sie 10 oder 12 Zoll. Wo der Felsen freiliegt, zeigt sich ihr Verlauf dem Auge wie ein Bahngleis. Bis jetzt ist noch keine erschürft, obgleich ein Schacht 90 Fuß tief gesenkt worden ist. Der unvermögende Schürfer, der einen Fund macht, braucht nicht nach Kapital zu jagen. Er arbeitet nur mit seiner Pickaxe und holt sich Reichthümer heraus. Kürzlich kam ein Student frisch vom College. In drei Tagen machte er einen Fund. Er pflöchte sein Land ein und telegraphierte an seinen Vater, er solle ihm bei der Erzgewinnung helfen. Seine erste Wagenladung brachte 240 000 Mk. Noch mehrere andere Studenten, die noch nicht 20 Jahre alt sind, haben Glück gehabt. Treibway, der Besitzer des bis jetzt reichsten Fundes, war ein armer Erzschürfer, der fast jedes Mineral der Erde bearbeitet hat. „Ich weiß sicher, ich habe 8 000 000 Mk. in meiner Mutung, und vielleicht habe ich auch 600 Millionen“, meinte er. Viele Mutungen befinden sich auch in den Händen von Geldleuten. Der Dichter Dr. Drummond machte einige glückliche Funde. Kobalt liegt etwa 500 Kilometer nördlich von Toronto, 150 Kilometer nördlich von der „Canadian Pacific Railway“ und 150 Kilometer südlich von dem großen Gebiet kulturfähigen Landes, das von der „Grand Trunk Pacific“ erschlossen werden soll.

— **Das Befahren des Rheinstromes** ist Personen, welche des Fahrens nicht genügend kundig sind, ohne Begleitung eines Schiffers verboten. Da nun an einzelnen Orten, wie Schierstein und Niederwalluf, Ruderboote zu Vergnügungszwecken gewerbsmäßig verkehren, so ist seit Inkrafttreten der neuen Polizeiverordnung, welche den gewerbsmäßigen Verkehr mit derartigen Fahrzeugen regelt, seitens der Aufsichtsbehörde Vorsehrung getroffen worden, daß solchen Personen, welche sich einer Prüfung ihrer Fähigkeit, ein Ruderboot zu lenken, vor einem Aufsichtsbeamten unterziehen, ein amtlicher Erlaubnischein für das Befahren des offenen Rheinstromes erteilt wird, welchen dieselben bei ihren Fahrten mitzuführen und auf Verlangen der Strompolizei vorzuzeigen haben. Anträge auf Erteilung des Erlaubnischeines sind an die königliche Wasserbauinspektion Biebrich zu richten, die auch zum Zwecke der Prüfung ein sogenanntes Normalboot mit einem Aufsichtsbeamten bereit stellt. Von dieser Einrichtung wurde in letzter Zeit mehrfach Gebrauch gemacht und eine Anzahl Erlaubnischeine ausgestellt. Mitglieder wasserportlicher Vereine, sowie Besitzer von Privatbooten bedürfen eines Erlaubnischeines zur Benutzung ihrer eigenen Boote nicht, auch sind dieselben nicht verpflichtet, die Boote auf ihren gebrauchstüchtigen Zustand untersuchen zu lassen.

— **Saßbarkeit der Fuhrwerksbesitzer.** Auf dem Bahnhofe zu W. wurden die Pferde eines Kollwagens erschreckt durch den schrillen Pfiff einer Lokomotive und das geräuschvolle Ablassen von Dampf, gingen durch und verletzten einen Mann. Der Fuhrwerksbesitzer ist zum Schadenersatz verurteilt. Er wandte ein, daß die Tiere nur einer Einwirkung außergewöhnlicher Art, der sie nicht zu widerstehen vermochten, nachgegeben hätten. Das Reichsgericht wies durch Urteil vom 6. Juni ihn zurück; was da auf dem Bahnhofe sich ereignet habe, sei ein gewöhnliches Vorkommnis, mit dem jeder Fuhrführer zu rechnen habe.

— **Postverkehr.** Während des Winterhalbjahres — vom 1. Oktober ab — werden die Postschalter um 8 Uhr vormittags geöffnet. Daß das Postamt 4 vom gleichen Zeitpunkt an Sonntags geschlossen bleibt, haben wir bereits mitgeteilt.

— **Verkehr mit Automobilen.** Die den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in der Provinz Hessen-Nassau regelnde Polizei-Verordnung enthält folgende Bestimmung: „An denjenigen Stellen, wo ein lebhafter Verkehr von Wagen, Reitern, Radfahrern oder Fußgängern stattfindet, sowie auf Straßen, die derart schlipfrig sind, daß die Wirksamkeit der Bremsen in Frage gestellt ist, darf höchstens mit der Geschwindigkeit eines kurztrabenden Pferdes (10 Kilometer in der Stunde) gefahren werden.“ Die gleiche Bestimmung findet sich in den entsprechenden Polizeiverordnungen. Die Strafkammer verurteilte auf Grund dieser Verordnung einen Automobilisten. Das Gericht stellte fest, daß der Angeklagte an einer Stelle, wo lebhafter Verkehr stattfindet, pflegt, schneller als zulässig gefahren zu sein. Auf die Revision des Angeklagten hat der Strafsenat des Kammergerichts das Vorurteil aufgehoben und die Sache an das Landgericht zurückverwiesen. Es komme nicht darauf an, ob gewöhnlich an einer Stelle ein lebhafter Verkehr stattfindet, entscheidend sei, ob ein solcher Verkehr zu der Zeit, wo ein Kraftfahrzeug erscheine, sich an der betreffenden Stelle tatsächlich zeige.

— **Zum Zugzug Jugendlicher in die Großstädte.** Am bevorstehenden Quartalswechsel treffen wieder Tausende von Menschen in die Großstädte ein. Namentlich sind es die Jugendlichen, die mit wenigen Pfennigen in der Tasche, ohne Stellung zu haben, sich nach Berlin auf-

machen, um hier ihr Glück zu suchen. Aber die meisten finden nicht das erhoffte Glück. Das Arbeitsangebot übersteigt fast immer die Nachfrage. In manchen Berufen ist an Arbeit überhaupt nicht zu denken. Die mitgebrachten Groschen sind auf der Suche nach Arbeit bald ausgegeben, und nun tritt die rauhe Außenseite des Lebens in ihrer ganzen Schärfe hervor. Schließlich bleibt nur noch das Obdachlosenahyl des Nachts übrig, und am Tage drängt der Hunger und Durst zum Betteln. Da die Mittel zum Weiterreisen fehlen und die falsche Scham die vor kurzem noch so Unternehmungslustigen vor Vernachlässigung und Inanspruchnahme der Eltern und Verwandten hindert, so verharren manche länger in diesem Zustande als gut ist. Darum sei vor unbefonnenem Zugzug nach der Großstadt, besonders nach Berlin, an dieser Stelle dringend gewarnt. Aber auch demjenigen, den Berufspflichten zwingen, nach Berlin zu reisen, sei Vorsicht dringend anempfohlen. An den Bahnhöfen lauern arbeitsscheue Menschen namentlich auf die jugendlichen Ankömmlinge und bieten ihnen ihre Dienste als Kofferträger, Wegweiser und Ratgeber an. Viele biegen dabei aber im Menschengedrange nicht nur ihren Kofferträger, sondern auch ihren Koffer, zuweilen mit Börse und Papieren ein. Andere landen schließlich in gemeinen Lokalen, wo man mit allerhand Künsten die Jugendlichen nicht nur ihrer materiellen, sondern auch ihrer sittlichen Güter beraubt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß von diesen Schleppern, Reppern und Bauernfängern mit ihrem Anzuge ganze Summen gesunder Volkskraft verschlungen werden. Wer darum nach Berlin reisen muß und mit den dortigen Verhältnissen nicht vertraut ist, der wende sich vertrauensvoll an die dortige deutsche Bahnhofsmission, die an jedem Quartalswechsel auf allen Fernbahnhöfen anwesend ist. Die männlichen Helfer tragen als Erkennungszeichen auf der linken Brustseite eine rote Rosette in blauem Grunde. Sie erteilen kostenlos Auskunft über Wohnungs-, Arbeits- und Verkehrsverhältnisse der Stadt. Die Gesellschaft zur Fürsorge für die zuziehende männliche Jugend, welche die Bahnhofsmission treibt, gibt auch brieflich allen denen Rat und Auskunft, die sich an ihre Geschäftsstelle, Berlin O. 54, Sophienstraße 19, wenden.

— **Die Breite der Wagenräder** ist für die meisten Zwecke der Beförderung von viel größerer Wichtigkeit, als man bisher im allgemeinen angenommen hat. Das Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten hatte diesbezüglich eine Reihe von Versuchen und Prüfungen angeordnet, deren Ergebnisse jetzt in einem besonderen Bericht mitgeteilt werden. Es konnte nach früheren Erfahrungen angenommen werden, daß breite Räder im Vergleich zu schmalen bedeutende Vorteile besitzen, und es stellte sich heraus, daß eine gegebene Last auf Grasboden mit einem Wagen, dessen Räder nur 1½ Zoll breit waren, um 40 v. H. schwerer zu ziehen war als auf einem Wagen mit Rädern von doppelter Breite. Auf festem aber hartem Weg betrug der Unterschied noch 12,7 v. H. Auf dem Gelände der Staats-Universität in Ohio wurde ferner ein gewöhnlicher Wagen mit neuen Rädern von 3 Zoll Breite mit zwei langen Tonnen zu 4480 Pfund Gewicht beladen und die erforderliche Zugkraft mit einem Dynamometer gemessen. Auf einem gewöhnlichen, aber in gutem Zustand befindlichen harten Landweg betrug die nötige Zugkraft 254 Pfund, auf Grasboden 408 und auf einem frisch gedüngten Ader 771 Pfund. Zwei Pferde konnten die Ladung mit Leichtigkeit auf einem gewöhnlichen Weg ziehen, während bei einem Wagen mit schmalen Rädern die Ladung fast um die Hälfte vermindert werden mußte, um die Beförderung in gleicher Weise zu gestalten. Außerdem kommt noch in Betracht, daß breite Räder den Weg walzen und einbrennen, so daß er mit der Zeit besser wird, während schmale Räder ihn zerreißen.

entschiedene Ablehnung, daß jede Wiederholung ausgeschlossen erscheint. Was der Autor in dem einen Akte an Furchtbarem zusammengedrängt hat, ist tatsächlich ungeheuerlich.

„Die ledigen Mädchen von Bischofsberg“ ist nunmehr der Titel von Gerhart Hauptmanns neuestem Werk, das ursprünglich „Die frohlichen Jungfrauen von Bischofsberg“ hieß. Das Stück gelangt im Laufe dieser Spielzeit im Lessingtheater in Berlin zur Aufführung.

Der Bau des neuen Lübecker Stadttheaters, der nach einer Zeitungsnotiz schon beschlossene Sache war, dürfte wohl noch etwas auf sich warten lassen. Die Bürgerversammlung, die über die Vorlage des Senats zu beschließen hatte, hat die Wahl des Platzes für das neue Haus gut geheißen, aber die zum Ankauf dieses Platzes nötige Summe nicht bewilligt.

Vom Scherzhaftigen.

* Ein Bild in das europäische Japan. Von Professor Dr. Otfried Nippold, Bern (Ober u. So., Frauenfeld) Preis 1 Mk. 20 Pf. — Professor Nippold möchte uns, die wir uns das japanische Inselvolk gern „europäisiert“ vorstellen, einmal an der Hand der tatsächlichen, genauer beobachteten Verhältnisse zeigen, wie der Japaner da ist, wo das Intime im Volksleben anfängt: in seinem Familienleben, in seinem privaten Seelenleben, kurz: bei sich zu Hause, wo er ganz er selber ist und sein will. In der Tat tritt uns, gesehen unter diesem Gesichtswinkel, hier der Japaner in Mann, Weib und Kind als ein von uns ganz gründlich verschiedenes Volkselement entgegen, offen gesagt: in den meisten Stücken hoch über uns „Kulturbringern“ stehend. Prof. Nippold versteht es ausgezeichnet, uns den sogenannten europäischen Kulturbübel als etwas ziemlich jämmerliches vorzuhalten, und er wird hierin sicher den Beifall der meisten unserer tiefer denkenden Soziologen und Philosophen für sich haben. Vorzüglich legt der Verfasser das Sittlichkeitsempfinden des japanischen Volkes klar und man muß ohne weiteres eingesehen, daß die den westlichen Erdteil überwachende englische Prüderie etwas ungemein Verächtliches und Räuberisches an sich hat. A. M.

* **Verschiedene Mitteilungen.** In Mainz sind Bruchstücke einer altrömischen Jupiterstatue ausgegraben worden. Einzelne Teile des Kolossalstandbildes sollen alle fetherigen Funde übertreffen.

Der prachtvollen, dem neuen Leipziger Rathaus gewidmeten Geschenke werden immer mehr. Zu dem im Auftrage einer Reihe Leipziger Bürger von Max Klinger modellierten Blumenkorb, der jetzt im Kunstverein das Entzücken aller Kunstfreunde erregt, stifteten der Leipziger Buchhandel und die Handelskammer zwei silberne Fruchtstelen als Seitenstücke, die ebenfalls nach Entwürfen Klingers ausgeführt werden sollen.

Die Uraufführung des „Bruder Lustig“, des neuesten musikalisch-dramatischen Werkes von Siegfried Wagner, wird im Hamburger Stadttheater in Anwesenheit des Dichter-Komponisten, der Frau Cosima Wagner und vieler anderer künstlerischer und literarischer Kapazitäten am 13. Oktober stattfinden.

In Straßburg ging als erste Schauspielneuer der Saison Beer-Hofmanns „Graf von Charolais“ über die Bühne und hatte hier einen sehr starken äußeren Erfolg, der dem Werke anderorts vielfach versagt blieb.

Im Neuen Theater in Leipzig fand das grauenvolle Dramalet Jean Sarrènes „Die Klau“ eine so

Ähnliche Versuche wurden noch durch die Landwirtschaftliche Versuchsanstalt in Missouri angestellt. Prof. Sanborn ermittelte dort, daß auf einem Wagen mit breiten Rädern 3248 Pfund ebenso leicht gezogen werden konnten wie auf einem Wagen mit schmalen Rädern ein Gewicht von 2000 Pfund. Es läßt sich also im allgemeinen sagen, daß unter fast allen Bedingungen breite Räder vorteilhafter sind als schmale.

— **Spiele der Natur.** Der unter diesem Titel gebrachte Artikel über einen vierbeinigen Hahn ist dahin zu berichtigen, daß der Hahn schon jetzt zu sehen ist, und zwar nicht im Schaufenster, sondern, da lebendig, im Laden des Herrn Leherich, Hellmündstraße 20. Die Befichtigung ist kostenfrei. Das seltene Tier soll meistbietend verkauft werden.

— **Für die Ermittlung von unbekannten Absendern** unbestellbarer Postsendungen sind jetzt neue Bestimmungen von Seiten des Reichspostamts ergangen. Die unbekannten Empfangsberechtigten werden aufgefordert, ihre Rechte vor Ablauf der Aufhebungsfrist geltend zu machen, widrigenfalls die Fundstücke öffentlich versteigert, die unbestellbaren Postsendungen nach Maßgabe der Bestimmungen im § 26 des Gesetzes über das Postwesen des Deutschen Reichs vom 28. Oktober 1871 behandelt werden. Kann bei Wert- und Einschreibbriefen sowie bei Paketen der von dem Ausschuss oder von der Oberpostdirektion ermittelte Absender auch mit Hilfe der Polizei nicht aufgefunden werden oder hat der Absender auch nach der Eröffnung der Sendungen überhaupt nicht beigegeben werden können, so hat die Aufgabepostanstalt im Schalterraum an einer in die Augen fallenden Stelle einen Aushang anzubringen und denselben vier Wochen hindereinander zu belassen, wenn der Absender sich nicht früher meldet. Bleibt der Aushang ohne Erfolg, so reicht die Postanstalt den Brief oder das Paket nebst Postpaketadresse an die Oberpostdirektion ein. Auf Postanweisungen kann das Verfahren der Einsendung an den Ausschuss zur Eröffnung unbestellbarer Postsendungen keine Anwendung finden. Die Postanstalten haben die größte Sorgfalt anzuwenden, auch die Absender, die sich auf den Postsendungen nicht namhaft gemacht haben, zu ermitteln. Gelingt die Ermittlung nicht, so sind die Postanweisungen in den allgemeinen Aushang über Fundstücke und unbestellbare Postsendungen mit anzuschließen und demnach wie unbestellbare Wert- und Einschreibbriefe weiter zu behandeln. In entsprechender Weise ist mit den gleichfalls in den allgemeinen Aushang aufzunehmenden Postanweisungen betragen zu verfahren; die innerhalb vier Monaten nach Ablauf des Einzahlungsmonats unverändert geblieben sind.

— **Großes Pech** hatte ein Einwohner von Flörsheim gelegentlich eines beabsichtigten Schweinekaufs. Besagter Bürger erzählte ein Schalk, in dem jenseits des Maines gelegenen Dorfe Königshausen habe ein Bauer mehrere Prachteremplare Vorkenwies zu billigen Preisen zu verkaufen. Der Flörsheimer machte sich schleunigst auf den Weg, schon berechnend, wieviel er heute ohne Mühe verdienen würde. Als er nach Königshausen kam, stellte sich heraus, daß der Bauer gar keine Schweine zu verkaufen hatte. Seinen Ärger suchte er nun durch Alkoholfahrt hinunterzuspielen. Es gefiel ihm noch einige Besuche zu ihm, und so wurde bis in die Nacht hinein gefeiert. Bei großer Dunkelheit geriet er auf dem Heimwege in dem Wald vom Wege ab. Durch seine lauten Hülferufe wurde ein Bahnwärter auf ihn aufmerksam, der ihn auf einen Feldweg brachte. Bei seinem schweren Kopfe verfiel er auch diesen und kam schließlich in die unmittelbare Nähe des Maines. Bei dem herrschenden Nebel hielt er den schwachen weißen Streifen für eine Landstraße, auf der er nun sicheren Fußes nach Hause wandern wollte. Kaum hatte er den Gedanken ausgedacht, da lag er auch schon in dem Wasser, zum Glück an einer seichten Stelle. Als er endlich in den heimatischen Besitzen landete, legte eben sein Ehegatte den Kopf. Die Sorge um den ausgebliebenen Ehemann wurde plötzlich durch die Witte verdrängt. „Höste Säu faast?“ schrie sie ihm entgegen. Darauf folgte ein kurzes: „Naa“, „Aber en Aff scheinst mitgebracht se have, den will ich dir aver fers ganze Zeve austreiben“. Damit schwang sie das Begleitinstrument und — trieb den Affen aus.

[?] **Dohheim, 28. September.** In der gestern unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister Rosel stattgefundenen Gemeinderatsitzung gelangten u. a. folgende Sachen zur Verhandlung: Die Versteigerung des Ertrags der Edelkastanien von den Gemeindepflanzungen wird genehmigt. Der Landwirt und Fuhrunternehmer Wilhelm Bierod legt ein Baugesuch zwecks Errichtung einer Scheune mit Stallung, sowie einer Waschküche an Stelle der niedergebrannten Scheune vor. Dem Gesuch stehen Bedenken nicht entgegen. Der Tändler Karl Enders beabsichtigt, einen an der Obergasse gelegenen Geländestreifen zu seinem dahelst belegenden Bauplatz von der Gemeinde käuflich zu erwerben. Desgleichen die Witwe Philipp Jakob Schell, ebenfalls an der Obergasse. Den Gesuchen steht nichts entgegen, wenn Gesuchsteller das Gelände selbst bebauen und den von der Gemeindevertretung gestellten Bedingungen nachkommen.

A. Schierstein, 27. September. Bei der Ausfahrt aus dem hiesigen Hafen fuhr der Schleppdampfer „Alpionla“ von Mainz zu kurz um den östlichen Kopf des Damms an der Mündung, wodurch er auf der Dammsohle liegen blieb und abgeschleppt werden mußte. Der Unfall hinterließ keine weiteren Beschädigungen des Schiffes.

A. Niederwalluf, 28. September. Das bekannte Gasthaus „Zum Gartenfeld“ mit Garten, Terrasse und Saalbau, am Rhein gelegen, kommt am Samstag, den 30. September, auf dem Amtsgericht Eltville zur Versteigerung.

— **Aus der Umgebung.** In Kloppenheim erntete Herr Maurermeister Biegler eine Kartoffel, welche eine vollständig ausgebildete Hand mit 5 Fingern darstellte.

Am nächsten Sonntag feiert man in Johannisberg das altbekannte Rosenfranzfest.

In Marienborn bei Mainz schnitt sich die 50-jährige Witwe Seder in einem Anfall von Geistesstörung den Leib auf. Die Schwerverletzte starb.

Dem auf der Jagd verunglückten Sohn des Restaurateurs Bahn in Cronberg mußte der verletzte Arm am Schultergelenk abgenommen werden. Der Zustand des Verletzten ist sehr bedenklich.

In Mainz ereignete sich im Hochspital ein trauriger Fall. Ein in Delsbrun ausgebrochener Taphusfranker nach einer Krankenschwester mit einem Messer in den Arm, dann fiel er den Wärter an und verletzte auch diesen an Arm und Kopf. Einige Zeit allein gelassen, fand man ihn am Fenster erhängt.

Herr Katasterlandmesser Henning in Udingen ist zum Katasterkontrolleur ernannt worden und ihm die Verwaltung des dortigen Katasteramtes vom 1. Oktober d. J. ab endgültig übertragen.

In Ellar (Kreis Simburg) und in Langscheid (Unterlahnkreis) sind öffentliche Fernsprechstellen errichtet worden.

Beim Reinigen von Ankerketten an der Batrinischen Rhein-Badeanstalt in Mainz fand man eine Hofe mit Hofenträgern. Die eine Hofentasche enthielt ein neues Portemonnaie mit 26 M. 88 Pf. Inhalt.

Ein in Niederwalluf bediensteter Fuhrknecht wurde durch Scheren des Pferdes von seinem Wagen überfahren und dabei derart verletzt, daß er seinen Leiden erliegen ist.

In Elz wurde ein 22-jähriger junger Mann beim Herausreten aus einer Wirtschaft von einem Burschen, der zum Personal eines Karussellbesizers gehört, gestochen und schwer verletzt.

In Oberlahnstein findet am Sonntag eine Versammlung statt über die Weiterführung der Westerbahnquerbahn nach der Lahn.

An der oberen Terrasse des Schlossgartens in Weiburg wurde die allen Besuchern bekannte Silberpappel gefällt. Im Jahre 1705 von dem Erbauer der Anlagen, dem Grafen Johann Ernst von Nassau-Weilburg, der am 27. Februar 1719 gestorben ist, gepflanzt, hat der Baum mithin ein Alter von 200 Jahren erreicht. Er hatte eine Höhe von 17 Meter, einen Durchmesser von 1 Meter und ergab 6 Festmeter Stamm- und ca. 4 Festmeter Astholz.

Ein Schornsteinfegergehilfe aus Radesheim fiel von dem Dach eines Hauses in Hermannshausen, durchschlug im Fall ein Oberlicht und verletzte sich so schwer, daß seine Aufnahme in das Krankenhaus erfolgen mußte.

Sport.

* **Herkomer-Rennen.** Auf Wunsch des Kaisers wird im Programm der nächstjährigen Herkomer-Konfurrenz, welche die große Tourenfahrt München-Stuttgart-Berlin-Wien-München umfassen sollte, eine Änderung dahin getroffen werden, daß am Ziele der Fernfahrt, auf der Gordon-Bennett-Strasse des Vorjahres, bei Hamburg, ein großes internationales Rennen am den Großen Preis von Deutschland stattfinden soll. — Da der Gordon-Bennett-Kurs im Tannus bei allen Teilnehmern, aktiven wie passiven, infolge seiner idyllischen Lage einstimmigen Beifall gefunden hat, ist es nicht zu verwundern, wenn immer wieder ein Projekt auftaucht, ihn wiederum für ein Automobilunternehmen zu benutzen, doch dürfte auch diesmal eine Verhinderung abzuwarten sein.

* **Schießer.** Carl de Grey hält zweifellos in der Anzahl des erlegten Wildes den „Weltrekord“. Im Jahre 1895 hatte er, im Laufe von 29 Jahren, 316.600 Stück Wild erlegt. Die Hauptposten sind: 26.500 Hasen und ungefähr die gleiche Anzahl Kaninchen, 111.100 Fasanen, 80.400 Rebhühner, 45.500 Faselhühner. Im Jahre 1898 allein erlegte er 19.145 Stück Wild, einschließlich 887 Hasen, 914 Kaninchen, 8732 Rebhühnern, 5700 Fasanen, 2611 Faselhühnern und 300 verschiedenen. Den „Rekord“ in Erlegung von Faselhühnern hält indessen Lord Walsingham. Während eines Tages in dem Ploverhouse Moor zu Norfolk im August 1872 brachte er 421 Paar Faselhühner mit 1400 Schüssen zur Strecke. — Von weidmännischen Jagden kann man bei solchen Piffen nicht mehr sprechen, nur noch von echt englischer Mordlust und Schießwut.

Vermischtes.

* **Der Krieg, ein Stück göttliche Weltregierung.** Der „Christliche Verein junger Männer zu Hamburg“ hatte in diesem Jahre eine Ferienkolonie eingerichtet, die vollständig militärisch organisiert war. Ein Mitglied der Deutschen Friedensgesellschaft wies in einem Schreiben an den Vorstand des genannten Vereins darauf hin, daß gerade der „Christliche Verein“ alles vermeiden müsse, wodurch der Jugend die Liebe zum Militarismus geradezu eingeimpft werde. Dem Beschwerdeführer ging hierauf eine Antwort zu, in der es heißt: „Für uns bedeutet jeder Krieg ein Stück göttlicher Weltregierung“. Der Friedensfreund schreibt zu dieser Antwort in den „Friedensblätter“: „Wenn wirklich jeder Krieg ein Stück göttlicher Weltregierung“ bedeutet, so wird Gott auch entscheiden, welcher kriegsführenden Partei der Sieg zu fallen soll; eine vorübergehende militärische Erziehung der Jugend ist also völlig zwecklos, falls nicht die betreffenden Erzieher glauben, den lieben Gott dadurch in seiner freien Entscheidung beeinflussen zu können.“

* **Das Millionärkind in der Volksschule.** Aus New York wird berichtet: Die Amerikaner zeigen ihre demokratischen Instinkte am deutlichsten in den Schulen und Universitäten. Auf großen Universitäten, wie Columbia, Princeton und Harvard, studieren die Söhne eines Vandalen oberer Ätze mit einem armen Bauernsohn zusammen, der sich am Tage vorher vielleicht an das Stellenbureau der Universität gewendet hatte und eine Stelle als Kellner für 15 M. wöchentlich mit Kost erhalten hat. Jetzt ist die kleine Katharine Madan, eine achtjährige Erbin

von wenigstens 200 Millionen Mark, in eine der öffentlichen Schulen Newcastles gekommen, wo sie vielleicht neben polnischen, dänischen, deutschen, italienischen und anderssprachigen Kindern sitzt und lernt. Ihre Mutter, Mrs. Clarence Madan, besitzt ein prächtiges Haus in New York und eine stattliche Besetzung auf Long Island. Sie hält es für richtiger, daß reiche Leute ihr Geld für die Verbesserung der öffentlichen Schulen statt für Privatschulen ausgeben.

* **Der rechte Zeitpunkt.** Bei einem Festmahl, das in dem Städtchen Dingskirch zu Ehren des allerhöchsten Geburtstages Serenissimi veranstaltet wird, stieg es der neckische Zufall, daß der höchste katholische Geistliche des Ortes und der Oberrabbiner sich an der Tafel schräg gegenüber saßen. Die beiden Herren kennen und schätzen sich und nehmen fröhlich an dem allgemeinen Gespräch teil. Als ein Kellner eine kochende Bratenpfanne dem Rabbi anbietet, wirft dieser einen prüfenden Blick auf den Braten und fragt dann den dienstbaren Geist: „Was ist das für ein Braten?“ Und da der Kellner antwortet: „Wildschwein, Herr Oberrabbiner“, so lehnt mit dankendem Nicken der Rabbi die Schüssel ab. Der gegenüber sitzende geistliche Rat hat die kleine Szene beobachtet, beugt sich über den Tisch und sagt: „Da entgeht Ihnen was sehr Gutes, Herr Oberrabbiner. Wann werden Sie nun endlich mit den alten Bornurteilen brechen und ein Stückchen von so was nehmen?“ Der Rabbi streicht schmunzelnd den Bart und entgegnet: „Ich hatt' mer gedacht, Herr geistlicher Rat, auf Ihrer Hochzeit.“ (Zust. Bl.)

* **Humoristisches.** Kann stimmen. Kommerzienrat (verschiedenen Wästen sein kürzlich erworbenes altes Schloß zeigend): „Was meinen die Herren, wie lange der Esen hier schon wuchert?“ — Gast: „Na, jedenfalls schon länger wie Sie, Herr Kommerzienrat!“ — Ausrede. Richter (zum Angeklagten): „Sie haben den Kläger wiederholt einen sandummen Kerl genannt!“ — Bauer: „Ja, er is a wenig schwerhörig!“ — Ein Choleriker. „I muß wen hab'n, an dem i als mei' Blut auslassen kon. Entweder i heirat' oder i schaff' mir a Tölephon an.“ (Weggend. Bl.)

Gerichtssaal.

Ein zivilgerichtliches Nachspiel zum Kölner Arztstreit.

Im Jahre 1903 entstanden zwischen der Ortskrankenkasse und den von ihr angestellten Ärzten Streitigkeiten, welche zur Folge hatten, daß fast sämtliche dieser Ärzte ihre Dienste bei der Ortskrankenkasse einstellten. Das veranlaßte die letztere, mit anderen auswärtigen Ärzten in Verbindung zu treten. Nach vorausgegangenem Verhandlungen schloß die Ortskrankenkasse u. a. mit einem Arzt Dr. D. einen Vertrag ab, worin diesem für die Dauer von 5 Jahren ein Mindesteinkommen von 6000 Mark garantiert war. Im Januar 1904 entzog die Aufsichtsbehörde der Ortskrankenkasse deren Vorstand in der Angelegenheit ihre Funktion und schloß mit den früher angestellten gewesenen Ärzten Dienstverträge ab, weil es nicht gelungen war, als Ersatz für die ausgeschiedenen Ärzte eine hinreichende Zahl anderer Ärzte anzustellen. Die Kölner Ärzte hatten sich zur Wiederaufnahme ihrer Dienste unter der Bedingung bereit erklärt, daß die Ortskrankenkasse auf den Dienst der auswärtigen Ärzte verzichte. Infolgedessen schrieb am 4. Februar 1904 die Aufsichtsbehörde der Ortskrankenkasse an Dr. D., daß auf seine Tätigkeit für die Mitglieder der Ortskrankenkasse verzichtet werden müsse. Da Dr. D., dem das Mindesteinkommen nur für die Monate Februar und März ausbezahlt worden war, mit dieser einseitigen Willkürserklärung von dem Vertrage nicht einverstanden war, klagte er auf Erfüllung der Leistung aus diesem Vertrage. Die Beklagte beantragte Abweisung der Klage, weil 1. der Anstellungsvertrag und Garantievertrag nicht rechtsgültig zustande gekommen sei, da die erforderliche Stimmenmehrheit bei der Beschlussfassung nicht vorhanden gewesen wäre; 2. der erfolgte Verzicht auf die Dienste des Klägers stellte eine Aufkündigung des Vertragsverhältnisses dar; 3. der Vorstand der Kasse habe die Garantieverträge absichtlich deshalb abgeschlossen, um eine Einigung der Kasse mit den Ärzten, welche ihre frühere Tätigkeit eingestellt haben, zu erschweren. Der Klageanspruch wurde von dem Landgericht zugesprochen. Dieses Urteil wurde durch Entscheidung des 5. Zivilsenats des Kölner Oberlandesgerichts vom 14. Juli d. J. bestätigt. Nachdem das Oberlandesgericht die Rechtsgültigkeit des Anstellungsvertrages und Dienstvertrages festgestellt hatte, führt es in der Begründung des Urteils weiter aus: Aus der behaupteten Tatsache, daß der Vorstand der Ortskrankenkasse absichtlich die Garantieverträge abgeschlossen habe, um eine Verständigung mit den früheren Ärzten zu erschweren, eine Behauptung, die nicht nur unbewiesen ist, sondern deren Gegenteil feststeht, kann für den Kläger nichts hergeleitet werden, denn es ist nicht bewiesen, ja nicht einmal von der Gegenseite behauptet, daß dieser Umstand ihm bekannt war. Dem weiter von der Beklagten geltend gemachten rechtlichen Gesichtspunkt, daß der abgeschlossene Vertrag wegen Irrtums anfechtbar sei, weil der Kläger das Kölner Ärzten gegebene Ehrenwort, keinen Dienstvertrag mit der Ortskrankenkasse zu Köln abzuschließen, der andere Bedingungen als die von den Kölner Ärzten geforderten enthalte, gebrochen habe, kann nicht beigegeben werden. Die Aufhebungsfrist des § 121 B. G. B. ist nicht gewahrt. Ob eine ehrengerichtliche Bestrafung wegen Bruches des Ehrenwortes ein wichtiger Grund zur Kündigung ist, kann dahingestellt bleiben, da eine solche Bestrafung zurzeit noch nicht vorliegt, vielmehr die beteiligten Ärzte erklärt haben, daß sie bereit sind, den Kläger als Ständegenossen wieder in ihre Mitte aufzunehmen.

* **Den Stenerhofus hinterging** in den letzten 3 bis 4 Jahren der Fabrikant Otto Schmidt aus Remscheid. Er war aus den bestehenden Verhältnissen hervorgegangen und war auf Sparen bedacht. Er besaß deshalb zwei seiner Angehörten, dem Sparsüchtigen Ernst

mann und dem Lehrling Artur Tesche, Beschäftigter der Maschinenfabrik, welche schon einmal auf Tratten verurteilt worden waren, nochmals in Benutzung zu nehmen, und zwar bei Prolongationen derselben Tratten. Eine Datumsänderung wurde aber nicht vorgenommen. Die Angeklagten gaben zu, in etwa 50 Fällen so gehandelt zu haben, wollten jedoch nicht geahnt haben, daß man sich strafbar mache, weil es sich doch nur um eine Fortsetzung des alten Rechtsverhältnisses, für das der gesetzliche Tribut schon entrichtet sei, handle. Das Gericht war der Ansicht, daß Sch. die Unkenntnis des Gesetzes nicht straflos machen könne und verurteilte ihn zu insgesamt 300 M. Geldstrafe und 11. zu einer solchen von 20 M. Tesche, der erst 15 Jahre alt ist, wurde freigesprochen, weil das Gericht annahm, ihm habe die Erkenntnis der Strafbarkeit seiner Handlungswelt gefehlt.

* Wenn man „Schulze“ heißt. Eine Anklage wegen Meineids hat sich der Kassierer Wilhelm Schulze auf Köpenick auf eigenartige Weise zugezogen. Aus der Untersuchungshaft wurde S. Mittwoch dem Schwurgericht am Berliner Landgericht II vorgeführt. Ein Kaufmann Meyer hatte gegen den Amtsdirektor Radeke in Köpenick eine Privatklage angestrengt, weil er sich durch ein von L. verfaßtes Urteil beleidigt fühlte. In der Verhandlung, welche am 7. Dezember v. J. vor dem Amtsgericht zu Köpenick stattfand, wurde der Angeklagte Schulze als Zeuge vernommen. Um seine Glaubwürdigkeit anzugehen, wurde er befragt, ob er verurteilt ist. Schulze erklärte unter seinem Eide, daß er nur einmal im Jahre 1896 wegen Beleidigung bestraft worden sei. Es wurden nunmehr Akten in einer gegen S. vor dem Schwurgericht schwebenden Sache herangezogen und aus diesen festgestellt, daß er nach dem Auszug aus dem Strafregister wegen Diebstahls, Betruges, Unterschlagung, Körperverletzung und wissentlich falscher Anschuldigung verurteilt sei. Schulze sagte unter seinem Eide aus, daß er diese Verurteilungen nicht erlitten habe, auch diese bisher in anderen Sachen stets in Abrede gestellt habe. Durch weitere Ermittlungen glaubte die Anklagebehörde genügend Material dafür erbracht zu haben, daß der Angeklagte tatsächlich mit dem vielfach verurteilten „Wilhelm Schulze“ identisch sei. Es wurde deshalb ein Verfahren wegen Meineids gegen Schulze eingeleitet. Vor Gericht bestritt der Angeklagte jede Schuld und behauptete nach wie vor, nicht mit jenem Schulze identisch zu sein. Die Verteidiger wiesen nach, daß es in Köpenick allein „dreizehn Wilhelm Schulze“ gibt. Bei der großen „Seltenheit“ des Namens „Schulze“ sei eine Personenverwechselung in den Akten sehr leicht möglich. Das Urteil lautete, dem auf Nichtschuld lautenden Wahrspruch der Geschworenen gemäß, auf Freisprechung.

* Selbstverurteilung. Der Versicherungsagent Viktor Spindler aus Aroberg hatte sich eine Selbstverurteilung des Daumens der linken Hand mittels einer Art beibringt und hierdurch bei mehreren Versicherungsgesellschaften, bei denen er hoch versichert war, Unfallrenten von 800 und 2000 M. erlangt. Die Strafkammer des Reichs O.-S. verurteilte ihn deshalb wegen Betrugs zu 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust.

* Literarischer Prozeß. Vor dem Wiener Schwurgericht wird demnächst eine Ehrenbeleidigungsklage die Ludwig Fulda gegen den Wiener Schriftsteller Hermann Bahr angestrengt hat, verhandelt werden. Bahr hat nämlich in einer Theaterkritik, die er in der „Österr. Volkszeit.“ veröffentlichte, Fulda als einen Gauner, der mit abgedroschenen Ideen wie mit alten Kleidern schmachtet, bezeichnet.

Kleine Chronik.

Tot aufgefunden. Die seit einiger Zeit vermisste 18jährige Schülerin Eleonore Petrowitsch aus Meiderich wurde im Grafenbusch tot mit angesagtem Körper gefunden. Nach Angaben der Blätter liegt zweifellos ein Verbrechen vor.

Sohnesmörder. Im Verlaufe eines Wortwechsels stieß der Invalide Frinken in Düsseldorf seinem Sohn ein Messer in die Brust und verletzte ihn tödlich. Der Täter wurde verhaftet.

Beim Gewehrputzen ging dem Bauern Biegler in Ernstfeld ein noch im Laufe stehender Schuß los, der Bieglers Frau so unglücklich traf, daß sie tot niederfiel. In einen Kampf mit Rengern geriet der Gendarm Frank aus Geseke bei Bielefeld. Eine Revolverkugel streifte ihn nieder. Auf den Tod verwundet fand man ihn auf dem Wege.

Immer langsam voran! Die jüngste Nummer der „Berl. Beamt.-Ztg.“ bringt folgende Briefkastennotiz unter der Chiffer „Schumann“: „Sie fragen anonym bei uns an, wann an die Berliner Schumann die den selben von der Kronprinzessin-Mutter gestiftete Summe zur Verteilung gebracht wird.“ Das wissen wir auch nicht, schreibt die Redaktion, gibt aber dem Einsender den Rat, bei seiner vorgesetzten Behörde nachzufragen. — Ob er freilich damit Erfolg haben wird, steht auf einem anderen Blatt.

Die Walfisch-Bai hat der oberste Gerichtshof von Transvaal den Deutschen zuerkannt. Wontgens findet sich in einem Gerichtsverfahren über einen Ehecheidungsprozeß, das die „D. S. B. Ztg.“ vom 9. August veröffentlicht, zweimal der Ausdruck: „Walfisch Bay German S. W. Africa.“ — So ohne weiteres dürfte sich aber die Kapregierung doch kaum diesem Gerichtsurteil fügen.

Ein Mager-Rest. In dem hohenzollerischen Dorf Wessingen, das 465 Einwohner zählt, leben zurzeit 160 Besitzer des Namens Mager mit an.

Per Sonderzug. Ein nicht alltäglicher Vorfall trug sich dieser Tage in Harlem zu. Ein Grenadier, der im Haag in Garnison liegt, hatte durch Verpöschung eines Zuges zu Amsterdam den Anschluß an den letzten Zug nach Rotterdam, also vollständig ohne seine Schuld, verfehlt. Um 12 Uhr des Nachts kam er aus Amsterdam

nach Harlem, und da er keinen längeren Urlaub hatte und noch in der Nacht in der Kaserne sein mußte, wollte er noch nach dem Haag zurückkehren. Die Eisenbahndirektion ließ den Grenadier daher per Extrazug nach seiner Garnison zurückbringen, der aus der Lokomotive und einem Personenwagen, worin der einzige Reisende war, bestand.

Schnelles Recht in Holland. Wie das „Handelsblad“ mitteilt, wurden in einer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung des Gerichtshofes zu Amsterdam die Plaidoyers in einer Zivilsache festgesetzt auf den — 13. September 1906!

Ein hübscher Druckfehler. In seinem Nachwort zum Jenaer Parteitage schreibt der „Vorwärts“: „Die Aufgabendes Jenaer Parteitages war es, in einer gewaltig gespannten internationalen Situation das Wort des Proletariats auszusprechen, und dieses Wort ist gesprochen worden. Nicht in lärmender Phrasen, sondern in schlichter Wahrheit.“ Über die Grenzen hinaus reichte das deutsche Proletariat die Bruderhand den Brüdern aller Länder.“

Das Jügle von Bozen nach Mexan führte jüngst die Teilnehmer an der 17. Versammlung deutscher Ärzte in recht gemäßigtem Tempo nach seinem Bestimmungsort. „Was ist denn das für ein Zug?“ fragte ein Passagier, der eben hinausschaute. „Ein Kurierzug“, lautete die Antwort, „weil so viele Ärzte drin sitzen.“

Eine kostbare Nähmaschine für die Kaiserin von Japan hat Präsident Roosevelt in einer amerikanischen Fabrik machen lassen. Die Maschine soll ein Geschenk sein in Anerkennung der freundlichen Aufnahme, die Mrs. Alice Roosevelt bei ihrem Besuch in Japan gefunden hat. Viele Teile der Maschine sind goldplattiert; an einer Seite ist das japanische und das amerikanische Wappen angebracht, und die ganze Maschine steht in einem Mahagonifasien.

Lezte Nachrichten.

vb. Caserta, 28. September. Der gestern in der Provinz Caserta aufgetretene Wirbelsturm forderte im Dorfe Brozza drei Menschenleben. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Zur Abkürzung aber Vollständigkeit der uns für diese Rubrik eingehenden, nicht vermerkten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht erlauben.

* Der Magistrat beabsichtigt, den Herren Stadtvorordneten den Plan zu ihrer Genehmigung vorzulegen zu einem Bau für eine Epidemiebarade an der Platterstraße gegenüber dem alten Friedhofe. Wir halten es für selbstverständlich, daß eine Stadtverordneten eine Genehmigung zu solchem Bau innerhalb der Stadt, in einer Lage, die jetzt infolge der Begrenzung eines Kanals für Bebauung aufgeschlossen ist, einstimmig verweigern wird, aber man muß sich doch fragen, wie ist es überhaupt möglich, daß ein Magistrat solchen Vorschlag unterbreiten kann. Ist er von der Brautigkeit und den vielen projektierten Bauten in dieser Gegend nicht orientiert? Hätte er nicht in erster Linie die sanitären und die finanziellen Bedürfnisse in Frage stellen müssen, hätte er nicht andere Baulagen und der Stadt gehörige, an der Peripherie der Stadt liegende Terrains zur Verfügung, wie z. B. am „Schwarzen Berg“, „Engels Weinberg“ bei Bierstadt? Daß obige Frage überhaupt aufgeworfen werden konnte, gebührt gleichfalls unter die Rubrik „Ständeregister der Stadt Wiesbaden“, welches nächstens veröffentlicht werden soll.

Briefkasten.

J. Anonyme Einsendungen können nicht berücksichtigt werden. u. A. Bezugs immer anonym? Sie dürfen Ihren Namen ruhig nennen. Verschwiegenheit ist Ihnen sicher.

Handelsteil.

Vom Finanzmarkte.

Berlin, den 27. September. In mehr oder minder großem Umfange trugen die Anzeichen einer weiteren Versteifung auf dem Geldmarkte dazu bei, die Stimmung im internationalen Börsenverkehr zu beeinflussen. New-York setzte in entschieden haushälterischer Tendenz ein, und in den ersten Tagen der Berichtszeit griff dank zahlreicher Anregungen auf dem Bahnen- und Montanmarkte eine ziemlich intensive Aufwärtsbewegung Platz. Erst der enttäuschende Bankausweis und die Befürchtung, daß trotz der nicht unbeträchtlichen Goldzufuhr ein Anziehen der Zinsätze eintreten werde, vorschafften der Baissepartei einige Erfolge. Diese letzteren blieben allerdings infolge vorhandenen Deckungsbedarfs und Londoner Käufe, vornehmlich in Stahl- und Kupferwerten, auf ein geringes Maß beschränkt. In London, wo das Ausbleiben der für den Beginn der Berichtszeit erwarteten Diskonterhöhung zunächst eine recht zuversichtliche Haltung geschaffen hatte, hielt die daraus resultierende Festigkeit während der größeren Hälfte der Periode an, ohne indes alle Gebiete des Marktes gleichmäßig zu erfassen. Das Anziehen der privaten Geldsätze, die andauernden Goldausgänge und die seitens der größeren Diskontoren mit Bestimmtheit gehegte Erwartung einer baldigen Steigerung der Bankrate gestalteten indes auch dort gegen Ende die Tendenz, wenn auch nicht gerade schwach, so doch recht unregelmäßig. Aus gleichem Grunde bekehrte sich Paris ebenfalls schließlich zu einer weniger freundlichen Anschauung, als es im Anfang der Fall war. Ferner bewirkte die ständig wechselnde Art, in der die politischen Vorgänge, besonders in Marokko und Ungarn, kommentiert wurden, daß die zunächst günstige Disposition des Platzes eine Trübung erfuhr. Für die wenig stabile Haltung Wiens kam naturgemäß neben den Geldsorgen die Unklarheit über die Weiterentwicklung der ungarischen Verhältnisse in Frage. Außerdem beeinflusste das Bestreben der Spekulation, die durch die bekannten Ereignisse hervorgerufene Steigerung in Petroleumwerten zur Sicherstellung von Gewinnen zu benutzen, den Markt zeitweise ungünstig. Infolge mancherlei lokalen und Berliner Anregungen waren indes die Abschwächungen belanglos. Auch in Berlin wurde unter dem Einfluß der Geldversteifung die Spekulation etwas nachdenklicher; der unbefriedigende letzte Reichsbankausweis läßt ein Heraussetzen des offiziellen Diskonts nicht als ausgeschlossen erscheinen, die Ultimogulierung bildete gleichfalls ein Moment, das von neuen Unternehmungen zurückhielt, und schließlich scheint der so vielfach gegebene Hinweis auf das in einzelnen Fällen übertriebene hohe Kursniveau doch hier und da eine Wirkung gehabt zu haben. Die Realisationen, die auf Grund der genannten Umstände vorgenommen wurden, vermochten indes die hohen Kurse der Berichtszeit, und zwar auch nicht in allen Fällen, nur wenig zu drücken, geschweige denn die notwendige gründliche Korrektur derselben herbeizuführen; im Vergleich zur vorigen Berichtszeit sind überwiegend

beachtenswerte Erhöhungen, dagegen Rückgänge nur ganz vereinzelt und in sehr mäßigem Umfange zu verzeichnen. Im Vordergrund des Interesses stand wieder der Montanmarkt. Die zweifellos günstige Situation im heimischen legitimen Geschäft, wie sie nicht nur aus den Berichten des Kohlsyndikats und Stahlwerksverbandes, sondern auch den in jüngerer Zeit mehrfach vorgenommenen Preiserhöhungen hervorgeht, bildete einen wichtigen Faktor für die Bewertung der einschlägigen Effekten. Weitere, nicht minder bedeutsame Gründe sind in der Prolongation des oberschlesischen Roheisensyndikats, den Nachrichten aus den Vereinigten Staaten und vornehmlich in all denjenigen Kombinationen zu suchen, die sich mit der scheinbar bevorstehenden Verständigung in der Hiberniafrage und dem Eintritt des Fiskus in das Kohlsyndikat befassen. Die im Vergleich zum Vorjahre schlechteren Abschlüsse von Laurahütte und Harpener blieben allgemein ohne tieferen Eindruck. Auf dem Gebiet der Verkehrswerte verzeichneten Schiffahrtsaktien wieder leichte Erhöhungen. Von Bahnen erschienen Gr. Berliner Straßenbahn infolge starken spekulativen Interesses per Saldo über 14% höher. Amerikaner vermochten nur zum Teil den Anfangskurs zu über-einhalten, Lübeck-Büchener zogen auf neue Verständigungsberichte an; im übrigen sind die Veränderungen kaum nennenswert. Von Banken unterlagen die österreichischen diesmal mehrfachen Realisationen; die anderen Finanzinstitute dagegen vereinigt gegen Ende einige Nachfrage auf sich und verließen die Berichtswoche meist mit kleinen Erhöhungen. Auf dem Felde der per Kassa gehandelten Industriepapiere ist von einer Erleichterung nichts zu merken. Ausser in Fällen, wo, wie am Schluß bei Maschinenfabrik Kappel, besondere Umstände eine stärkere Abwärtsbewegung herbeiführten, blieb die Tendenz auch diesmal fast durchgängig nach oben gerichtet. Selbst Elektrizitätsaktien hatten unter dem großen Berliner Streik kaum sichtbar zu leiden. — Ultimogeld stellte sich am Schluß auf 4 1/4-4 3/4%; der Privatdiskont zog auf 5 1/2% an.

Fiskus und Bergindustrie. Offiziell ist mitgeteilt worden, daß die Verhandlungen zwischen dem Fiskus und den Bergwerksberren vorläufig abgebrochen sind. Ueber das, was beraten wurde, war man vorher unterrichtet; wie die Verhandlungen, die später wieder aufgenommen werden sollen, verlaufen sind, wird möglicherweise überhaupt Stillschweigen bewahrt werden und was durchdringt, dürfte mit einiger Vorsicht aufzunehmen sein. Es heißt auch von erster Seite, daß die Bestrebungen, eine Einigung mit dem Handelsministerium und notwendigerweise auch mit dem Finanzministerium so vorbereitet werden sollen, daß bei der späteren Zusammenkunft man nicht wieder vor Unfertigkeit steht und der Regierung Propositionen machen kann, die sie entweder kurzweilig ablehnt, oder auch annimmt.

Wieder ein Kurssturz. An der Berliner Börse vom Dienstag hat es wieder einmal bei einer Industriegruppe einen plötzlichen Kurssturz von 10% gegeben. Es waren die Aktien der Maschinenfabrik Kappel in Chemnitz, die sanken, und die Ursache ist darin zu suchen, daß für das abgelaufene Geschäftsjahr nur 12% Dividende ausgerichtet wurden, gegen 18% l. V. Erst in jüngster Zeit sind die Aktien in kurzen Intervallen scharf in die Höhe getrieben worden und ebenso rasch und tief sind sie nun gefallen.

Hibernia-Termin. In dem gestrigen erneuten Hibernia-Termin vor dem Oberlandesgericht wurde vom Vertreter der Dresdener Bank mit Rücksicht auf die schwebenden Einigungs-verhandlungen zwischen dem Fiskus und der Hibernia-Gruppe die Forderung angeregt, was indes vom Vertreter der Beklagten, der erklärte, angewiesen zu sein, unter allen Umständen zu verhandeln, abgelehnt wurde. Der Senat trat darauf in die Verhandlungen.

Deutsche Bank. Der Rechnungsabschluss für das 1. Halbjahr ist nun dem Aufsichtsrat vorgelegt worden. Details sind auch über diese Semesterbilanz nicht in die Öffentlichkeit gelangt. Daß das Ergebnis wiederum erfreulich sein werde, konnte man auch ohne offizielle Verlautbarung wissen. Für das zweite Semester ist wieder eine fortschreitende Entwicklung des Geschäfts zu konstatieren.

Neue innere japanische Anleihe. Die japanische Regierung soll entschlossen sein, die im Kriege ausgegebenen 6%igen inneren Anleihen nicht durch eine auswärtige, sondern durch eine neue innere 5%ige Anleihe zu ersetzen.

Vom Siegerländer Eisenmarkt. Auch hier ist nun bei flottem Geschäftszug eine Preiserhöhung durchgedrückt worden. Die meisten Hütten haben ihren Bedarf bis Ende n. J. gedeckt. Die Hochofenwerke arbeiten ohne Einschränkung, desgleichen haben die Siegerländer Gruben ihre Förderung bis Ende des Jahres glatt verkauft.

Zur industriellen Lage. Die Versammlung der Feinblechwerke beschloß, für das letzte Quartal des laufenden Jahres die Tonne nicht unter 120 Mk. zu verkaufen und für das 1. Quartal 1906 wurde der Preis auf 122,50 Mk. festgesetzt. Für das 2. Quartal 1906 sollen einstweilen noch keine Verkäufe stattfinden, da man vom nächsten Frühjahr ab eine grosse Belebung des Geschäfts erwartet. Fast alle Feinblechwerke haben bis 1. Februar 1906 ausverkauft. — In der General-Versammlung von Mix & Genest, Berlin, wurde die Mitteilung gemacht, daß die Gesellschaft sehr stark beschäftigt sei. Für den geplanten Neubau sei schwer ein umfassendes Terrain zu finden, das die Abstoßung der alten Fabrik möglich mache. Die Preise seien nicht gebessert und in der Elektrizitätsindustrie ein Zusammenschluß ausgeschlossen. Ob die Gesellschaft von der Ablehnung des Ultimatums durch die streikenden Arbeiter bei den großen Gesellschaften beeinträchtigt werde, sei nicht vorher zu sagen. — Von der Bleistiftfabrik vorm. Johann Faber Akt.-Ges. ist zu melden, daß die steigende Nachfrage eine Vergrößerung der Fabrikanlagen erfordert. In das neue Geschäftsjahr sei ein größerer Auftragsbestand als l. V. hinübergenommen worden und nach dem Verlauf der bisher verlaufenen ersten 3 Monate sei trotz in Aussicht stehender Verteuerung des Rohmaterials und des Steigens der Arbeitslöhne auf ein nicht ungünstigeres Resultat als l. V. zu rechnen.

Kleine Finanzchronik. Die Ultimogulierung endet in diesem Monat nicht am Samstag, den 30. ds., statt, sondern wegen des jüdischen Neujahrsfestes schon am Freitag. — Genehmigt ist die Erhöhung des Grundkapitals der Privatbank in Gotha von 7,2 Mill. Mk. auf 10 Mill. Mk. — Die Hannoverische Maschinenbau-Akt.-Ges. vorm. Georg Eggertorf schlägt eine Dividende von 28% wie l. V. vor. Der Bruttogewinn beträgt 2.141.902 Mk. Zu Abschreibungen, Reservestellungen und Gewinnverteilungen werden 978.418 Mk. verwendet. Auf neue Rechnung werden 35.788 Mk. vorgetragen. — Die Eisenindustrie zu Menden und Schwerte ist zurzeit mit dem Bau einer neuen Walzenstraße für Stabeisen beschäftigt. Zu Anfang des Jahres 1906 dürfte die Anlage in Betrieb genommen werden können. — Das Werk ist bekanntlich reichlich mit Aufträgen versehen. — In der Nähe von Luzern soll eine bedeutende Kunstseidfabrik von einem französischen Kapitalistenkonsortium errichtet werden. — Die Dividende der Weisfabrik-Aktienbrauerei vorm. A. A. Bolle in Berlin wird auf 4 (l. V. 0) % geschätzt. — Die Jutespinnerei Hamburg-Harburg schlägt 7 1/2 % (l. V. 6 %) vor. — An der Pariser Warenbörse hat die Firma Georges Kaufmann & Co. ihre Zahlungen eingestellt. Weitere Insolvenzen werden befürchtet. — Die Belegschaft der Zeche Hibernia-Gelsenkirchen feierte gestern wegen Absatzmangel.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 24 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: E. Röhrbein; für die Anzeigen und Reklamen: D. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag des L. Schellenberg'schen Verlagsbuchhandels in Wiesbaden.

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben der † Frau Reichsgerichtsrath
Wilh. Baß Wwe. versteigere ich

heute Freitag, den 29. September c.,

Morgens 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend,
in der Wohnung

60a Rheinstraße 60a, 2. Etage,

folgende gebrauchte Mobilien-Gegenstände, als:

Zwei Salon-Garnituren, Verticows, Silberschrank, Schreibtisch,
Schreibsecretär, 3 vollst. Betten, Waschkommoden, Nachttische, ein- und
zweithür. Kleiderschränke, Trümeaux- und andere Spiegel, runde,
ovale, Klapp-, Nipp-, Näh-, Bauern- und Blumentische, Stühle, Delgemälde
und sonstige Bilder, Gardinen, Portièren, Teppiche, Uhren, Gasläster, Steh-
lampen, Rippfächer, Glas, Porzellan, Lugs- u. Gebrauchsgegenstände
jeder Art, Silbersachen, Gold- und Schmuckgegenstände, gold.
Damen-Uhr, große Parthie Bett- und Tischwäsche und Hand-
tücher, Decken, Handarbeiten, vollst. Küchen-Einrichtung, Küchen- u.
Kochgeschirr, Eis- und Weinschrank und sonst noch viele Hauseinrichtungs-
Gegenstände jeder Art,

freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung.

Besichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,

Auctionator und Taxator,
7 Schwalbacherstraße 7.



Beneidet wird manche Dame um ihren schönen Teint,
Mitteln sie ihr aristokratisches Ansehen. Die Antwort ist leicht
gegeben. Ganz ohne Zweifel verwendet die Dame das berühmte Gébén.
Dieses Präparat macht den Teint jugendlich frisch und vornehm, es ist
ein Verjüngungs- und Verschönerungspräparat allerersten Ranges; es
beseitigt gelbliche und roten Flecken in wenigen Minuten. Gébén hat zahl-
reiche Anerkennungen, auch aus höchsten Kreisen, über seine er-
staunliche Wirkung; etwas Koellereon und absolut Unschädliches
abir es nicht. Einige Damen, die keinen Geringsten angedreht, haben
sich bereit erklärt, auf Wunsch Nachhilfe zu erteilen, welche Erfolge sie
mit Gébén, erzielt haben. Die Vorleser liegen auf Kartons, die man
verleihe man nicht zu Schminke. Originalflasche M. 2.-, Doppelflasche M. 4.-. Zu
haben in Parfümerie, Drogerie u. Reisegegeschäften; durch Blafate ebenfalls, wo nicht
erhältlich direkt von E. A. Weidemann, Liebenburg i. H.

(B. Z. 6182) P14

Wegen Aufgabe unseres hiesigen Geschäfts

Total-Ausverkauf

von Herren-Hüten, Mützen, Stöcken u. Schirmen
zu fabelhaft billigen Preisen.

Der Verkauf findet nur noch einige Tage statt.

Laden-Einrichtung, sowie zwei Theken billig zu verkaufen.

Marktstr. 10. **J. Murtig & Co.,** Marktstr. 10.

Diabetiker-Zwiebad

ohne Zucker, in Rollen,

Kinder-Nährzwiebad

hervorragend knochenbildend,

empfiehlt in stets ganz frischer und vorzüglicher Qualität

Fritz Bossong,

Telefon 486.

Kirchgasse 42a.

2905

Große Wein-Versteigerung.

Wegen Aufgabe des Ladens und Räumung des Lagers versteigere ich im Auftrage
des Weinhändlers Herrn Ed. Ruppel dahier in dessen Laden

Taunusstraße 31

heute Freitag, den 29., u. Samstag, den 30. September, Vormittags
9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend:

Ca. 10,000 Flaschen Rhein-, Mosel-, Bordeaux-,
Ungar-, Port-, Schaumwein, Sherry, Malaga,
Madeira etc., ferner Liqueure und Spirituosen

öffentlich freiwillig gegen Baarzahlung.

Die Laden-Einrichtung, namentlich großer eleganter Ladenschrank,
kommt Freitag Nachmittags 5 Uhr zum Ausgebot.

Besichtigung und Proben bei der Versteigerung.

Wilh. Klotz Nachf.,

Aug. Kuhn,

Adolfstraße 3.

Taxator und beid. Auctionator.

Wie neu wird Jeder

mit Bechert's Salmiak-Gallseife
gewaschene Stoff jeden Gewebes, vor-
züglich in Bad, zu 40 Pf. bei F 51

E. Noebels, W. Machenheimer, O. Lille, E. Brecher
H. W. Birk, H. Seyb, F. H. Müller, L. Lendle.

Zur bevorstehenden Saison

empfehle ich mein reich assortirtes Lager in

Dauerbrandöfen

amerikanischen und irischen Systems

in den neuesten geschmackvollsten Modellen

in einfacher und hochfeiner Ausstattung,

Reguliröfen, Kochherden,
Ofenschirmen, Kohlenkasten,

neueste aparte Muster,

und bitte um Besichtigung meiner Ausstellung.

2523

L. D. Jung,

Telephon 213.

Kirchgasse 47.

COGNAC
Schwarz-Weiss-Rot



Schwarz.....M2-
Weiss.....M2.50
Rot.....M3.-



COGNAC
Schwarz-Weiss-Rot



Schwarz.....M2-
Weiss.....M2.50
Rot.....M3.-



COGNAC
Schwarz-Weiss-Rot



Schwarz.....M2-
Weiss.....M2.50
Rot.....M3.-



COGNAC
Schwarz-Weiss-Rot



Schwarz.....M2-
Weiss.....M2.50
Rot.....M3.-



Philocrin

(gesetzlich geschützt).

Dieses erfrischende Haarwasser ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Vorbeugung der lästigen Schuppenbildung; es stärkt die Haare, verhindert deren Ausfallen, sowie das unangenehme Jucken der Kopfhaut.

Philocrin trocknet das Haar nicht aus, sondern macht es glänzend und geschmeidig.

Philocrin ist wasserhell, also nicht färbend und besitzt einen äusserst angenehmen Wohlgeruch.

Fl. 1.25 und 2.25 Mk.

Ferner empfehle ich als bewährte Haarwässer zur Anregung des Haarwuchses:

Eau de Quinine,

Fl. 1.25 und 2.25 Mk., Ltr. 6.— Mk., sowie

Bay-Rum (St. Thomas),

Fl. ca. 1/4 Ltr. 1.25 Mk., ca. 3/4 Ltr. 2.25 Mk.

Birken-Balsam,

Fl. 1.25 und 2.25 Mk.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner Parfümerien,

Lager amerikanischer, deutscher, englischer und französischer Specialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel,

Wiesbaden (Park-Hotel), Wilhelmstr. 30, Fernspr. 3007,

Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1.

Versand gegen Nachnahme. Illustrierter Katalog kostenlos.

2573

Amerikaner Dauerbrand-Öfen,

Hiesiger und andere bewährte Fabrikate,

Neufang-Öfen, Dauerbrenner für jede Kohle,

Trische Dauerbrand-Öfen,

Güll-Regulir-Öfen,

Rechherde, schwarz und emailirt,

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Reparaturen prompt und billigst.

M. Grorath Nachf.,

Kirchgasse 10. Telefon 241.



2407

Die letzten Neuheiten

in

Herbst-Paletots, Winter-Paletots, Sport-Paletots,

Schlafröcken und Hausjoppen

sind in grosser Auswahl eingetroffen.

2590

38 Wilhelmstrasse 38.

Rosenthal & David.



Electrische Beleuchtungskörper,

Zuglampen — Kronen —
Ampeln etc.

in grosser Auswahl,
solidester Ausführung und
zu billigsten Preisen
empfehlen 2604

Gebr. Wollweber,

Hoflieferanten,

Ecke Langgasse u. Bärenstr.

Eigene Montage.



Franz Schirg

Hoflieferant

Hauptniederlage von

Prof. Dr. Jäger's echter

Normal-Unterkleidung

für Damen, Herren, Kinder

Verkauf

zu Original-Preisen.

Webergasse 1, im Hotel Nassau

Telefon 2161.

2497

Gallerien, Rosetten.

Portièren-Garnituren in Holz u. Messing.

Thürschoner, Erkerplatten, Spiegel und Spiegelglas.

Grösste Auswahl. — Billigste Preise.

Telephon 2297.

Fr. Kappler, Michelsberg 30.

2456
Telephon 2297.

Künstliche Zähne

à Zahn 5 Mark,

mit und ohne Gaumenplatte.

Blombieren schadhafter Zähne.

Zahnziehen schmerzlos mit Lachgas.

Jos. Piel, Rheinstraße 97, Part.,

wissenschaftlich und technisch ausgebildet an

amerikan. Hochschule.

Sprechstunden: 9—12, Sonntags 9—12 Uhr.

Birken 3 u. 6 Pf., Lagerplatz 10 u. 12 Pf.,

Tafelberg 18 Pf., Walramstraße 12, Hof.

Das

photographische Atelier

von

Conrad H. Schiffer,

Hofphotograph,

befindet sich jetzt

Taunusstrasse 24,

Laden.

2278

Freihand-Verkauf

in

Woll- u. Weißwaaren.

Im Versteigerungslokal

3 Eleonorenstr. 3

findet heute Freitag zu Auktionspreisen der Ver-
kauf folgender Waaren statt und zwar Vormittags
9 Uhr und Nachmittags 3—6 Uhr:

3 Centner prima Strickwolle, alle Farben,

1 Centner Hochstrickwolle, grau,

2 Centner Maschinenstrickwolle, schwarz,

500 Meter Gendensstoffe, bunt,

500 Meter Unterrockstoffe, gestreift,

300 wollene Wäpfe in allen Farben,

100 Paar wollene Unterhosen,

20 Mehrgürtel, Kinderhosen, Aragen,

Grabatten,

100 wollene Gendens, Strümpfe u. Vieles m.

Louis Wölfert,

Auktionator u. Taxator,

Wiesbaden, Eleonorenstr. 3.

Wer unter Heimatliebe nur Zuhausehöferei versteht, wird der Heimat nie froh werden, und sie wird ihm leicht nur zu einem Sauerbratpfad.

Gottfr. Keller.

(45. Fortsetzung.)

Der rote Kersien.

Roman von Richard Ekwronnel.

„Na ja, du! Es wäre ja auch das erste Mal, daß ich bei dir eine Zustimmung gefunden hätte. Aber du, Mama! Du hast all diese Zeit mit mir gehofft und jetzt, in diesen letzten Wochen mit mir gelitten. Findest du jetzt in dieser Stunde auch kein besseres Wort für mich?“ Er war zu ihr getreten und legte ihr den Arm um die Schulter. Die alte Dame aber sah ihn aus glanzlosen Augen an.

„Rabe-Heinrich, ich weiß nicht. Bei mir hat ein Zweifel angefangen. Ein Stein im Fundament ist locker geworden, und nun wackelt der ganze Bau. Ich ringe noch für dich mit meinem Herrgott um Klarheit, aber er verschließt mir seine gnadenbringende Hand und läßt mich nur noch tiefer in die Finsternis der Zweifel. Mit Gah hat es angefangen, und mit Gah endet es. Vielleicht, wenn wir zur rechten Zeit die Liebe gefunden hätten, daß dann alles anders gekommen wäre.“ Sie stand mühsam auf und ging mit gesenktem Haupte nach dem Ausgang, ihren Gemächern zu. Der Graf sah ihr nach, bis die Tür sich hinter ihrer gebeugten Gestalt geschlossen hatte, dann lachte er laut auf.

„Na ja, so muß es kommen! Schließlich trag ich allein die Schuld, in meinem eigenen Hause und draußen. Vor ein paar Tagen in Allenberg, bei den Dragonern, da mußte ich ein ganzes Loblied auf ihn anheben. Einige von den Herren finden seine Handlungsweise schon menschlich begreiflich! Genau wie der Kindisch gewordene alte Väter! ... Ein Assistenzarzt des Regiments hat ihn dabei betroffen, wie er höchstpersönlich einem jämmerlichen Arbeiterjungen, der den Fuß gebrochen hatte, die Rissen zurechtstümmelte. Und diese Heldentat genügt, um bei diesen Herren eine teilweise Revision ihres Urteils herbeizuführen. Einen gewissen Respekt haben sie vor ihm gefiegt, und er hätte vollkommen Recht gehabt, wenn er mit seinen mehr kongruenten Anschauungen aus dem Offizierskorps getreten wäre. Jedenfalls ehrenvoller, als weiter drin zu bleiben und zu heucheln! Das muß ich schweigend mit anhören, denn ich als Bruder kann mich doch schließlich nicht ganz auf den Baubau freieren! Das muß ich mir sagen lassen, wo ich aus seinem eigenen Munde gehört habe, weshalb er in die Heimat zurückgekehrt ist. Um sein Recht abzuwarten, sein Recht auf dieses Haus. Und da soll man nicht lachen, wenn man solche Phrasen hört!“

Rabe-Heinrich wandte sich ab, schritt zu der hohen Klartür, die nach dem Parke führte, und sah mit finsternen Augen in den lachenden Frühlingstag hinaus. Die junge Frau trat zu ihm und legte ihm leise die Hand auf seine Schulter. Er dauerte sie fast in seinem einsamen Gasse.

„Heinz, ich bin nicht annehmend genug, jetzt ein richtendes Wort zu sprechen. Du tust mir leid, denn du siehst ganz allein. Und es rächt sich bitter an dir, daß du dein Leben lang dich immer nur von deinem Gasse hast führen lassen. Aber noch ist es nicht zu spät. Nimm dein Herz in beide Hände und geh zu deinem Bruder. Sag nichts weiter als, Christoph, ich bin all die Jahre in der Ferre gegangen, heute hab ich endlich den rechten Weg gefunden. Er wird dich verstehen, und du gewinnst vielleicht mehr als eine Fürstenthrone, das Herz deines Bruders!“

Der Graf zuckte nur mit den Achseln, ohne sich umzutun.

„Ich danke dir, Hermann, aber zu einer solchen Theaterkomödie bin ich nicht romantisch genug veranlagt. Außerdem fehlt dafür eine notwendige Voraussetzung: Ich habe nicht im geringsten die Empfindung, daß ich gegen meinen Bruder Rabe-Christoph unrecht gehandelt hätte. Ich hasse ihn — weshalb, ist meine Sache! Dieser Gasse aber trübt mir weder Blick noch Urteil. Mir macht er mit diesem philanthropischen Mähen ja nichts vor, denn ich kenne ihn — nun, wie man jemand kennt, den man fast ein Menschenalter beobachtet und seit zehn Jahren gehaßt hat. Er ist untuglich und unwürdig, hier einmal an meiner Stelle zu stehen, und da ich der eingesezte Güter dieses Hauses bin, so habe ich danach gestrebt, ihn unschädlich zu machen. Es ist mir nicht gelungen, vielleicht, weil ich nicht kühl genug zu Werke gegangen bin, im entscheidenden Augenblicke gerade ist der Gasse mit mir durchgegangen. Das tut mir leid, und ich muß mich damit abfinden. Reist aber ist's genug davon. Mit meinem Willen wird der Name meines Bruders hier in diesem Hause nicht mehr genannt werden, bis zu dem Tage, an dem er das Recht hat, hier als Herr einzutreten!“

Die junge Frau hatte die Hand sinken lassen. Über ihr Gesicht flog ein geringschätziges Lächeln.

„Entschuldige, Rabe-Heinrich, ich habe dich überdacht. Und der Augenblick für eine Bitte ist vielleicht schlecht gewählt, aber die Zeit drängt, ich muß nach Stuttgart Antwort schreiben. Meine jüngste Schwester hat sich in schwerer Herzensnot kurz vor der Veröffentlichung ihrer Verlobung eine Bedenkzeit ausgedenkt und möchte ein paar Wochen zu mir. Um lästigen Fragen aus dem Wege zu gehen und sich selbst durch eine längere Zeit der Trennung in ihrem wahren Gefühle zu prüfen. Also da wollte ich dich bitten, ob du es erlaubst, daß sie diese Zeit bei mir und in diesem Hause verbringen darf.“

Der Graf hatte zerstreut und nur mit halbem Ohr zugehört.

„Selbstverständlich und ja, natürlich. Weshalb fragst du da überhaupt erst noch und ...“ Er brach ab und wandte sich um: „Hermann, jetzt die Wahrheit! Hinter dieser Bitte steht noch etwas anderes!“

Die junge Frau sah ihm furchlos in die Augen.

„Wenn du es wissen willst: Ja! Der brennende Wunsch, in den wenigen Tagen, die ich noch vor mir habe, ein paar Menschen, die meinem Herzen nahesteht, glücklich zu machen.“

„Ein bißchen deutlicher, bitte, Hermann. Ich verstehe nicht recht auf Rätseln. Willst du deinen Ein-

fluß aufbieten, um deine Schwester Erika ihrem Bräutigam wieder zuzuführen?“

Die junge Frau schüttelte lächelnd den Kopf. „Nein! Ich gedenke sie deinem Bruder Rabe-Christoph zu verloben. Sie hat ihn lieb, ihn aber glaube ich genug zu kennen, um getrostens Herzens ihm mein Bestes anzuvertrauen.“

Der Graf war zurückgetaumelt, als hätte er einen Stoß gegen die Brust bekommen. Er griff sich mit der Hand in den Kragen, und sein Atem ging schwer.

„Dann hast du ihm auch das Geld gegeben, sich auf Damina gegen meinen Willen zu halten?“

„Woher hätte ich das wohl nehmen sollen, Rabe-Heinrich! Du weißt doch selber am besten, wie arm die Ellwinge sind! Aber eins will ich dir nicht verhehlen: Hätte ich's gehabt, ich hätte es ihm gegeben!“

„Ich denke, du bist doch noch immer meine Frau, Hermann?“

„Nicht mehr lange genug, mein Lieber, um nicht in dieser Frage meinen eigenen Weg zu gehen!“

„Ich verbiete dir, Erika hierher kommen zu lassen!“

„Das kannst du nicht. Du kannst ihr die Aufnahme in deinem Hause verweigern, das ist alles. Ich werde ihr dann eine andere Unterkunft besorgen müssen, ihr und — mir!“

„Ich werde an deinen Vater schreiben und ihm deine Pläne mitteilen!“

„Das wäre unnütze Mühe, denn er kennt sie und billigt sie.“

Der Graf trat einen Schritt näher, seine Augen flammten.

„Und diese Verschönerung hast du hinter meinem Rücken angezettelt? Bist als meine Feindin und mit dem Verrat im Herzen neben mir hergegangen all die Zeit?“

Die junge Frau war anscheinend ganz ruhig geblieben, nur ihre feinen Nasenflügel bebten.

„Rabe-Heinrich, wozu diese pathetischen Worte für ein so nüchternes Verhältnis, wie es unsere Ehe ist? Du hast mich geheiratet, um aus standesgemäßer und ebenbürtiger Verbindung einen Erben zu haben. Dein Herz gehörte einer anderen, und die hast du so heiß geliebt, daß du um sie alles daran geben wolltest, was heute dein Stolz und dein Ehrgeiz ist. Unterbrich mich nicht, ich weiß es! Hättest mir nicht den Brief deines vertrauten Freundes in die Hand geben sollen — darin hat es gestanden. Für mich aber war es nur eine Bestätigung von rückwärts her, eine Erklärung für manches, was ich empfunden und geahnt hatte, mir aber nur nicht zu deuten wußte. Entfinnst du dich noch auf unser erstes Jahr, wenn ich zuweilen abends zu dir geschlüpft kam in dein Zimmer, weil mich die Sehnsucht trieb, du aber schiedest mich wieder hinaus, weil du noch zu arbeiten hättest? ... Und in deinem Gesicht stand ein ganz fremder Zug, als wenn du vor meinen Liebeszungen einen Widerwillen empfunden hättest? Jetzt hab' ich die Erklärung, aber damals zermarterte ich mir den Kopf, ob ich nicht tagsüber etwas verfehlt hätte in meinem unbedachtamen Sinn, denn ich war damals ja jung und lustig, bildete mir ein, ich brauchte in diesem finsternen, alten Haus nicht das Leben zu verlieren! ...“

(Fortsetzung folgt.)

Weinhandlung Eduard Böhm

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager
deutscher und ausländischer Weine.

Ph. Lendle's Möbelhaus, Polsterwarenfabrik,

Wiesbaden, 9 Ellenbogengasse 9, am Schloßplatz.

12 Stück	Taschen-Divans	45 Mt.	4 Stück	compl. Schlafzimmer	400 Mt.
20	Taschen-Divans	60-100	12	Verticows	42-100
6	Ottomane m. Ueberzug	36	6	Ausziehtische	26-28
4	Divans mit je 2 Sesseln	130	8	Rüchen- und Zimmertische	10-24
80	Matrassen jeder Art	6-70	10 Stück	Balkenkommoden	55-80
80	Sprungrahmen	24-30	10	Balkentischspiegel	80
12	Patentrahmen	24-26	6	Spiegelkränze	100
1	Paneele-Divans	180	8	Rüch., Tischb., und	
4	Trümele-Spiegel	55	8	Rüch., Kleiderschränke	60-110
3	do. do.	35-40	4	Balkenkommoden	28
80	Handruckschänder	3-3.50	6	Balkentische	14-16
4	Kleiderhänder	9	12	Balkenschränke	30-50
14	Eisenbetten, weiß u. rotbe,		6	Rüchenbretter	6-10
	mit und ohne Matressen	23-44	100	Stühle	8-12
55	Holzbetten jeder Art	16-60	80	acht rotbe Kissen	7 u. 6.50
20	achte rotbe Deckbetten	16-22	40	Spiegel jeder Art	4-80

Merken treffen Ende dieses Monats ein:

3 Waggon Schränke und Verticows.

Nur noch diese Woche! Grosse Schwamm-Ausstellung.

Billige Preise!!

Im Laden der Fa. **Backe & Esklony**, Taunusstr. 5,
Parfumerie-Spezial-Geschäft und Drogerie,
gegenüber dem Kochbrunnen.



Diesen Monat September

wegen vorgerückter Saison:

Alle besseren Segeltuch-		Graue Rehlleder-Stiefel	
Stiefel für Damen, fr. 6.50,	3.50	u. Schnürschuhe f. Damen,	
7.50 u. 8.50, jetzt für 3.90 und		hohelegante Ausführung, früh.	5.50
Alle besseren Segeltuch-		bis 15.00, jetzt für 7.50 und	
Halbschuhe für Damen u.	2.50	Schwarze Damen-Lasting-	
Herrn, früher 3.75 bis 6.50,		Halbschuhe mit Lack-	
jetzt für 2.75 und		garntur, prima ausgeführt, fr.	2.50
Alle braunen echt Ziegen-		3.75 bis 5.50, jetzt für	
leder-Damen-Schnür- u.	3.30	Braune u. schwarze Herren-	
Spangenschuhe m. Leder-		Halbschuhe, soweit Vorrat	4.50
futter, ganz prima, früher 4.75		reicht, in verschied. Lederarten,	
bis 7.50, jetzt für			

Feinste Herren-Chevreau-Stiefel, auch braune Kalb- und Ziegen-

leder, ohne Rücksicht auf den früheren Preis.

Auf die hier nicht angeführten Schuhwaren, sowie auf alle noch nicht im

Schaufenster zu den jetzigen ermäßigten Preisen ausgestellten Paare wird gegen

Vorzeigung dieses Inserates ein

Extra-Rabatt von 10% in Abzug

gebracht, der bei allen Barzahlungen, bei welchen dieses Inserat wiedergegeben wird,

in Anrechnung kommt.

Dieses hervorragend günstige Angebot hat nur für

diesen Monat September Gültigkeit, um vor Eintreffen der

Herbstwaren zu räumen.

Neumeyer's
Erster Frankfurter Schuhbazar
gegenüber 37 Kirchgasse 37 neben dem
der Faulbrunnenstrasse früh. Hotel Nonnenhof.

Der Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts

Weibliche Personen, die Stellung finden.

Gesucht

Frankfurterinnen, Engländerinnen, Engländerinnen, Kinderpflegerinnen, anstehende Zünfte, Kinderpflegerinnen, über zwanzig erste Stubenmädchen, nette Hausmädchen, eine Wirtschaftlerin auf ein herrschaftliches Gut, perfekte und feine, Herrschaftsköchen, Hotelköchen, Restaurationsköchen, Kaffee- u. Weisköchen, Kochmädchen, Dienstmädchen, Verkäuferinnen in Schweinefleischerei und Colonialwarengeschäften, Büffetfräulein, Servierfräulein, Fräulein zur Stube in Hotel, Zimmermädchen in Hotel und Pensionen, über zwanzig adrette Alleinmädchen in H. feine Familien, 25-30 Mt., und tüchtige Küchenmädchen, 25-30 Mt., mit.

Nur prima Stellen.
Internationales Central-Placierungs-Bureau
Wallrabenstein,
Lanngasse 24, 1,
Telephon 2555,
erstes Bureau am Platze
für sämtliche
Hotel- und Herrschaftspersonal.
Frau Lina Wallrabenstein, Stellenermittlerin.

Gesucht für sofort von einer Offiziersfamilie in Saarbrücken ein erfahrene **Kinderfräulein**. Beaufsichtigung von Kindern, Hausarbeiten und Klavierstunden, sowie Fertigkeit in Handarbeiten wird gewünscht. Anerb. u. A. 228 Tagbl. Verh. **Einfaches Kinderfräulein** von 9-12 Morg. u. 2-6 Nachm. zu H. Rinde gef. Rheinstr. 42, 1 r.

Suche bei reeller Vermittlung für erste Häuser hier: **Kinderfräulein**, 3. grös. Kind, besgl. zu einem Kinde v. 11 J., best. Stubenmädchen, zwei Pflegerinnen zu eins. Dame, mehrere perf. Köchinnen für erste Häuser hier und außerhalb, zwanzig Haus- u. Küchenmädchen, Zimmermädchen, für Hotel und Pension, Büffetfräulein und Servierfräulein, Kaffee- u. Weisköchen, eine Kasse, Alleinmädchen nach Türol, besgl. nach Bonn u. Berlin, Verh. für Metzgerei, feine Personal off. Branchen gesucht durch Frau Minna Karl, Schulgasse 7. Tel. 2085. Stell.-Nachw. Bernh. Karl, Stellenermittlungsgehilfe, unter der polizeilichen Tage.

Tüchtige Contoristin

in Rheingauer Weinhandlung sofort gesucht. Anerbieten mit Zeugnissen u. Gehalts-Ansprüchen unter A. 218 an den Tagbl.-Verlag.

Eine tüchtige Buchhalterin

mit guten Zeugnissen findet per 1. Oktober oder später Stelle bei

A. Strich Söhne,
Gte Langgasse und Wärendstraße.
Für mein Schuhwaren-Geschäft suche eine jüngere **Kassiererin** mit guter Schrift. Off. nur schriftlich mit Gehaltsansprüchen an Max. E. Wessner.

Tüchtige Verkäuferin

für unsere Küchen- und Haushaltungs-Abtheilung per sofort gesucht.
Gebr. Bollweber, Hoflieferanten,
Wiesbaden,
Gte Langgasse und Wärendstraße.

Angehende Verkäuferin, sowie Lehrlingmädchen geg. Berg. gef. Minna Kshelmer, Weberstr. 7.

Jüngere Verkäuferin für sofort gesucht.

M. Singer, Gte Langgasse 2.

Tüchtige Verkäuferinnen

für feines Wäsche- u. Kleiderwaren-Geschäft gegen hohes Salär gesucht. Bewerberinnen wollen ihre Zeugnisse und Photographie einleiten.
Albert Luchow, Hoflieferant,
Mannheim.

Gräulein für Conditorei gesucht Kaiser-Friedrich-Ring 12.
Tüchtige Tassen-, Koch- u. Zuarbeiterinnen sofort gesucht Lanngasse 49.

Selbstständige Kocharbeiterin auf dauernd gef. Th. Steinmetz, Moritzstr. 35.

Tüchtige Tassen-, Koch- u. Zuarbeiterinnen sucht für dauernd

R. Schwarz-Went,
Abelstr. 29, Gte Adolfsallee.

Kocharbeiterin gesucht. J. Herrchen, Röderstr. 41.

Tüchtige Zuarbeiterinnen sofort für dauernd gesucht.

Reiter-Wodach, Gr. Burgstr. 9.

Tüchtige Zuarbeiterinnen sof. gesucht Am Römerthor 7, 2.

Selbst. accurate Zuarbeiterinnen werden sofort angeh.

Daamar Stünkel, Lanngasse 57, 1.

Junge Mädchen

für leichte Arbeiten bei hohem Lohn gef.
Carl Goldstein,
Kapellenstraße 51.

Ein tücht. Nähmädchen gesucht Blücherstr. 9, 2.

Tüchtige Maschinen-Näherin

findet in m. Arbeitsstube dauernde Beschäft.
Georg Hofmann, Lanngasse 48.

Lehrm. für Damen-Schneiderei sucht Frau

Grebe, Dohlemerstraße 84, 1.
Mädchen können das Kleider- u. Zuschn. gründl. erlernen Kirchstr. 47, 2, bei Frau Schaad.

Junges Mädchen kann sich im Nähen gut ausbilden. Näh. zu erfragen Morg. von 8-9 oder Abends 1/8-8 Uhr Bahnhofstr. 16, 1 links.

Tüchtige Corsetarbeiterin geg. hohen Lohn gesucht.

Krönig, Gr. Burgstr. 87.

Gesucht ein Nähmädchen für ein Schuhgeschäft. Offerten unter A. 174 an den Tagbl.-Verlag.

In einem H. Haushalt am Rhein findet ein

ja. Mädchen zur Erlern. der Küche u. des Haushalts ohne gegen. Vergütung bei volstem Familienanschluss beste Aufnahme. Offerten u. A. 50 postlagernd **Winkel, Rh.**

Ein einf. gefest. Fräulein, welches bürgerl. kochen kann, wird für die Küche einer Anstalt für Anfang Oktober gesucht. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Jüngere Köchin, die Hausarbeit mit verrichtet, per 1 Okt. gesucht. Näh. Kernerbergstraße 16.

Lang's Stellen-Verm., 2. Etage,

sucht feine Köchin, Haus- u. Alleinmädchen für hier und auswärts.

Für ein altes Hotel wird eine durchaus

perfekte Kaffee Köchin, die langjähr. Zeugnisse besitzt, gesucht. Reflexiert wird nur auf eine gewandte energische Persönlichkeit. Guter Lohn u. Behandlung zugesichert. Eintritt nach Vereinbarung. Offerten unter A. 175 an den Tagbl.-Verlag.

Für sofort oder später wird

in kleinen herrschaftlichen Haushalt ein Mädchen gesucht für Küche und Hausarbeit. Hausmädchen vorhanden. Große Wäsche aus dem Hause. Angebote unter A. 178 an den Tagbl.-Verlag.

Für 15. Oktober eine jüngere zuverlässige Köchin gesucht, welche auch etwas

Hausarbeit übernimmt.

Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden v. 10-4 Uhr Kapellenstr. 72.

Köchin,

evangel., in H. feinen Haushalt ohne Kinder per 1. Nov. o. früher gesucht. Off. mit Zeugnissen aus guten Häusern und Lohnansprüchen an Gustav Saarhaus, Elberfeld, Königsstr. 14.

Suche Haus- u. Küchenmädchen für gleich und später. Frau Elise Gerich, Stell.-Vermittl., Schulgasse 2. Tel. 3017.

Gut bürgerl. jüngere Köchin

bei hohem Lohn gef. G. Neumann, etwas Hausarbeit. Meld. 11-1 und 5-8 Postfachstr. 9.

Suche Reis-Geschäfts- u. Hotel-Personal aller Branchen. Frau M. Sari, Stellenermittl., Lanngasse 13.

Ein junges Mädchen aus besserer Familie als Stütze gesucht Elisabethenstr. 11, Part.

Alleinmädchen, auf Zeit, wird für Küche u. Hausarbeit sofort oder 1. Oktober in gutes ruhiges Haus gesucht. Mit guten Zeugnissen melden Nachm. 3-6 Uhr Mainzerstr. 54, 2 Tr.

Mädchen, tücht. für Küche und Hausarbeit gesucht Schwabacherstr. 47, 1.

Ein junges Dienstmädchen gesucht.

Stel. Vertramstraße 9, 1 r.

Tücht. zuverläss. Alleinmädchen gesucht Rheinstraße 97, 8.

Gesucht sofort oder später ein einfaches sauberes, zu jeder Arbeit williges Hausmädchen.

Frau Dr. Schrant, Adelheidstraße 37, 1.

Älteres tüchtiges Mädchen, welches einem Haushalt vorstehen kann, gesucht Häfnerstraße 15.

Ein jung. feins. Mädchen gef. Dohlemerstr. 33, B.

Ordentl. Hausmädchen bei hohem Lohn gesucht.

„Hotel Reichspost“, Nicolassstraße 18.

Dienstmädchen gesucht Schwabacherstr. 71.

Alleinmädchen, welches etwas kochen kann, wird gesucht Adelheidstraße 65, 2.

Ein tüchtiges Mädchen für Küche sofort gesucht Dohlemerstr. 5, Birkhofstr.

Tüchtiges Mädchen für Haus- und Küchenarbeit gesucht Museumstraße 4, 1.

Junges braves Mädchen zu H. Fam. gesucht Wolfenbüttelstraße 25, Part.

Jung. saub. Mädchen für kleinen Haushalt gef. Kleine Burgstraße 4, Buchhandlung.

Junges sauberes Mädchen für kleinen Haushalt gesucht Moritzstraße 8, 1.

Junges Mädchen

aus guter Familie als Zweitmädchen gesucht.

Frau Dr. Gommann, Rheinstraße 45, 1.

Anst. Mädchen in H. Fam. gef. Gerichstr. 7, 3.

Zimmermädchen, welches genaunte u. gute Zeugnisse besitzt, zum 1. Oktober

gesucht Privat-Hotel Erb, Moritzstr. 16, 2.

Tüchtiges Mädchen, welches kochen kann, zum 1. Oktober gesucht Adolfsallee 25, 1. Et.

Tüchtiges Haus- u. Zimmermädchen gesucht Neue Adolfsallee.

Einfaches gefest. Mädchen als Küchenmädchen gesucht. Lohn für Winter per Monat 30 Mt., im Sommer 35 Mt.

Hotel Reichspost, Nicolassstraße 18.

Junges Mädchen, 16-17 Jahre, gesucht Kapellenstraße 3, Part.

Einfaches braves Mädchen bei hohem Lohn gesucht Stettinstraße 18.

Braves saub. Mädchen gesucht Wärendstr. 12, B.

Älteres tüchtiges Mädchen vom Lande für Haus- und Küchenarbeit baldigst

gesucht Marktstraße 14, 2.

Ordentl. Mädchen gesucht Nicolassstr. 27, B. 1.

Ein braves Mädchen wird gesucht Seidenstraße 1, Part.

Mädchen (kein Laden putzen) gef. Adelheidstraße 76, Partierre.

Dienst

Einfaches reinliches Mädchen gesucht Schwabacherstr. 25, 2 rechts.

Sogleich gesucht Mädchen Drantenstraße 62, 2. Et.

Alleinmädchen

mit guten Zeugnissen zu Anst. Herrschaft sofort gef. Elisabethenstr. 29, Part., 10-12 u. 4-6.

Alleinmädchen für 1. Okt., das einfach bürgerl. kochen kann und alle Hausarbeit versteht, wird

gesucht. Zu melden zwischen 10 und 8 Uhr. Krock, Rheingauerstraße 4, Partierre.

St. Familie m. 2 1/2-jähr. Kinde sucht sauberes

Mädchen zum 1. Okt. Poststr. 27, 2. Baur.

Tücht. Hausmädchen zum 1. Oktober gesucht Kapellenstraße 42.

Tüchtiges Alleinmädchen gesucht. Lohn 25 Mt. F. Weder, Herderstraße 6, B.

Ordentliches 16-18-jähr. Mädchen aus anst. Fam. für Hausarbeit auf gleich gesucht. Borgstr. 17 u. 11 Uhr Adolfsallee 4.

Alleinmädchen

bei gutem Lohn gesucht. Kochen nicht erforderlich. Kernerbergstraße 16, Part.

Tüchtiges braves Mädchen gesucht Kaiser-Friedrich-Ring 88, 2.

Zuverlässiges Alleinmädchen gesucht Adolfsallee 47, 8 Et.

Alleinmädchen

für kleinen Haushalt per 1. Oktober gesucht. Wäfer, Rheinstr. 63, 1.

Bess. Alleinmädchen, das auch nähen kann, gesucht Biedersteinerstraße 4a, 2 (Rondel).

Ein tüchtiges selbstständiges Mädchen in H. Haushalt bei gutem Lohn sofort gesucht. Kochen nicht erforderlich. Herderstraße 15, 2 r.

Sofort od. 1. Okt. tücht. Alleinmädchen gesucht. Gute Zeugnisse. Kernerstr. 2, 3 rechts.

Alleinmädchen, das bürgerlich kochen kann, g. hohen Lohn gesucht. Gute Behandlung. Zeugnisse erwünscht. Wäferstr. 39, 3. Et. r.

Ein einfaches starkes williges Mädchen gesucht An der Ringstraße 1, Part.

Tüchtiges Hausmädchen gesucht, welches kochen und etwas nähen kann, Kernerstr. 8. Nachfragen Morgens vor 11 Uhr. Wäferstr. 15, 2. B.

Schmitz' Bureau, Wäferstr. 15, 2. B.

Suche 6 Zimmermädchen für hier und auswärts, 4 Köchinnen, 8 Kaffeeköchinnen, Haus- und Küchenmädchen, freie Vermittlung.

Georg Schmitz, Stellenermittl.

In kleinen Haushalt ohne Kinder wird ein fleißiges reinliches Alleinmädchen gesucht, das gut bürgerlich kochen kann und alle Hausarbeiten gründlich versteht, Adelheidstraße 88, Part.

erscheint allabendlich 6 Uhr und enthält alle Stellenangebote und Stellengesuche, welche in der nächstveröffentlichten Nummer des Wiesbadener Tagblatts zur Anzeige gelangen.

Die Abend-Ausgabe des Arbeitsmarkts kostet 5 Pfennig das Stück.

Tagüber, bis 3 Uhr nachmittags, ist freie Einsichtnahme des Arbeitsmarkts in den Schalter-Räumen gestattet.

Bei schriftlichen Offerten von Dienstsuchenden empfiehlt es sich, keine Original-Zeugnisse, sondern deren Abschriften beizufügen; für Wiedererlangung beigelegter Original-Zeugnisse oder sonstiger Urkunden übernimmt der Verlag keinerlei Gewähr. — Offerten, welche innerhalb 4 Wochen nicht abgeholt worden sind, werden uneröffnet vernichtet.

Offertbriefe von Vermittlern befördert der Verlag nicht.

Ein Mädchen, welches fein bürgerl. kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt, gesucht. Zu erfragen Adolfsallee 2, 2 Tr., Ausgang Privatweg neben dem Hotel Altesaal, Lanngasse.

Ein einfaches alt. braves Mädchen, das gut waschen und bügeln kann und die Hausarbeit gründlich versteht, wird gegen hohen Lohn und gute Behandlung gesucht. Näh. Kernerstr. 63. Nur Vormittags.

Zuverlässiges Mädchen für jede Hausarbeit gesucht St. Kirchstr. 2, 2 links.

Tüchtiges sauberes Hausmädchen, welches kochen kann, gesucht Rheinstraße 52, 1.

Sauberes Mädchen in kleinen Haushalt gesucht Hofmeisterstraße 21.

Ein Mädchen von 16-17 Jahren zu mieten gesucht. Zu melden Kernerstr. 1, 1.

Ein braves tüchtiges Mädchen wird gesucht Friedrichstraße 33, Part. links, Weißhaus.

Zwei tüchtige Mädchen auf gleich gesucht. Näheres Kernerstr. 11a.

Ein tüchtiges reinl. Mädchen für Küche und Hausarbeit zum 1. Okt. gesucht Götterstraße 15, 2 r.

Alleinmädchen, zuverläss. u. brav, w. gut bürgerl. kochen l., Hausarb. g. verst., zu eins. Dame in gute Stelle u. gl. o. 15. Okt. gef. M. g. Zeugn. vorst. Adelheidstr. 2, 2. Et. 9-12, R. 2-6.

Ein Hausmädchen, welches gut nähen kann, zu zwei Damen gesucht. Näh. Kernerstr. 14, 3 r.

Tüchtiges braves Mädchen sofort gesucht bei 25-30 Mt. Lohn. Kaiser-Automat.

Zum 15. Okt. einfaches fleißiges Hausmädchen gesucht. Näh. Mainzerstr. 28.

Nettes Mädchen zu zwei Personen gesucht. Vorzügliche angenehme Stelle bei hohem Lohn. Frau Anna Müller, Stellenvermittl., Westendstraße 3, 1 Et.

Ein Mädchen, welches bürgerlich kochen kann, auf gleich gesucht Kernerstr. 14, Part.

Ein tüchtiges junges

Zweitmädchen

wird bis zum 12. Oktober gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden Vormittags 9-11 1/2, Nachmittags 2 1/2-4 1/2 Uhr.

Frau Dr. Gommann, Paulinenstr. 8.

Suche braves feins. Mädchen, welches schon etwas kochen kann. Guter Lohn.

Pauly, Schwabacherstr. 49, Part.

Alleinmädchen zum 15. Oktober gesucht Schillerstraße 20, 2.

Tüchtiges Alleinmädchen bei guter Behandl. auf 1. Oktober gesucht.

Kronenberger, Kernerbergstr. 7, B. r.

Junges zuverlässiges Mädchen für Küche und Hausarbeit a. 15. Okt. gesucht Rheinstraße 30, 2.

Zum sofortigen Eintritt ein

Mädchen,

das bürgerlich kochen und Hausarbeit versteht, gesucht. Goldschmidt, Gieselerstraße 11, 2.

Tüchtiges Zimmermädchen gef. Victoria-Hotel.

Gesucht u. Vierstadt, Gasthaus zum Wäfer, reinl. tücht. Alleinmädchen für Küche und Hausarbeit bei gutem Lohn. Näheres Moritzstr. 10, B. hier.

Bäckerin dauernd gesucht Kernerberg 34, B. 1.

Angehende Bäckerin gesucht Steingasse 26, Part.

Ein tücht. Lehrlingmädchen gef. Seidenstr. 13, B. 1 r.

Tücht. Wdh. l. Wdh. lern. Schornsteinf. B. B. W.

Wäsche gesucht Kernerbergstr. 8, 1. Preuss.

Eine Wäsche und eine Putzfrau sofort gesucht Lanngasse 2.

Putzfrau

für den ganzen Tag gesucht.

Warenhaus Julius Bormach.

Gut empfohlene Putzfrau wird gef. Nicolassstraße 12, 2.

Stiftstraße 18, 1 l., eine Monatsfrau gesucht.

Ein Monatsmädchen oder Frau für Morgens und Abends auf ein paar Stunden gesucht Dellmannstraße 54, Part.

Monatsfrau gesucht Kernerberg 11, 1.

Eine saubere Monatsfrau Vormittags gesucht. Zu meld. Borm. 9-11 Wilhelmstr. 18, 2.

Ordentl. reinl. Monatsmädchen gesucht Kaiser-Friedrich-Ring 47, 2 l.

Ordentliches Monatsmädchen für 1-2 Stb. täglich gesucht Schwabacherstr. 83, 2 l.

Ein brave Monatsfrau gesucht bei 2. Korn Wwe., Kernerbergstr. 16.

Monatsmädchen gesucht Delasprestr. 1, Wäfer. Reinliches Monatsmädchen für drei Stunden Nachm. gesucht Kernerbergstr. 8, 1. Preuss.

Monatsfrau f. Witt. gef. Kernerbergstr. 18, B.

Sauberes Monatsmädchen oder unabh. hängige Frau in kleinen Haushalt von Morg. 9 bis Mittags 3 Uhr gef. Kernerstr. 17, 2 r.

Monatsmädchen, williges, von 8-11 Uhr gesucht Schöne Aussicht 22.

Monatsfrau Borm. 8-10, Mittags 1-3 je 1 Stunde sofort gesucht Kernerbergstr. 5, 2 l.

Eine saubere Wäsche sofort gesucht. Näheres Moritzstr. 11, im Laden.

Nettes Laufmädchen, welches event. den Verkauf mit erlernen kann, gef. S. P. Kraak Nachf., Wilhelmstr. 54.

Saub. Laufmädchen gef. Rheinstr. 43, Blumenl.

Wegen Geschäfts-Verlegung

stelle ich mein ganzes Lager, auch die

letzten Neuheiten der Saison,

zum

Total-Ausverkauf.

Die Preise sind bis zur  **Hälfte** des regul. Verkaufs zurückgesetzt.

Berliner Confections-Haus,

vis-à-vis dem Ratskeller.

Marktstrasse 10.

vis-à-vis dem Ratskeller.

Samstag, 30. Sept., u. Sonntag, 1. Oktober,
bleibt unser Geschäft hoher Feiertage halber

geschlossen.

Frankfurter Confections-Haus,
M. Schloss & Co., Langgasse 32.



3000 Pfund!

3000 Pfund!

Großer Massenfang

lebender feinsten Bamberger Spiegellarpfen,
sowie Rheinkarpfen pro Pfd. je nach Größe 1 Mk. bis 1,20 Mk.

Prima Schellfische 30—50 Pf., Norderneyer
Angelschellfische 60 Pf., Cablian, ganze Fische,
30—40 Pf., Cablian im Ausschnitt 40—60 Pf., Backfische ohne
Gräten 30 Pf., Merlan 50 Pf.

Aechte Steinbutt (Turbots) 1,20 Mk., Heilbutt im Ausschnitt
1,20 Mk., Limander nach Größe 60—80 Pf.

Feinste Blauselchen pro Pfd. 1,20 Mk., lebendfr. Rheinhechte
1—1,20 Mk., Zander 80 Pf. bis 1 Mk., lebendfr. Rheinzander
1,20—1,50 Mk., rothfleischiger Salm im Ausschnitt 1,50 bis
1,80 Mk., Bodenseeforellen 2,50 Mk.

2721

Soeben erschien Modell 1906

mit bedeutenden Verbesserungen!

Kein Blaken!

Kein Russen mehr!

4 D.-R.-Patente.

„A.-B.-C.“-Brenner

für

Petroleum-Glühlicht,

Mk. 5.50

kpl. m. Dauerstrumpf, Cylinder und Docht.

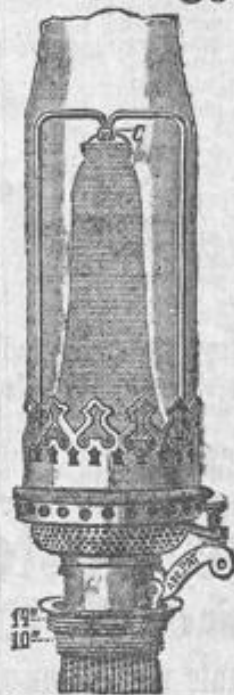
Brennt heller wie Gasglühlicht und verbraucht dabei nur für
ca. 1 Pfennig Petroleum pro Stunde.

Kein Verschneiden, kein Putzen des Dochtes; es gelangen
auswechselbare Brennringe von grosser Haltbarkeit zur Ver-
wendung. Der Brenner ist so einfach, dass er von einem
Kinde bedient werden kann, daher der Name „A. B. C.“

Passt für jede vorhandene 10“ und 14“ Lampe und mittelst
Zwischenring auch auf jedes andere Bassin.

Mustergültig in Handhabung und Brennweise!
Das rationellste Licht der Jetztzeit!

Niederlagen in Wiesbaden: Carl Kreidel, Fahrräder,
Erich Stephan, Haus- u. Küchengeräte. (Ba. 22735) F 190



Bürgerliches Möbelmagazin

Edle Holen- u. Bleichstr. Wilhelm Heumann. Eingang Bleichstr.

Lafchendivans von 45 Mk. an,
Ottomanen von 28 Mk. an,
Sprungrahmen von 18 Mk. an,
Trümeaufstühle von 88 Mk. an,
Holzbettstellen von 16 Mk. an,
Kleiderschränke, einh. von 15 Mk. an,
dito zweih. von 28 Mk. an,
sowie compl. Betten, Schlafzimmer und ganze Ausstattungen zu äusserst billigen Preisen.

Betticows von 28 Mk. an,
Ausziehtische von 24 Mk. an,
Waschconsolen und Kommoden von 18 Mk. an,
Küchenschränke von 28 Mk. an,
Plurtoiletten von 50 Mk. an,
Stühle von 3 Mk. an,
Spiegel von 4 Mk. an.

Eigene Polsterwerkstätte. — Kostenanschläge gerne bereitwillig. — Transport frei.

Amtliche Anzeigen

Öffentliche Verdingung.

Die Abbrucharbeiten eines Beamtenwohnhauses auf Bahnhofsurbe mit rund 113 qm Grundfläche, enthaltend: Keller, Erdgeschoss, 1. Stock und Kniestock, sollen bei Ueberegabe aller durch den Abbruch gewonnenen Materialien an den Unternehmer vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen, die in Zimmer 61 unseres Verwaltungsgebäudes (Koblenzstraße 1, hier) in den Dienststunden von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr nachmittags zur Einsicht offen liegen, können gegen portofreie Einsendung von 0,50 Mk. nur in der, durch unser Zentralbüro bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen portofrei mit entsprechender Aufschrift versehen bis zu dem auf den 6. Oktober, vormittags 11 1/2 Uhr, festgesetzten Öffnungsstermine, der in Gegenwart etwa erschienenen Bieter im Zimmer 72 unseres Verwaltungsgebäudes abgehalten wird, an uns einzureichen. F 174

Mainz, den 19. September 1905.

Königlich Preuss. u. Großh. Hess. Eisenbahndirektion.

Zur Auffüllung des Bauplazes für die Ersatzbauten des Artilleriedepots zu Mainz soll das Anliefern und Einbauen von rd. 60.000 cbm Boden öffentlich in einem Lose verdingt werden.

Die Öffnung der verschlossenen (versiegelt) einzureichenden und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote findet am 16. Oktober 1905, vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer des Militär-Bauamts Mainz II, Münsterkaferne 8, 1, statt.

Die auf die Verdingung bezüglichen Unterlagen können im Neubaubüreau, Rhein-allee 135, 1, eingesehen und die Verdingungsanschläge gegen Erstattung der Selbstkosten von dort bezogen werden. Zuschlagsfrist acht Wochen. F 299

Bekanntmachung.

Freitag, den 29. Sept. cr., nachmittags 3 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal, Kirch-gasse 23, hier:

165 Paar Herren-, Damen- u. Kinder-Jug-, Schür- und Anzugsstücke und Pantoffel

Öffentlich zwangsweise gegen Baargahlung. Versteigerung vorabzüglich bestimmt. Galonske, Gerichtsvollzieher fr. H.

Mitteltägliche Anzeigen

Trauringe

breite, sowie Kugelformen, in allen Preislagen. Verkauf nach Gewicht. Gravieren umsonst, worauf gewartet werden kann.

Peter Henlein, Kirchgasse 40.

Die Annoncen-Expedition

RUDOLF MOSSE

bietet bei Aufgabe von Annoncen für Zeitungen und Zeitschriften erhebliche Vorteile, wie kostenfreie sachmännliche Beratung hinsichtlich zweckmäßiger Abfassung und Ausstattung der Annoncen, richtiger Wahl der jeweils geeigneten Blätter, strengste Disziplin (einlaufende Offerten werden dem Inserenten unersöffnet zugestellt), ferner eine wesentliche

Ersparnis

an Kosten, Zeit und Arbeit.

Frankfurt a. M.

Rossmarkt 17, Ecke Salzhaus

Fernsprecher No. 112.

Wiesbaden:

Feller & Gecks, Buchhandlung, Langgasse.

Samstag und Sonntag
bleibt mein Geschäft geschlossen.
Sächsisches Warenlager
M. Singer.

Jagdwesten

für Knaben und Herren,
gute dauerhafte Qualitäten.
Grosse Auswahl. Billige Preise.

Friedr. Exner, 2725
Wiesbaden - Neugasse 14.

Gelegenheitskauf.

Eine größere Anzahl eingetauschter und vermietet gewesener kreuzsaitiger

Pianos

soll zu aussergewöhnlich billigen Preisen unter günstigen Zahlungsbedingungen verkauft werden.

Es befinden sich darunter Bechstein, Steinweg Nachf., Blüthner, Aliquot und Mand-Glockenbügel, die entweder nur kurze Zeit vermietet oder eingetauscht und wie neu hergerichtet wurden und nun zu sehr billigen Preisen abgegeben werden.

Hof-Pianoforte-Fabrik

Carl Mand,

Coblenz, Schlossstrasse 36.

Nassovia-Gesundheitsbinden

für Damen (Marke ros. geschliffen).
Anerkannt bestes Fabrikat!

Besitzen die höchste Aufsaugungs-fähigkeit, sind beim Tragen von angenehmer Weichheit und als Schutz gegen Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche fast unentbehrlich. 2892

Packel & I. Ditzd. M. 1.

A 1/2 " 60 Pf.

Andere Fabrikate von 80 Pf. an p. Ditzd.

Befestigungsgürtel in allen Preislagen. Damenbedienung.

Chr. Tauber,

Artikel zur Krankenpflege,

Kirchgasse 1, Telephon 717.

Gut gearbeitete Möbel, größtentheils eigene Anfertigung, ein- u. zweithür. Kleider- u. Bettkammern, Sophas, Jugs u. andere Tische, Stühle, ein- u. zweithür. u. g. Einrichtungen (Eintritt auf Wunsch), Wasch- u. Nachtschr., vollst. Betten, Sprungbetten, Matratzen u. ein- u. zweithür. in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen; auch wird Theilzahlung gewährt.

Jos. Koller, Schornhorststr. 26.

Eigene Schreinerei, Tapezerei und Lackerei.

Leere Säde billig zu verkaufen Bleich-strasse 4. Conditorei.

Codes-Anzeige.

Bekanntmachung nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere treu-
bejorgte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Emma Hoffmann,

geb. Marshall.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gottfried Hoffmann.

Wiesbaden (Webergasse 54), den 28. September 1905.

Die Beerdigung findet Samstag, den 30. September, nachmittags 3 Uhr,
von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus statt.

Codes-Anzeige.

Am Mittwoch Nachmittag 4 Uhr
wurde meine liebe Schwester, Fräulein

Karoline Lenz,

durch einen sanften Tod von ihren
Leiden erlöst.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Rufus Lenz.

Die Beerdigung findet Samstag,
den 30. September, Nachm. 4 Uhr,
von der Leichenhalle aus auf dem
neuen Friedhof statt. 2628

Chocoladenhaus
Carl F. Müller,

Hauptgeschäft: Langgasse 8,

Filialen:

Bahnhofstr. 3 und Wellritzstr. 12,

empfiehlt

seine langjährig erprobten, als Ausserst
preiswerth und vorzüglich bekannten
Marken in

Kakao:

Kronen-Kakao No. 1	Pfd. 2,40	Bei Abnahme von 5 Pfd. einer Marke 10 % Rabatt.
Kronen-Kakao „ 2	„ 2,00	
Kronen-Kakao „ 3	„ 1,80	
Kronen-Kakao „ 4	„ 1,60	
Kronen-Kakao „ 5	„ 1,40	
Haush.-Kakao, gar. rein,	„ 1,20	
Hafer-Kakao Ia	„ 0,95	
Ferner	2602	

Kakao in Dosen und lose

erster deutscher und ausl. Fabriken:
Hildebrand, Sarotti, Stollwerck, Suchard,
Bensdorf, Grootes etc.

zu Original-Fabrik-Preisen, stets frisch.

Chocoladenhaus
Carl F. Müller,

Hauptgeschäft: Langgasse 8,

Filialen:

Bahnhofstr. 3 u. Wellritzstr. 12.

Ein heller Kopf
verwendet stets

Dr. Oetker's

Backpulver 10 Pf.

Vanillin-Zucker 10 Pf.

Pudding-Pulver 10 Pf.

Fructin, bester Ersatz für Honig.

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den

besten Kolonialwaren- und Drogengeschäften

jeder Stadt. F 182

Süßer Apfelwein,

frisch von der Kelter, empfiehlt

Hotel Erbrin, Mauritiusplatz.

Backheine (Mantelosen) preiswerth zu ver-

kaufen. Röh. Rheinstraße 96, Part.

Wiesbadener
Bestattungs-Institut

Gebr. Neugebauer.

Telefon 411.

Sargmagazin

22 Schwalbacherstr. 22.

Lieferanten des Vereins für
Feuerbestattung und des Beamten-
Vereins.

Bei Sterbefällen ver-
anlassen wir auf einfache Anzeile bei
uns alle weiteren Besorgungen
und Gänge. 2431

Die beste und billigste
Bezugsquelle

für Möbel, Betten, Spiegel, Bilder, Polster-
waaren aller Art, einfach bis hochlegant,
ganze Einrichtungen

ist nur, wie allgemein,

Ph. Seibel, Bleichstr. 19.

Telefon 2712.

Nettestes Möbelgeschäft des Westens.

Bitte genau auf No. 19 oder No. 7, sowie

Firma Ph. Seibel zu achten.

Gute Gebirgen zu verl. Kersstr. 23, St. 1.

Verkauf

Schweinemetzgerei-Verkauf.

Eine in centraler Lage gelegene Schweine-
metzgerei ist wegen Zurückziehens des Besitzers
sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen. Gebründet 1876. Offerten unter G. 172
an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Gut gehendes Colonialwaren-Geschäft
in bester Lage Wiesbadens ist umständehalber
sofort billig zu verkaufen. Offerten u. N. 165
an den Tagbl.-Verlag.

Ein gutgehendes Colonialwaren-
Geschäft sofort billig zu verkaufen. Näheres im
Tagbl.-Verlag. Wx

Ein gut gehendes Colonialwaren-
Geschäft in guter Lage Wiesbadens umständehalber
sofort billig zu verkaufen. Offerten unt. N. 178
an den Tagbl.-Verlag.

Gutgehendes Butter-, Eier-, Gemüse- und
Käsehandels-Geschäft frankfurterhalber billig zu verk.
Offerten unter G. 171 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Kottgeb. Butter- u. Eier-
Geschäft mit Obst u. Fleisch-
bier, Mitte der Stadt, veränderungslos preis-
werth zu verkaufen. Offerten unter N. 177 an
den Tagbl.-Verlag.

Ein gr. stilles Pferd z. vl. Dogheimstr. 88.

Arbeitspferd, echte Rasse, 17 1/2 Jahre,
männlich, zu verkaufen. Röh. Rheinhotel, Portier.

„Tip Top“

allerliebster Rehpincher-Hündchen,
männlich, schwarz mit rostroth ohne weiß, prima
Ausstellungs-Exemplar, preiswerth zu verkaufen
Rheinstraße 82, 1. Anzusehen von 8-10 und
2-4 Uhr.

Bernhardiner,

raffer, Bruchtemperament, wegen Raumwangel billig
zu verkaufen. Off. u. N. 203 an d. Tagbl.-Verl.

For. Bruchthier, z. vl. Brendel, Oberingelheim.

Jünger Dackel (roth. Männchen) billig

abzugeben Weidenstraße 5, 3.

Damen zu verl. Moritzstraße 66, P. r.

Lange gold. Halskette, gold. Damenuhr,

Brilliant-Ring u. Brosche b. z. vl. Weidenstr. 22, P. 1.

Sehr gut erh. Jacken, 1 langes Winter-Cape,

1 mod. crème Wallstid, sowie 1 Gabelst. u. ein

Ueberröckchen billig zu verkaufen Markt. 42, Part.

Schwarze Damast-Seide für Kleid zu

verkaufen Weidenstraße 42, 2.

Frach-Anzug zu verl. Heidenstr. 8, 1 r.

Ein Frach-Anzug, 1 Winter-Überzieher, 1 Belg-

mantel u. 1 Nähmaschine, b. z. vl. Bismarckring 9, 2 L.

stamm getragener grauer Offizier-Mantel,

Waffenrocke u. i. w. zu verl. Weidenstr. 57, Part.

Grauer Militär-Mantel, für gr. Figur,

zu verkaufen Bertramstraße 3, 1 r.

Falt n. neuer D-Überzieher, lt. Fig., sowie vollst.

n. D-Unterjack, mittl. Fig. Weidenstr. 18, 8 L.

14-16-j. zu verl. Zu erf. i. Fig. Knabenstr.

14-16-j. zu verl. Zu erf. i. Fig. Knabenstr.

Eine neue, noch nicht getragene

Wettstose ist billig zu verkaufen

Weidenstraße 6, 2 links.

Teppich, sehr gut erhalt., 2,60 x 3,40, billig

abzugeben Dogheimstraße 41, 2 r.

Drei noch fast neue

Brüsseler Salon-Teppiche,

sowie noch verschiedene andere Möbel billig abgag.

bei Frau Sereist. Webergasse 14, im Laden.

Prachtvolle Zeichnungen, Ring b.

Nebelungen von C. G. Drechsler, mit Staffelei zu

verkaufen Dogheimstraße 18, 1 l.

Pianos

neuester Banger-Construction,
größter Klangfülle,
empfiehlt zu billigen Preisen

Fr. Münig, Bismarckring 4, Part.

8. 3. Vorbereitung (einerlei, ob Anabe oder Rü)
Näheres Gmferstraße 24, 3.

Berlitz' Uebersetzungs-Bureau,

Luisenstrasse 7,

In Verbindung mit den zur Zeit in allen Welttheilen existirenden 300 Berlitz-Schools. Uebersetzungen von Geschäftsbriefen, Prospekten, Catalogen, Büchern, juristischen, medizinischen, journalistischen Arbeiten etc.

Schnell, discret, billigste Berechnung.

Luisenplatz 2, Koehp.,

Gymnasial- u. Real-Unterricht für Prima bis Sexta

nach praktischer, langjährig erprobter Methode. Nachhilfe-Ferienkurse, Vorbereitung auf

Recht- und Naturwissenschaften.

Deutsch (für Ausländer)

(Gram., Convers., Aufsatz, Literatur).

Deutsche, franz., engl. Handels-Corresp.

Einzelnunterricht und Zirkel von 3-4 Schülern

(auch ausser dem Hause).

Monatl. Honorar von 12 Mk. an.

Näheres von 9-12 und 2-7

(Sonntag von 10-11) im

Unterrichts-Institut Luisenplatz 2, Hochpart.

Nachhilfe-Kurse. Theilw. gel. (monatl.

6 Mk.), auch Einzelunterricht. Mauerstrasse 8, 1 r.

Zurückgebliebene Schüler

höherer Schulen werden bei weiterem Schul-

besuche durch ernsthafte Nachhilfe zur Über-

windung oder durch Privatunterricht zur Aufnahme

in die nächst höhere Klasse sicher vorbereitet von

adab. geb. Lehrer, Dr. phil., an höh. Schule tätig.

— Der Vortragende Ref. — Off. bis 8. Oktober

unter R. 178 an den Tagbl.-Verlag erbitten.

Berichtigung. Schüler höh.

Vorbereitung nächste Ostern unsicher, bereitet adab.

geb. Lehrer zur Aufnahme in die nächst höhere

Klasse gewissenhaft vor. Ein Jahr kann ev. ge-

wonnen werden. Off. u. R. 178 an d. Tagbl.-V.

Gründliche Nachhilfe

in Latein, Griechisch, Französisch, Engl., Deutsch u.

Mathematik, durch adab. geb. Lehrer, Dr. phil.

Offerten unter R. 178 an den Tagbl.-Verlag.

Engländerin erth. Unterricht, Conversation.

Hilfslehrerin 23, 3.

Rhein.-Westf.

Handels- u. Schreiblehre-Institut,

Rheinstr. 38,

Ecke

Mörkstrasse.

Unterrichts-Institut I. Rang.

für

Buchführung, einf., dopp., amerif.

Hotel-Buchführung,

Wechselrechnung, Kaufm. Rechnen,

Handelskorrespondenz,

Kontorarbeiten, Stenographie,

Maschinen- u. Schreibmaschinen.

Anfang Oktober

Beginn

neuer

Drei-, Vier- u. Sechs-

Monats-Kurse

in allen Zweigen der Handels-

wissenschaften.

Tag- u. Abend-Kurse.

Große helle Unterrichts-Räume für

Lernen

getrennt.

Der Unterricht wird dem Be-

standnis und der Auffassungsgabe jedes

einzelnen Schülers entsprechend erteilt.

Nach Schluss der Kurse:

Zeugnis-Empfehlungen,

kostenloser Stellennachweis.

Anmeldungen werden täglich entgegen-

genommen u. Auskünfte gern erteilt durch

Die Direktion.

Rheinstrasse 38,

Ecke Mörkstrasse.

Prospecte kostenfrei.

Privatstunden

erteilt gut empf. Lehrerin, lange im Ausland

gew. Schillerstrasse 5, Part. r.

Italienisch.

Fräulein von Italien zurück, gibt Unterricht

zu mäßigem Preis. Adelheidstrasse 66, 3.

Beginn neuer Kurse

am 2., 5. und 9. Oktober.



Kaufm. Unterrichts- und
Schreib-Institut.
Beste Handelschule hier
am Platz.

Unterricht für Damen u. Herren in:
Kaufm. Schenck u. Buchführung,
e. preisg. System, doppelte u. amerikan.
nach der einfachen, doppelten u. ameri-
kan. Methode, Hotel-Buchführung,
Kaufm. Rechnen, Korrespondenz,
Wechselrechnung, Stenographie,
Maschinenrechnen.

Meine
25-jährige Thätigkeit
als Buchhalter, Prinzipal
Handelslehrer bieten die beste
Gewähr für eine sachliche u. gründ-
liche Ausbildung, sowie für einen
sicheren Erfolg.

Heinrich Leicher,
Kaufmann, Handelslehrer
u. Bücher-Revisor.
Luisenplatz 1a, Barterre u. 1. Stock.

Stenographisches Institut,

Herderstrasse 21, B.

Am 3. Okt. beginnt ein Abendkursus in

Stenographie (Stolze-Schren)

Honorar Mt. 10.— einschließl. Lehrmittel.

Tageskurse jederzeit.

Unterricht in Maschinenschreiben, Buch-

führung, Handelskorresp., Sprachen u. f. w.

Maltschule Kossuth E. J.

(nach Münchener Art).

Figurales Zeichnen u. Malen nach lebendem

Modell, Abend- u. Stillleben u. Blumen.

Beginn Anfang Oktober.

Anmeldungen ab 1. Oktober von 10-11 Uhr

im Atelier selbst Wilhelmstr. 8 (Metropole),

oder Kunstsalon Banger, Taunusstr. 6.

Lehr-Institut für Damenschneiderei

von

Marie Wehrbein,

Friedrichstrasse 36, Gartenhaus 1 St.,

gegenüber dem Friedrichshof.

Gründl. Ausbildung im Mahnehmen,

Schneidmusterzeichnen, Zuschneiden u. pratt.

Arbeits. Die Schülerinnen fertigen ihre

eigenen Kostüme an, welche bei einiger

Aufmerksamkeit tadellos werden. Die

besten Erfolge können durch zahlreiche

Schülerinnen nachgewiesen werden. Gefl.

Anmeldungen werden entgegengenommen

von 9-12 und 3-6.

Tanz-Unterricht für Kinder.

Auf Anregung einiger Herrschaften wird

Mitte Oktober wieder, wie im Vorjahre, ein

feiner

Privat-Tanz-Zirkel

für Schüler (der Quinta bis Tertia) und

Schülerinnen höherer Lehranstalten (im

Alter von 10-14 Jahren) beginnen. Die

Tanzstunden können event. nach Wunsch ab-

wechselnd im Hause der Herrschaften oder

in meinem Unterrichtslokal, und zwar Nach-

mittags, abgehalten werden. Weitere An-

meldungen nehmen wir täglich in unserer

Wohnung, Emserstrasse 47, 1, sowie auch

Michelsberg 4 (Baden) entgegen.

Julius Bier u. Frau,

Lehrer und Lehrerin

für Gesellschafts- und Kunsttänze.

Gefl. Anmeldungen zu meinen diesjährigen

Tanz-Kursen

werden noch entgegengenommen. (Damen und

Herren.) Honorar 12 Mk., zahlbar in 3 Raten.

Bemerkte, daß in meinen Kursen kein 2-Schritt-

walzer, sondern ein tadellos 6-Schrittwalzer na-

sogar beidseitiger Wechsell. einkubiert wird.

Extraktur- und Einzelstücke zu jeder Zeit.

Friedr. Völker, Tanzlehrer.

Gustav-Adolfstrasse 3, Part. r.

Engl. Unterricht u. Conversation

bei Miss Carno, Mauerstrasse 8, 1.

Violin-Unterricht erteilt junge Dame.

Gewissenhafte Anleitung für Anfänger. Adresse

im Tagbl.-Verlag.

Für einen Kursus zur Erlern.

v. Massage werden noch einige

Theilnehm. bei günst. Beding. gesucht. Off.

u. R. 178 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren Gefunden

Bertanacht

Schwarzseidener Damenschirm, En-tout-cas,

dünner gebog. brauner Holzgriff mit Silber ein-

gelegt, gegen ähnlichen. Abzug. Neuborferstr. 2, 1.

Gold. Kettenarmband 26. ds.

im Kurhaus verloren. Abzugeben

gegen Belohnung Zahnstrasse 22, 1.

Damenschirm

in der Rhein-

strasse verloren.

Abzugeben Hotel Victoria.

Goldene Brille verloren. Abzugeben geg-

gute Belohnung Cranenstrasse 25, Part.

Junge Dackel-Hündin entlaufen.

Grundfarbe schwarz mit braun. Gegen Belohnung

abzugeben Dambachthal 9a, Privat-Hotel Colonia.

Tages-Veranstaltungen

Aachbrunnen. 7 Uhr: Morgenmusik.

Kurhaus. Nachmittags 4 Uhr: Concert. Abends

8 Uhr: Concert.

Königliche Schauspiele. Abends 7 Uhr: Das

Rheingold.

Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Die Brüder

von St. Bernhard.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Walhalla (Restaurant). Abends 8 Uhr: Concert.

Reichshausen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Hellsamer. Abds. 8 1/2 Uhr: Dessenl. Versamm.

Aktuarium, Kunstsalon, Wilhelmstrasse 16.

Banger's Kunstsalon, Taunusstrasse 6.

Kunstsalon Viktor, Taunusstrasse 1, Gartenbau.

Damen-Club, Taunusstrasse 6. Geöffnet von

Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.

Verein für Kinderhort. Täglich von 4-7 Uhr:

Steingasse 9, 2, und Weichstr.-Schule, Part.

Versteigerungen

Versteigerung von Flaschenweinen, Liqueuren und

Spirituosen im Laden Taunusstrasse 81, Vor-

mittags 9 1/2 Uhr. (S. Tagbl. 455 S. 7.)

Versteigerung von Mobilien etc. im Hause Rhein-

strasse 60 a, 2. St., Vormittags 9 1/2 Uhr. (S.

Tagbl. 455 S. 7.)

Versteigerung von Schuhwaren im Pfandlokal

Kirchgasse 23, Nachm. 3 Uhr. (S. Tagbl. 455

S. 13.)

Versteigerung des Ertrags an Edelkastanien aus

den Plantagen rechts u. links der Platterstrasse,

im Hofgrund, sowie vor und hinter Clarenthal;

Zusammenkunft Nachmittags 3 1/2 Uhr am Portal

des neuen Friedhofs, Platterstrasse. (S.

Tagbl. 454 S. 9.)

Zwangsvollstreckung eines dem Vinus Albert hier

gehörigen Wohnhauses, belegen an der Hau-

thalerstrasse, im Zimmer No. 69 des Kol. Amts-

gerichts 12, Nachmittags 4 Uhr. (S. Tagbl. 451

S. 12.)

Kirchliche Anzeigen

Israelitische Kultusgemeinde.

Synagoge: Michelsberg.

Festgottesdienst: Lage Platz, Friedrichstrasse 27.

Samstag, 30. Sept., u. Sonntag, 1. Okt., Neu-

jahrsfest vorabend Predigt 5.45 Uhr, Neujahrsfest

morgens 8 Uhr, Neujahrsfest Predigt 10 Uhr, Neu-

jahrsfest Jugendgottesdienst in der Synagoge

(Mischah) 4 Uhr, Neujahrsfest abends 6.50 Uhr.

Alt-Israelitische Kultusgemeinde.

Synagoge: Friedrichstrasse 25.

Roch Haschonoß vorabend 5 1/2 Uhr, Roch

Haschonoß morgens 6 1/2 Uhr, Roch Haschonoß

Predigt 9 Uhr, Roch Haschonoß nachm. 3 1/2 Uhr,

Roch Haschonoß abends 6.55 Uhr, Festschwoß

Boche morgens 5 1/2 Uhr, Festschwoß Boche abends

5 1/2 Uhr, Montag morgens 5 1/2 Uhr.

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen

der Station Wiesbaden.

27. September.

7 Uhr 2 Uhr 9 Uhr Mittel.

Morg. Nachm. Abds.

Barometer^{*)} 746.2 746.8 746.6 746.2

Thermometer C. 11.5 18.6 8.6 10.6

Dunstspann. (mm) 9.1 10.9 8.0 9.0

Rel. Feuchtigkeit^(%) 91 87 86 91.8

Windrichtung SW 2-3 1-2 1-1

Windschlag^(mm) 8.4 — — —

Höchste Temperatur 14.1. Niedr. Temper. 8.6.

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C.

reducirt.

Wetter-Bericht

des „Wiesbadener Tagblatt“.

Mitgeteilt auf Grund der Berichte der deutschen

Seewarte in Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

30. September: theils heiter, theils wolfig, bedeckt,

Regen drohend, frischer Wind.

Auf- und Untergang für Sonne (°) und

Mond (C).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Sept. im Süd. Aufg. Unterg. Aufg. Unterg.

Uhr Uhr Uhr Uhr Uhr Uhr Uhr Uhr

90. 12 17 6 25 6 8 8 8 7 20.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 29. September.

208. Vorstellung.

Das Rheingold.

Vorspiel zu der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“

in 2 Abtheilungen von Richard Wagner.

Musikalische Leitung: Herr Professor Schlar.

Regie: Herr Dornelwag.

Personen:

Wotan, Donner, Herr Müller.

Froh, Götter, Herr Geisse-Winkel.

Fafolt, Niesen, Herr Sommer.

Wiblich, Nibelungen, Herr Schwenker.

Wime, Nibelungen, Herr Engelmann.

Frieda, Götter, Herr Dente.

Orda, Nibelungen, Herr Brodmann.

Wolfinde, Nibelungen, Frau Schöder-Kaminsky.

Wellaune, Nibelungen, Frau Geisse-Winkel a. G.

Flossilde, Nibelungen, Herr Müller.

Schauplätze der Handlung:

1. Scene: In der Tiefe des Rheines. 2. Scen.

Freie Gegend auf Bergeshöhen, am Rheine ge-

legen. 3. Scene: Die unterirdischen Klüfte Nibe-

heim's. 4. Scene: Freie Gegend auf Bergeshöhen,

am Rheine gelegen.

Froh: Herr Bildbrunn vom Stadttheater

in Mainz als Gast.

Fafolt: Herr Feuten vom Großherzog-

hof- und Nationaltheater in Mannheim

als Gast.

Anfang 7 Uhr. — Ende 9 1/2 Uhr.

Erhöhte Preise.

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. H. Rauch.

Freitag, 29. Sept. 28. Abonnements-Vorstellung.

für Wiesbaden und Umgegend ist seit 1852 das
Wiesbadener Tagblatt.

Uebersichtlich geordnet nach Art und Größe des
zu vermietenden Raumes.

Eine Villa, vollständig der Neuzeit entsprechend
in bester Anlage, per sofort zu verm. od. zu verp.
Näheres **L. Meiser**, Schützenhofstr. 11. 277
Neuerb., elegant einger. Villa am Alleen-
wegwohnen, 3 Zimmer, Garten, Centralh., in ges.
Lage, preisw. zu verm., ev. zu verp. Auskunft:
Karlsruhe 4. Tel. tägl. von 11 Uhr ab.

eignet, ist per sofort oder später zu verm.
Näheres bei **Fr. Weil**, daselbst.

Wiesbadener Tagblatt, Freitag, 29. September 1905. Nr. 455. Preis 10 Pf. (Post 12 Pf.)

Wilhelmstraße 6
großer Laden
mit großem Schaufenster (früher Bod & Co.) mit angeschlossen drei Kammern, zusammen ca. 160 qm, Dampfheizung, per 1. Oktober zu vermieten; daselbst hübscher Laden m. zwei Schantern (früher Amerikan. Schuhwarengeschäft von H. Stöckert), ca. 60 qm, ebenfalls per 1. Oktober. Auch werden beide Läden zusammen vermietet. Näh. Bureau Hotel Metropole. 2994

Wörthstraße 20
ein Laden per 1. September oder später zu vermieten. Näheres 2. St. 2898

Wilhelmstraße,
Laden mit 2 Fenstern
sollt oder später zu vermieten.
J. Meier, Agentur, Tannstraße 28.

Laden
Wörthstr. zu verm. N. b. Wesche, Dohmerstraße 32, Part. 3490
Dohmerstraße 17 eine große helle Werkstätte sofort zu verm. N. 1. r. 3300
Näheres 2. Schantern zu verm. a. Lager od. f. Möbel einzuf. 3300
Schöner Laden Schiersteinerstraße, geeignet für Buchhandel oder Drogerie. Näheres Adolfsstraße 8, Mittels. Bureau. 3380

Laden,
über 50 qm groß, modern ausgestattet, event. mit gr. Waren-, Keller- und Lager-Räumen und 8 od. 10 Zimmern, für jedes Geschäft geeignet, zum 1. Oktober, event. früher, preiswert zu vermieten. Näh. Bismarckring 19, B. L. 2990

Keller Lageraum, Niederwaldstr.
85 qm, 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u. 1418. u. 1419. u. 1420. u. 1421. u. 1422. u. 1423. u. 1424. u. 1425. u. 1426. u. 1427. u. 1428. u. 1429. u. 1430. u. 1431. u. 1432. u. 1433. u. 1434. u. 1435. u. 1436. u. 1437. u. 1438. u. 1439. u. 1440. u. 1441. u. 1442. u. 1443. u. 1444. u. 1445. u. 1446. u. 1447. u. 1448. u. 1449. u. 1450. u. 1451. u. 1452. u. 1453. u. 1454. u. 1455. u. 1456. u. 1457. u. 1458. u. 1459. u. 1460. u. 1461. u. 1462. u. 1463. u. 1464. u. 1465. u. 1466. u. 1467. u. 1468. u. 1469. u. 1470. u. 1471. u. 1472. u. 1473. u. 1474. u. 1475. u. 1476. u. 1477. u. 1478. u. 1479. u. 1480. u. 1481. u. 1482. u. 1483. u. 1484. u. 1485. u. 1486. u. 1487. u. 1488. u. 1489. u. 1490. u. 1491. u. 1492. u. 1493. u. 1494. u. 1495. u. 1496. u. 1497. u. 1498. u. 1499. u. 1500. u. 1501. u. 1502. u. 1503. u. 1504. u. 1505. u. 1506. u. 1507. u. 1508. u. 1509. u. 1510. u. 1511. u. 1512. u. 1513. u. 1514. u. 1515. u. 1516. u. 1517. u. 1518. u. 1519. u. 1520. u. 1521. u. 1522. u. 1523. u. 1524. u. 1525. u. 1526. u. 1527. u. 1528. u. 1529. u. 1530. u. 1531. u. 1532. u. 1533. u. 1534. u. 1535. u. 1536. u. 1537. u. 1538. u. 1539. u. 1540. u. 1541. u. 1542. u. 1543. u. 1544. u. 1545. u. 1546. u. 1547. u. 1548. u. 1549. u. 1550. u. 1551. u. 1552. u. 1553. u. 1554. u. 1555. u. 1556. u. 1557. u. 1558. u. 1559. u. 1560. u. 1561. u. 1562. u. 1563. u. 1564. u. 1565. u. 1566. u. 1567. u. 1568. u. 1569. u. 1570. u. 1571. u. 1572. u. 1573. u. 1574. u. 1575. u. 1576. u. 1577. u. 1578. u. 1579. u. 1580. u. 1581. u. 1582. u. 1583. u. 1584. u. 1585. u. 1586. u. 1587. u. 1588. u. 1589. u. 159

Adolfstraße 11, 2. Et. od. Barriere,
6-8 Zimmer m. Bad, Speisek., elektr. Licht,
2 Aufgängen u. reichlichem Zubehör p. bald
od. später zu verm. Näh. Part. 8383

Arndstraße 4 6-Zimmerwohnung, Erdgeschoss
oder 2. Obergeschoss, auf 1. Oktober 8. v. 2927

Bahnstraße 22
eine neuhergerichtete 6-Zimmer-Wohnung sofort zu
verm. Näh. das. bei C. Recker. 3598

Bismarck-Ring 2, 1. Etage, schöne 6-Zimmer-
Wohnung mit allem Comfort zu billigem Preis
per sofort zu vermieten. Näh. bei Sieger,
Dreiwienstraße 1. 3136

Bismarckring 6
Wohnung, 2. Etage, 6 Zimmer mit reichlichem
Zubehör, der Neuzeit entsprechend eingerichtet,
per 1. April 1906 weggangshalber zu vermieten.
Näh. daselbst Hochpart. 3618

Bismarckring 18 herrsch. 6-Zimmer-Wohnungen mit
reichl. Zub., Garten, elektr. Licht, Bad, etc. 2926

Clarenthalerstr. 1, 6-Zimmer-Wohnung, herrsch.
6-Zimmer-Wohn., Hochpart., auf gleich od. später
billig zu vermieten. Zu erfragen bei Kern,
Körnerstraße 8. 3536

Dambachthal 31 (Neubau) herrsch. 6-7-
Zimmer-Wohnungen, der Neuzeit entsprechend
ausgestattet, auf 1. Okt. zu vermieten. Näh.
Geisbergstraße 4 bei C. Werz. 2925

Dohheimerstr. 36 herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung (1. Stock) mit reichl. Zubehör per
sofort oder später zu vermieten. 2924

Friedrichstraße 31,
3. Etage, 6 Zimmer, Bad, Balkons und Zubehör
zum 1. Oktober zu verm. Näh. bei Friedr.
Harburg, Neugasse 1, Weinhandlung. 2923

Friedrichstraße 36
ist die im 2. Et. v. Herrn Dr. med. Scheele,
Gehemrath, bewohnte 6-Zimmer-Wohnung mit
allem Comfort per 1. Januar zu verm. 3381

Goethestr. 6, Barriere, ist eine Wohnung von
6 Zimmern, mit Bädern u. Hinterhof, Bad,
Gartenbenutzung und sonstigem Zubehör auf
gleich oder später zu vermieten. Näheres bei
Lion & Co., Vermietungsbüro. 2922

Kaiser-Friedrich-Ring 15 sechs Zimmer und
Zubehör auf 1. Okt. zu verm. Näh. Part. 2919

Kaiser-Friedrich-Ring 33, Barriere, herrsch.
Wohnung, 6 Zimmer, Küche, Bad u. reichl. Zu-
behör auf 1. Okt. zu vermieten. 2878

Neubau Kaiser-Friedrich-Ring 63
sind herrsch. 6-Zimmer-Wohnungen, sehr
comfortabel eingerichtet, mit Centralheizung, Was-
sersammlern, Gas und elektr. Licht, Kaminen und
Baarenaufzug, compl. Bad, an- u. eingebauten
Ertern, Veranda, mehrere Balkone u. s. w. sowie
reichl. Zubehör zu verm. Näheres Architect
Schwan das. u. Kaiser-Friedrich-Ring 73. 2615

Kaiser-Friedrich-Ring 64, Wohnung, sechs
Zimmer und Zubehör zu vermieten. Näh.
Barriere. 2917

A. Fr. Mg. 90, im Moritzstr. u. Adolfstr. geleg.
1. Et. 6 Z., B. u. Zub., elektr. L., v. al. o. sp.
zu verm. Anz. zu jeder Zeit. R. 1. o. 3. St. 2915

Kaiser-Friedr.-Ring 90, zwischen
Moritzstr. u. Adolfstr., ist die 1. Et., 6 Z.,
Bad u. reichl. Zubeh., neu herger., elektr. Licht,
p. f. o. sp. zu verm. Näh. Part. o. 3. St. 3561

Kaiser-Friedrich-Ring 92, a. d. Adolfstr.
ist die 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern u. reichl.
Zubehör, auf 1. Okt. zu verm. Näh. b. Lion
und Niederwaldstraße 1, 2. Etage. 2641

Kirchgasse 8, 3. Etage, 6 Zimmer, Küche,
2 Mansarden, 2 Kellern, auf 1. Oktober zu ver-
mieten. Näheres Kirchgasse 8, 2. 2913

Kirchgasse 47, im 1. und 2. Wohnungsstock sind
je eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern,
Badezimmer, Küche mit Speisekammer, 2 Man-
sarden und 2 Kellern, zu vermieten. Näheres
Barriere im Comptoir von L. D. Jung. 2912

Langeasse 15a, oberer Stock, Wohnung u. sechs
Zimmer nebst Zubehör sofort oder 1. Okt. zu
vermieten. Näh. Kaiser-Friedrich-Ring 68, 2.
Dr. Lade. 2911

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Lanzstr. 16 (Moritzstr.) herrsch. 6-Zimmer-
Wohnung in Etagenvilla, Näh.
Lanzstraße 14, Part. 2910

Moritzstraße 33, 1. Etage, 6 Zimmer mit
reichlichem Zubehör zu vermieten. 2907

Nerothal 4, Part.,
und Franz-Adolfstraße 5, 1. Etage, sind in
meinen Villen 6- und 8-Zimmer-Wohnungen,
Balkon und reichl. Zubehör auf 1. April zu
vermieten. Näheres Franz-Adolfstraße 5, 1. Et.
Frau Louis Hees. 3382

Rheinstraße 31 (Neubau)
Wohnungen von 6 bis 9 Zimmern auf
April 1906 zu vermieten.

Rheinstraße 60a herrsch. 6-Zimmer-Wohnung, sechs
Zimmer und zwei Mansarden, Speisekammer,
Keller, zum 1. Oktober oder später zu ver-
mieten. Näheres Barriere. 3367

Rheinstraße 64, 2. Et., 6 Zim., 2 Mans., 2 K.,
gr. Balkon, Bad, ganz neu hergerichtet, auf
gleich oder 1. Oktober zu vermieten. 2904

Ringkirche 5, 3. Etage,
6 gr. Zim. mit r. Zubehör, gr. ged. Balkon,
Bors. u. Hintergarten, billig zu verm. 3312

Rüdesheimerstr. 3, Barriere, 6 gr. Zimmer,
2 Balkons, Bades., etc. Schlüsselfür Besichtigung
nebenan No. 1, Part. 3393

Rüdesheimerstr. 8 6 Zimmer, Küche, Bad, Ball-
erter, 2 Mans., u. 2 Kellern, 2. St. u. Pt. Näh.
Dunkelberg, Kaiser-Friedrich-Ring 53. 3398

Rüdesheimerstr. 17, 1. Etage, 6 große
Zimmer, herrschaftlich eingerichtet, mit allem
Comfort der Neuzeit, per 1. Oktober 1905 zu
vermieten. Näheres daselbst. 2718

Rüdesheimerstr. 20, 1., 2. und 3. St.,
6-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör u. allem
Comfort der Neuzeit, Warmwasserheizung, Erker,
großer Veranda, Bad, Gas, elektr. Licht, Aufzug,
1. Okt. zu verm. R. Rautenholzerstr. 15, 1. 2701

Schlichterstr. 7, erste Etage
Barriere, je 6 Zimmer, Bad und reichliches
Zubehör auf sofort oder später zu verm. Näh.
Kirchgasse 88, 2. 2902

Schlichterstr. 10 ist die 2. Etage, bestehend
aus 6 Zimmern, Bad nebst reichlichem Zubehör,
auf 1. Okt. zu verm. Näh. Part. das. 3409

Schlichterstr. 14, 2. Etage, 6 Z. u. Bades., mit
reichl. Zub. u. v. Näh. das. 3. St. hoch. 3505

Sonnenbergerstrasse,
Hochpartier, 6 Zimmer etc.
J. Meier, Agent, Taunusstr. 28.

Al. Schwalbacherstr. 4, 2. Stock, 6 Zimmer,
Küche, Keller u. Maniarde zu verm. 3340

Taunusstr. 2, 2. Et.,
6 Zimmer und Zubehör, elektr. Licht, sofort
zu vermieten. 2901

Taunusstr. 22, 3. Etage, 6 Zim., 6 Zim.,
mit Küche, Badezimmer, 2 Mansarden
u. 2 Kellern per f. o. od. später zu verm.
Näh. das. Hinterhaus Part. links. 3388

Victoriastr. 27, 1 Tr.,
Wohnung von 6 Zimmern mit Ball. und Bad
sofort bei Nachlass an Mietzins Umstände
halber zu vermieten. Näheres bei
Lion & Comp., Friedrichstr. 11.

Weinbergstraße 16, Part., 6 Zimmer,
Bad, Küche mit Nebenzimmer, 2 Mansarden und 2 Kellern, nahe
am Wald und der Haltestelle der Straßenbahn,
für sofort od. später zu vermieten. — Näheres
Auskunft erteilt Herr Martin Fischer,
Weinbergstraße 16, 1. sowie der Mitelgüterhüter
Ludwig Isel, Weinbergstraße 16, 1. 2899

Wilhelminenstr. 12 (Etage)-Villa, Eingang
des Nerothals ist die 2. Etage von 6 Zimmern,
Bad, Küche u. reichl. Zubehör, per 1. Nov. od.
später zu verm. Anzusehen Vorm. von 11-1.
Nachm. v. 4-6 Näh. Wilhelminenstr. 14, P. 2900

Nerothal. Straße 35, nahe Beaulieu,
ist die 2. Etage, 6 Zimmer u. s. w. per 1. Oktober,
ev. früher zu verm. Näh. daselbst. 2398

In herrschaftl. Villa,
Dachpartier, Wohnung mit Garten zur
alleinigen Benutzung, ruhige Lage, zw. Kurpark u.
Bahnhof, 6-7 eleg. Räume, mit Bar., Erker,
Veranda, Bad u. u. reichl. Zubehör p. sofort od.
später zu vermieten. Näh. Theodorstraße 1a,
von 10-4 Uhr. 3295

Wohnungen von 5 Zimmern.
Adelheidstraße 41, 2. St., 5 große Zimmer mit
Zubehör zu vermieten. 2897

Adelheidstraße 56 sehr schöne
5-Zimmer-Wohnung nebst Zubehör, 2 Etage, sofort billig
zu vermieten. Näheres beim Hausmeister.

Adelheidstr. 74 6-8 Z. u. Zub. R. Part. 2893

Adelheidstraße 79, 2. Etage, 5-Zimmer- (Part.),
4-Zimmer- und 3-Zimmer-Wohnung mit Ver-
garten und großem Balkon auf 1. Oktober zu
vermieten. Näh. daselbst 1. Etage. 2676

Adelheidstraße 87, Part., ab 1. Okt. 5 Zimmer
mit Zubehör, 800 Mk. Näheres daselbst und
Gerichtsstraße 1, 2. l. 2886

Adolfallee 51 Hochpart.-Wohnung von 5 bis
6 Zimmern, Bad, Balkon u. Zubehör per sofort
beziehb. Näh. das. u. Taunusstr. 53. 3397

Die im Hause Adolfallee 1 befindl. Räume:
1. 5-Zimmer-Wohnungen u. Zub.,
Hinterhaus;
2. ein Wein Keller und Schwenkrahmen und
Flaschen Keller
sind zu vermieten. Näh. Auskunft wird auf
dem Bureau des Justizrats Dr. Albers,
Adelheidstraße 24, erteilt. P241

Adolfstraße 35, Vorderb., ist die 2. Etage,
bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Kammern u. s.
w. per 1. Oktober zu verm. Näh. Vorderb. Part.
oder Hinterb. das. bei Frau Frank. 2587

Albrechtstraße 43, 2. Et., schöne große 5-Zim-
merwohnung mit Zubehör zum 1. Oktober
zu verm. Näheres Part. Preis 800 Mk.

Arndstr. 1 eleg. 5-Zimmerwohn. mit 3 Balkons,
Bad und Zubehör zu vermieten. 2893

Biedrichstraße 10, 1. Et., Wohnung mit
5 Zimmern und reichlichem Zubehör auf
1. Oktober zu vermieten. 2712

Bismarck-Ring 3, Hochpart., ist 5-Zimmer-Wohn.
mit allem Comfort der Neuzeit per 1. Okt. zu
vermieten. Näh. 1. St. r. 3549

Bismarckring 9 Wohn. u. 5 Zim. u. B., der
N. entz., v. D. z. v. R. 1. St. l. b. Noll. 2891

Bismarckring 14, 3. Et., 5-Zim.-W. mit Bad,
2 Ball., 2 Mans., 2 Kell., Weichpl., kein Hinter-
haus, billig zu vermieten. 2889

Bismarckring 16, Part. od. 3. Etage, schöne
Wohnung von 5 Zimmern
u. reichl. Zub. sof. od. sp. Näh. 1. St. r. 2890

Bismarckring 20, 8. 5 gr. Zimmer mit allem
Zubehör der Neuzeit sofort zu v. R. 1. St. r.

Bismarck-Ring 27, 3. Etage, schöne elegante
5-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, 2 Balkons,
Erker, 2 Kellern und 8 Mansarden, mit allem
Comfort der Neuzeit ausgestattet, p. 1. Okt. cr.,
eventl. sofort zu vermieten. Näheres daselbst
1. Stock rechts. 2627

Bismarck-Ring 30, 1.,
5-Zim.-Wohn. mit Nachsch. sof. oder spät. z. v.
Clarenthalerstr. 2 herrsch. 5-Zimmerwohn-
ungen (3. Etg. u. Hochpart.) z. verm. R. b.
bei Frees. 3574

Dambachthal 12, 2. Et., 5-Zimmer-
Wohnung z. 1. April
1906 oder etwas früher zu verm.

Dambachthal 12, 2. Et., 5-Zimmer-Wohnung, fünf
Zimmer, Bad, Balkon, Warmwasserl., neu herg.,
sof. zu verm. R. b. C. Philippi, Dambachthal 12, 1.

Dambachthal 14, Gartenhaus 1. Etage,
5 Zim., Balkon, Küche, Speisek., Warmwasserl.,
Bad, 2 Kam., per 1. 10. cr. zu verm. Näh. bei
C. Philippi, Dambachthal 12, 1. 2884

Dambachthal 25-27 (Neubau) herrsch. 6-Zim.-
W. m. a. Comfort d. Neuzeit a. 1. Okt.
zu v. R. Geisbergstr. 8 bei Arch. Heuer. 3410

Dohheimerstraße 4, 1. ist eine Wohnung von
5 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten. Näh.
bei Christian Dornmann, Ellenbogeng. 12. 3589

Dohheimerstraße 26, Barriere, 5 Zimmer m.
großem Balkon und Garten per 1. Oktober,
eventuell früher zu verm. 2747

Dohheimerstr. 27, 2. Et., freundl. 5-Zimmer-
Wohnung mit großem Balkon zu verm. 2893

Dohheimerstr. 32, 3. Et., 5-Zimmer-Wohn-
ung mit großer Veranda zu vermieten. 2883

Dohheimerstr. 64, nahe dem Kaiser-Friedrich-
Ring, 3. Et., ohne Hinterhaus u. ohne Bäder,
herrsch. 5-Zim.-W. mit Zubeh. zu verm. Herrliche
Aussicht am Balkon Doppelfenster und Doppel-
türe. Preis 870 Mk. 3556

Emserstr. 23 große 5-Zim.-Wohn. Part. u. 2. St.,
sofort zu v. Näh. Sonnenbergerstr. 49. 3361

Emserstr. 47 5-Zimmer-Wohnung mit Garten-
benutzung alsbald od. 1. Oktober zu vermieten.
Preis 1100 Mk. 3047

Nerothal.
Villa Franz-Adolfstraße 2 herrsch. Wohnung,
Hochpartier oder 2. Etage, von 5 gr. Zimmern,
2 Balkons, Badezimmer, Küche, Speisekammer,
Kohlensammler, elektr. Licht, Gas, Gartenlaube
und alles Zubehör per 1. November oder später
an ruhige Mieter zu verm. Näh. Part. 3344

Friedrichstraße 46, 3. Etage, 5-Zimmer-
Wohnung, 5-6 Zim., Balkons, Bad und all. Zubehör.
Einzulassen 9-5 Uhr täglich. 2874

Geisbergstr. 30 5-6-Zimmer-Wohnung, 1. Etg.,
ohne Ueberwölbung, nebst reichlichem Zubehör,
großer Veranda und Gartenbenutzung mit Aus-
gang nach dem Dambachthal, per 1. Oktober zu
vermieten. Näheres daselbst Barriere. 2878

Gerichtsstr. 5 5-Zimmer-Wohn., gr. Balkon
preiswertig zu verm. Näh. Part. Neuchner.

Goethestr. 18, 6-Zim. d. Moritzstr., 5-Zimmer-
Wohnung zum Preise von 800 Mk. z. v. 3480

Goethestr. 21, 2. Et., 5 Z., neu. R. B. 2870

Goethestraße 23 5-Zimmer, 1 Balkon, 2 Man-
sarden, 2 Kellern, 2. und 3. Etage, sofort oder
später zu vermieten. 3298

Goethestraße 25, 2. Stock, nach Süden geleg.
geräumige 5-Zimmer-Wohnung nebst Zubehör
auf 1. Okt. zu verm. Näh. Part. 2868

Goethestraße 26, 2. 5-Zimmer-Wohnung (neu
hergerichtet) auf sofort oder 1. Oktober zu verm.
Näh. Moritzstraße 5, P. 1. 2843

Goethestraße 27 herrschaftliche 5-Zim.-Wohn.,
Sonnenleite, 2 u. 3. St., Balkon, Bad und Zu-
behör auf gleich zu verm. Näh. Part. 2867

Gustav-Adolfstr. 9
eine schöne Wohnung, 5 Zim. mit Badeeinrichtung
u. Zub., weggangshalber per sofort od. später
zu vermieten. Näh. Part. 2866

183  Geschäftsmann suche auf kurze Zei
ort Nr. 2-3000 gegen Bürgschaft u
28 hohe Zinsen. Offerten unter „Hospital
hauptpostlagernd erbeten.

Europäischer Hof.

Heute Freitag: Lichtenhainer Bier.
Morgen Samstag: Schwabinger Märzenbier.

Prima Austern, Hummer, Caviar.
Wildpastete, Sc. cumberland.
Thüringer Kartoffelklüßse mit Hammelbraten.
Stangenspargel mit Schnittel, Vol au vent.
Feldhuhn mit Rahmsauce und Champagnerkraut.

☛ Wein-Salon I. Etage. ☛

NB. Bäder der allberühmten Adlerquelle pr. Dtzd. Karten 10 Mark.

Die noch **Partieposten** vorhandenen
Anzüge für Herren, Jünglinge und Knaben,
einzelne Blusen, Joppen, Sackos und Westen,
sowie ein großer Posten Socken für Herren,
Jünglinge und Knaben, für jeden Beruf geeignet,
auch für Kellner, werden weit unter Preis verkauft
Neuwaße 22, 1 Etage h.

Verzogen nach

Rheinstrasse 45, 1.

Dr. Honigmann,
Telefon 3112

Telephone 2147.



Hohen Festes wegen bleibt mein Geschäft
von Freitag, den 29. September,
Nachmittags 5½ Uhr ab, am

**Samstag, den 30. September,
und Sonntag, den 1. Oktober,
geschlossen.**

2724

Laden-Einrichtungen

für Colonialwaaren, Cigarren, Papierwaaren &c.,
aut gearb., sehr bill. Marktstraße 12. **Spilth.**

Humpf = Badewanne

und Sigdome
an verlaufen Renberg 2. 1

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 27. Sept. 1905.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfld. Sterling = $\mathcal{A}$ 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = $\mathcal{A}$ 0.80; 1 österr. fl. G. = $\mathcal{A}$ 2; 1 fl. 5. Whrg. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = $\mathcal{A}$ 0.85; 1 fl. holl. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 skand. Krone = $\mathcal{A}$ 1.125; 1 alter Gold-Rubel = $\mathcal{A}$ 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = $\mathcal{A}$ 2.10; 1 Peso = $\mathcal{A}$ 4; 1 Dollar = $\mathcal{A}$ 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = $\mathcal{A}$ 12; 1 Mk.-Bko. = $\mathcal{A}$ 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl.-Whrg. — Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

1. Staatspapiere.	3. Karlsruhe von 1880	21/2 5. El. Lahmeyer	147.20	4. K. F. N. v. 72 L. S. d. fl.	100.00	6. St. L. Pr. M. W. Div.	101.10
2. D. R. Anl. (abg.)	3. do. 1889	5. 5. Licht u. Kr.	146.50	4. v. 1887 L. S. d. fl.	100.00	6. St. Louis Wch. u. W.	101.10
3. do. 1890	3. do. 1896	6. Schuckert	135.25	4. Fr. Jos. M. L. S. d. fl.	100.00	6. Union Pacific I. Mtg.	101.10
4. do. 1897	3. do. 1897	7. Slem. u. H.	185.50	4. Oal. K. L. B. off. L. S. d. fl.	100.00	6. West. N. Y. u. P. I. M.	101.10
5. Pr. c. St.-A. (abg.)	3. Kassel (abg.)	7 1/2 do. Zürich	185.50	4. Gr.-Kd. v. 1902 Kr.	100.00	6. Gen. M. Bds. u. C.	101.10
6. do. 1890	3. Limburg (abg.)	8. 0. Filzfabr. Fulda	100.50	4. Ksch. O. 87 stf. L. S. d. fl.	100.00	6. (Income-Bds.)	20.50
7. do. 1890 u. 1892	3. Ludwigshafen von 1900	10. 10. Gas Frankf.	100.50	4. do. v. 81 u. 1. O. d. fl.	100.00	7. Versch. Obligationen.	
8. do. 1896	3. do. von 1890 u. 1892	0. 9. Oels. Gußst.	100.50	4. do. v. 91 u. 1. O. d. fl.	100.00	8. Bank f. Industr. Untn.	101.10
9. Magdeburg von 1891	3. do. 1896	7. 7. Gum. V. Bri. Fl.	126.50	4. Lb. C. d. stf. L. S. d. fl.	93.90	8. orient. Eisenb.	101.10
10. Mainz von 1891	3. do. 1896	12. 2. Kupfvr. Heddh.	106.20	4. do. stf. L. S. d. fl.	100.40	8. Brauerei Badling	101.10
11. do. 1899	3. do. 1896	10. 10. Lederf. N. Sp.	182.	4. Mühr. Or. v. 95 Kr.	100.40	8. do. Wetzhaus	100.
12. do. 1900	3. do. 1896	10. 10. Löhnb.-Mühle	182.	4. Ost. Lokb. stf. L. O. d. fl.	100.40	8. do. Nicolay Han.	100.00
13. do. 1878 u. 1883	3. do. 1896	0. 4. Masch. A. Hilp.	109.	4. Nwb. stf. L. O. v. 74	109.	8. do. Kempi (abg.)	100.00
14. do. 1880 u. 1883	3. do. (abg.) J.	25. 28. do. Klein	503.60	4. do. conv. v. 74	91.25	8. do. Storch Speyer	100.00
15. do. 94	3. do. von 94	10. 12. do. Fab. u. Schl.	189.60	4. do. v. 1903 L. C. d. fl.	92.30	8. do. Werrger	100.00
16. Mannheim von 1899	3. do. 1899	8. 8. do. Karlsruher	187.90	4. do. L. H. A. stf. L. S. d. fl.	109.50	8. do. Baderm. H. K. d. fl.	100.00
17. do. 1900	3. do. 1899	12 1/2. 7. do. Mot. Oberu.	941.	4. do. B.	109.	8. do. Cementf. H. K. d. fl.	100.00
18. do. 1888	3. do. 1899	5. 10. do. Schp. Fräu.	185.50	4. do. Süd (Lst.) stf. L. O. d. fl.	109.	8. do. Ch. B. u. S. Sodaph.	100.00
19. do. 1895	3. do. 1899	8. 8. do. Widen. St.	309.	4. do. do.	109.	8. do. Fabr. Orisheim E.	100.00
20. do. 1898	3. do. 1899	5. 7. do. Meit. u. Br. H.	93.80	4. do. v. 1871	68.00	8. do. Fabrwerk Höchst	100.00
21. München von 1900	3. do. 1899	7. 7. do. Olf. Ver. D.	139.60	4. do. Stsb. 73/74 stf. L. O. d. fl.	110.50	8. do. Ind. Mannheim	100.00
22. Nürnberg von 1899	3. do. 1899	12 1/2. 7. do. Pimelf. Nrnbg.	223.30	4. do. Br. R. 72 stf. L. O. d. fl.	109.50	8. do. Dortmunder Union	111.50
23. do. 1899	3. do. 1899	7. 7. do. Pr. Stg. Weiss.	143.70	4. do. Stsb. 83 stf. L. O. d. fl.	109.50	8. do. Esch-B. Frankfurt a. M.	100.00
24. Pforzheim von 1899	3. do. (abg.) von 1899	14. 14. do. Schst. V. Fulda	189.50	4. do. 1-8 stf. L. O. d. fl.	90.40	8. do. do.	97.
25. do. (abg.) von 1899	3. do. 1899	0. 4. do. Stiem. Glasind.	78.	4. do. v. 1885 stf. L. O. d. fl.	90.40	8. do. do.	102.30
26. Wiesbaden von 1900	3. do. 1899	4 1/2. 3 1/2. do. Spinn. Lamp.	97.50	4. do. 9 Em. stf. L. O. d. fl.	90.40	8. do. do.	102.30
27. do. 1901	3. do. (abg.)	6. 6. do. Ettingen s. fl.	97.50	4. do. (Eg. N.) stf. L. O. d. fl.	90.40	8. do. do.	102.30
28. do. von 1897	3. do. von 1897	6. 6. do. u. Bw. Odb.	97.50	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	90.40	8. do. do.	102.30
29. do. 1891 (abg.)	3. do. 1897	2. 4. do. Norid. Jute	116.	4. do. 200er stf. L. O. d. fl.	90.40	8. do. do.	102.30
30. do. 1896	3. do. 1897	9 1/2. 9 1/2. do. Westd.	116.	4. do. v. 95 stf. L. O. d. fl.	90.40	8. do. do.	102.30
31. do. 1898	3. do. 1897	6. 6. do. T. Tb. Rg. abg. 2	116.	4. do. v. 91 stf. L. O. d. fl.	90.40	8. do. do.	102.30
32. do. 1902	3. do. 1897	6. 6. do. Verl. Deutsche	116.	4. do. v. 97 stf. L. O. d. fl.	90.40	8. do. do.	102.30
33. Worms von 1897/99	3. do. 1897	5. 0. do. Richter	116.	4. do. Rudolf. stf. L. S. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
34. do. 1896	3. do. 1897	5. 0. do. Köln	116.	4. do. v. Salzg. stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
35. do. 1892	3. do. 1897	7. 7. do. Straßburg	116.	4. do. 400er stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
36. Würzburg von 1899	3. do. 1897	15. 15. do. Zellst. Waldd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
37. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
38. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
39. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
40. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
41. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
42. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
43. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
44. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
45. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
46. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
47. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
48. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
49. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
50. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
51. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
52. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
53. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
54. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
55. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
56. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
57. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
58. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
59. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
60. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
61. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
62. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
63. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
64. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
65. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
66. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
67. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
68. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
69. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
70. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
71. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
72. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
73. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
74. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
75. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
76. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
77. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
78. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
79. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
80. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
81. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
82. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
83. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
84. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
85. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
86. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
87. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
88. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
89. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
90. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
91. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
92. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
93. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
94. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
95. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
96. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
97. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
98. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
99. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
100. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
101. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
102. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
103. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
104. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
105. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
106. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O. d. fl.	101.	8. do. do.	102.30
107. do. 1899	3. do. 1897	4. 4. do. Ver. Dresd.	116.	4. do. v. 1895 stf. L. O.			

Wiesbadener Tagblatt.

55. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.
21.000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 456.

Verlags-Preisnehmer No. 2063.

Freitag, den 29. September.

Redaktions-Preisnehmer No. 62.

1905.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für das 4. Quartal 1905

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 1 M. 50 Pf. vierteljährlich
zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,
bei den Ausgabestellen,
den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und zum Bezugspreis von 2 M. 50 Pf. vierteljährlich

bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Trockenlegung der Zuidersee.

U. Amsterdam, 26. September.

Die wieder aus Ruher gekommenen liberale Partei hat auch ein schon recht altes Projekt wieder aus dem Schlafe geweckt, das seit Jahrhunderten zu dem „eisernen Hausbestande“ der Niederlande gehört hat. Es ist die Austrocknung der Zuidersee, deren Vollendung den wasserbaulichen Ruf der Holländer, der ohnehin schon hoch vor aller Welt ist, geradezu auf den Gipfel führen würde.

Dieser „Kampf“ steht im engsten Zusammenhang mit dem Kampfe, den Holland mit dem Meer um seinen Grund und Boden auszufechten hat. Derselbe ist lang und schwer gewesen, aber die Ingenieur-Wissenschaft hat ihn bisher zugunsten der kämpfenden Menschheit entschieden: Dem weiteren Vordringen des Ozeans ist hier im Bande der Rheinmündungen ein einseitiges Ziel gesetzt. Die geleistete Arbeit wird von Jahr zu Jahr vervollständigt und verstärkt, und kein Land in Europa oder auch auf dem ganzen Erdball hat etwas Gleichartiges in solcher Ausdehnung aufzuweisen. Das weiß der Holländer, und wie auf seine Flotte, seine Kolonien seine Mäler, seine Tulpen, so bildet er sich auch auf seinen Wasserstaat etwas ein. „Gott hat das Meer und wir haben die Küsten geschaffen!“ das ist die Meinung. Das ist in der Tat nicht so gar unrichtig; denn das Land ist tatsächlich dem Ozean abgetroht. Städte und Dörfer liegen tiefer als der Meerespiegel, und wenn die schlagenden Deiche versinken, dann verschwinden die Ortschaften mit. Auf Pfahlbauten ist man vielfach angewiesen gewesen; so steht z. B. das Stadthaus von Amster-

dam auf 13 650 Pfählen, die alle eingerammt werden mußten. Und so mußte auch in dem sumpfigen Untergrund erst ein Fundament geschaffen werden, während unter dem Spaten das Moorwasser zusammenläuft. So ist's gekommen, daß Hollands erste Baudenkmäler eben keine Deiche und Schleusen sind. Die nationale Baukunst ist die hydraulische, ein Ministerium ist der „Waterstaat“, der Kampf gegen das Element hat den „Ryn-beers“ auch den zähen süssigen Charakter verliehen. Im kleinen hat man daselbst Schauspiel bereits einmal im alten Venedig zu dessen Glanzzeiten gesehen.

Mitunter hat es natürlich auch harte „Nadenschläge“ in dem Kampfe der Jahrhunderte gegeben: So ist z. B. der Biesbosch bei Dordrecht, ein Gebiet von rund 50 Quadratkilometern, die sich aus über hundert Inselchen „Verdrunken Land“ zusammenfügen. Die Schreckens-Katastrophe, die dies Unglück heraufgeführt hat, ereignete sich am 18. November 1421, es erfolgten weitläufige Deichbrüche, wobei 72 Dörfer vernichtet und über 100 000 Menschen ums Leben gebracht wurden. Deshalb hat denn auch Zeeland einen „schwimmenden Löwen“ im Wappen mit der Umschrift: „Luctor et emergo“: „Ich ringe und schwimme oben“. So war also ein allgemeiner Deichdienst nötig im Staat, durch das ganze Land geht die Organisation, wie im kleinen Maßstabe die preussischen Deichhauptmannschaften, deren einer „Schönhausen“ bekanntlich Bismarck als „Deichhauptmann“ vorgestanden hat. Hier in Holland sind die berühmtesten Deiche die von Westkapelle in Zeeland und von Helder am äußersten Punkt von Nordholland. Gerade letzterer ist der allerangesehene Punkt vielleicht in ganz West-Europa; man hat dort einen 10 Kilometer langen Deich von norwegischem Granit errichtet, der oben auf der Mante noch immer volle 4 Meter breit ist und stellenweise bis 60 Meter ins Wasser hinuntergeht. Zur Brechung der Ströme und zum Ausgleich der Brandung gehen senkrecht zu den Deichen mächtige Bünen-Abdämmungen Hunderte von Metern ins Meer hinaus. Das Ganze macht den Eindruck eines alten tylosophischen Mauerwerkes aus der vorrömischen Zeit. Die Dämme von Zeeland sind weniger dick, aber desto länger; abgesehen von der Insel Schouwen ist ganz Zeeland mit Festigungsarbeiten umgeben, es sind 60 Meilen Küstendämme, deren Unterhaltung jährlich 1 000 000 Gulden kostet.

Dank diesen mächtvollen wasserwirtschaftlichen Arbeiten ist die Periode der „Invasionen des Meeres“ ins Land endgültig beendet, die Nordsee ist bezwungen! Schon geht der betriebsame Holländer an die umgekehrte Aufgabe, dem Ozean wieder abzunehmen, was er dem Lande geraubt hat. Einen Anfang dazu machen die so-

genannten „Polder“: Wo jetzt das lachende Dorf Haarlemmeer liegt, da war vor 50 Jahren eine große Bache, die man Haarlemmer See nannte. Dies Gewässer beschränkte unter Umständen nicht bloß Haarlem und Vespden, sondern sogar auch Amsterdam und Utrecht. Das ganze Land ging einmütig an die Beseitigung dieses eingewurzelten Uebelstandes, die Austrocknung wurde beschlossen; mit echt niederländischer Zähigkeit machte man sich ans Werk, und was Anno 1809 beschlossen war, das wurde im Jahre 1869 vollendet; was lange währt, wird gut. Man gewann damit über 80 000 Morgen Land für den Ackerbau, deren Erlös eine glänzende Verzinsung der Anlagen ergibt. Eine neuere Schöpfung dieses Stils ist der Polder „Het V“ bei Amsterdam, der durch Trockenlegung des gleichnamigen Bafens entstanden ist. Der neue Kanal von IJmuiden durchkreuzt ein fruchtbares Ackerland, das gleichfalls in völlig gewinnbringender Weise an den Mann gebracht ist.

Den holländischen „Ingenieur“ beschäftigen jetzt zurzeit zwei weitere große Projekte: Das eine ist verhältnismäßig geringer und betrifft die Trockenlegung der Raumer-See, eines flachen Meeresarms zwischen Friesland und Groningen. Es sind dazu nur einige Millionen erforderlich, um die Wässer des Bafens abzusperren, was durch einen Deich bald gemacht ist; den Rest besorgt die heutige Technik leicht durch Auspumpen. Viel gewaltiger ist dagegen der Plan, die Zuidersee auszutrocknen.

Seit Jahrhunderten das Viehstiegsprojekt der niederländischen Wasser-Ingenieurkunst, kommt der Riesen-gedanke bei der holländischen Beschaulichkeit natürlich auch nicht mit Windesflügeln vorwärts; aber gemacht wird die Sache einmal, das ist sicher; die Pläne vom Ingenieur Diggelen empfehlen, die Zuidersee von Enkhuizen bis nach Stavoren, auf eine Strecke von 50 Kilometer, durch einen Deich zu schließen. Dagegen hat die „Gesellschaft zur Herstellung der Zuidersee“ den Bau eines Deiches von Friesland nach Wieringen vorgeschlagen. Dadurch würde die See ein Binnenmeer, das dann allmählich beschnitten werden könnte, wobei vier mächtige Polder beschaffen würden. Der genannte Gesellschaft gehörte im Jahre 1901 auch der jetzige Minister Selis an, vielleicht wird er sich für die Idee noch interessieren. Die Ausführung des Projektes würde neun Jahre in Anspruch nehmen und 40 000 000 Gulden kosten. Die gewonnenen Polder hätten eine Ausdehnung von 800 000 Morgen, wären also einer holländischen Provinz gleich. Dabei würde Amsterdam nichts von seiner bisherigen „Schiffbarkeit“ einbüßen. Seit 50 Jahren schwebt dies Problem in der Luft, vielleicht nimmt es jetzt das liberale Kabinett in die Hand.

(Nachdruck verboten.)

Die roten Namen.

Erzählungen von den Kämpfen in der Mandschurei.

Von H. S. von Kohl.

Autorisierte Übersetzung von Wilhelm Thal.

(9. Fortsetzung.)

Der Korporal hatte, auf einem Fuße stehend und ganz zusammengeblickt, häufig die langen Stiefel aufgeschürmt, stand nun ganz ohne Kleider da, und reichte seinen Körper in der heißen Sonne.

Seine Haut leuchtete wie Goldlack, und die ganz kleinen Hüften sahen aus, als könnte man sie mit den Händen umspannen.

Dann blickte er sich mit einer fast lässigen Bewegung und nahm wieder seinen Leibriemen von dem Hüfte, auf dem er lag. Er riß dabei gleichzeitig eine der Blumen ab, nahm sie mit demselben rüffelhaften Lächeln, das gleichsam immer nur von Liebe träumte, auf und steckte den geknickten Stengel unter den Leibriemen. Die blutfarbene Blume hing wie ein Portepée an der linken Seite seines Beines herunter.

Aber dann machte er mit einemmal ein gefehrtes und strammes Gesicht und schob ostentativ die Blume ein Stückchen fort. Dabei lachte er fast wie ein Junge.

Die Mannschaft lachte vergnügt und schielte zu den Unteroffizieren.

„Na, befehlen Sie sich nun ein bißchen, Korporal“, sagte der Hauptmann; er fand, er müsse doch ein bißchen auf Würde halten; — denn in Wirklichkeit hatte die Sache gar keine große Eile. „Na, nun vorwärts“, fügte er nickend hinzu.

Joshibara hatte sofort die Haden zusammengenommen und die Hände an den Seiten ausgestreckt. Die Sonne fiel voll auf seine Gestalt, und er stand schlank und gerade aufgerichtet, wie eine Statue aus irgend einem seltenen, fast heißen Stoff. Die weißen Zähne schimmerten wie ein kleiner Opalstrich durch das feuchte Rot der Lippen.

„Sehr wohl, Herr Hauptmann“, sagte er, „sehr wohl.“

Er trat einige Schritte vor, sprang mit einem hasti-

gen, leichten Satz über die Schilfenkette und lief durch die kleine Reihe von Wännen, die zwischen der Dichtung und der steilen Böschung standen. Gleichsam wie auf ein Kommando schob sich die ganze Kompanie, sowohl Soldaten, wie Befehlshaber, ohne auch nur eine Sekunde zu zögern, zehn Schritte vor, so daß sie ihm weiter mit ihren Augen folgen konnten.

In drei, vier langen Sprüngen, bei denen der papierweiße Sand in großen, bogenförmigen Striden, wie mächtige Muzeln in einer schlaffen Haut, den Abhang hinunterrieselten, hatte er die grüne Wiese erreicht.

Es trachtete plötzlich heftig oben auf der anderen Seite, gerade, als drehten sich schwere Holzachsen langsam in ihren Angeln, und von allen Seiten erhoben sich kleine weiße Wolken, die sich wie Rauch verzogen. Die Mussen hatten den Korporal von oben gesehen und fingen an, auf ihn zu schießen.

Doch Joshibara blieb einen Augenblick stehen und sah lächelnd erst nach der Seite, wo die Mussen lagen, und dann zurück nach der, wo seine Kameraden standen. Denn ohne auch nur das Geringste davon zu ahnen, wußte er, ganz instinktiv und unbewußt, daß die Kameraden sich so weit vorgeschoben hatten, um ihn weiter sehen zu können.

Plötzlich hob er beide Arme zur Seite, bog die langen und schmalen Finger etwas nach hinten über, so daß die Hände nach hinten gekrümmt, wie ganz kleine hin- und herwogende Mondschiffchen aussahen, und machte dann mit seinen Füßen kleine, gleichsam stammelnde Schritte. Er wiegte sich in den schlanken Hüften, wie die Mädchen es daheim in ihren Längen taten, und ließ die gebogenen Hände in Wellenform vorwärts und rückwärts durch die Luft gleiten. Nur ein oder zwei Minuten. Die Schiffe kamen näher an ihn heran-gerückt, man hörte langes, heftiges Klatschen, während die Geschosse in den weichen Wiesengrund einschlugen; dann fielen die Schiffe hastiger und hastiger hintereinander.

Eigentlich wußte niemand, ob der Korporal wirklich Joshibara hieß oder nicht. Allerdings hatte der Oberleutnant, der diese Ohashi längst erzählt, daß er in den Büchern der Kompanie tatsächlich als Korporal Joshibara eingetragen stand. Aber das hatte ja nichts

zu bedeuten. Wer sollte denn auch darauf kommen, in Wirklichkeit den Namen des bekannten Stadtviertels von Tokio zu führen? Wer konnte denn auch denken, daß eine Familie genau so hieß, wie das Viertel, in welchem die Geislas wohnten? Nein, nein, das sollte man keinem einreden.

Im übrigen aber paßte der Name ganz gut für ihn, darüber waren sie sich alle einig. Einige meinten sogar, er hätte den Namen einzig und allein darum bekommen, weil er, geradeheraus gesagt, von seiner Schönheit in dem Viertel lebte.

„Ja, sie werden einfach verrückt nach ihm... wenn sie ihn nur sehen, die Mädchen“, meinte der Oberleutnant und seufzte, „wahrhaftig, das tun sie.“

Aber so lange das Regiment, bevor der Krieg ausbrach, in Tokio in Garnison lag, waren sich alle Vorgesetzten der Kompanie noch über etwas anderes einig gewesen, daß Korporal Joshibara nämlich ein schlechter Soldat war.

Zunächst, schön war er allerdings und auch feisch, allzu feisch, und viel, viel zu schön, denn seine Schönheit war ja gerade sein Unglück. Auch nicht ein einziger von den Unteroffizieren seines Regiments hatte eine Strofliste, die nur halb, ja nur ein Viertel so lang war, wie die Joshibaras. Wie war er in der Nacht zu Hause, und kam er zur Morgenparade, dann sah er aus wie eine Leiche, geradezu wie eine Leiche.

Der Hauptmann hatte ihn wohl zwanzigmal gefragt. „Hören Sie, Korporal Joshibara“, sagte der Kompaniechef, zog heftig die Augenbrauen zusammen und schlug mit den Knöcheln seiner rechten Hand auf den gelben Kontortisch, „das ist ja wieder ganz toll mit Ihnen. Es ist jetzt das viertelmal in zwei Monaten, daß Sie nicht zum Morgenappell gekommen sind.“

„Das dritte Mal, Herr Hauptmann, erst das dritte“, sagte der Korporal und machte dabei so treuherrliche und offene Augen wie ein Pferd.

Der Hauptmann wurde ganz verwirrt über seinen Artum und wußte dabei doch recht gut, daß er sich über die Verwirrung im tiefsten Innern freute.

„Na“, sagte er und nicht bedacht, daß ein paar mal „na“ — seine Stimme wurde vor lauter Erleichterung

Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik.

H. F. Mannheim, 28. September.

Das Verhältnis der Kartelle zum Staat.

Professor Dr. Alfred Weber-Prag: Er sei gegen jede Verstaatlichung und auch gegen die Anteilnahme des Staates an den Werken. Der Staat wäre alsdann für die den Aktionären zukommende Rente verantwortlich, ja gewissermaßen haftbar. Der Übermacht der Kartelle wären von der Gemeinschaft begründete Kartelle entgegenzusetzen.

Frarrer a. D. Dr. Naumann-Berlin erörterte die Physiologie des Staates und der Kartelle. Infolge ihrer immer größer werdenden wirtschaftlichen Machtstellung werden die Kartelle dem Staate unbequem. Die Kartelle steuern in wirtschaftlicher Beziehung immer mehr dem sozialdemokratischen Zukunftsstaate zu, dagegen sind sie in politischer Beziehung vollständig rückständig. Obwohl es dem ganzen wirtschaftlichen Charakter der Kartelle widerspricht, gehen die Kartelle in politischer Beziehung mit dem Staat, den Agrariern und Mittelstandspolitikern. Sie bedürfen des Staates, weil sie seines Schutzes nicht entbehren können. Sie unterstützen die Politik der Agrarier und Mittelstandspartei, weil diese ihnen helfen, Schutzölle für ihre Produkte, Ausfuhrprämien usw. zu erhalten. In wirtschaftlicher Beziehung herrscht zwischen Agrariern und Mittelstandsparteilern einerseits und den Großindustriellen andererseits die größte Kluft. Sie verfolgen auch deshalb eine reaktionäre Politik, weil sie die sogenannte Umsturzpartei fürchten. Das ist um so unerklärlicher, da die Kartelle den Weg zum wirtschaftlichen Umsturz bereits geebnet haben. Auf die Dauer wird es den Kartellen nicht möglich sein, mit zweierlei Karten zu spielen. Sie werden genötigt sein, mit den Arbeiterorganisationen zu verhandeln, wenn sie ihre Stellung aufrecht erhalten wollen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Rechtsanwalt Eschenbach-Berlin trat gegen die Verstaatlichung und gegen die Teilnahme des Staates an den Kartellen ein, da er dies vom praktischen Standpunkte nicht für ausführbar halte.

Arbeitssekretär Giesberts-M. Gladbach: Er hätte es kaum für möglich gehalten, daß Geheimrat Rirdorff die christlichen Gewerkschaften beschuldigen konnte, sie segeln unter falscher Flagge. Die christlichen Gewerkschaften im Ruhrrevier werden die Aukerung des Geheimrats Rirdorff als eine Provokation aufnehmen, die Folgen werden nicht ausbleiben.

Regierungsrat a. D. Dr. Böcker-Düsseldorf: Die Kartelle sind durch die Not entstanden. Sie hatten durchaus nicht den Zweck der Monopolisierung, auch nicht den der Preiserhöhung, sondern nur die Festsetzung angemessener Preise, in der Hauptfrage aber den Arbeitern — der rheinisch-westfälische Stahlwerksverband beschäftigt 200 000 Arbeiter — ständige Arbeit zu verschaffen. Der Stahlwerksverband hätte jetzt bei der aufsteigenden Konjunktur mit Leichtigkeit die Preise erhöhen können, wir haben aber aus politischen Gründen davon Abstand genommen. Die Kartelle sind allerdings gegründet, um Einfluß auf die Industrie auszuüben. Zur Verstaatlichung oder zum Eingriff des Staates liegt aber keine Veranlassung vor.

Professor Dr. Max Weber-Heidelberg: Eine Erweiterung der Staatsmacht auf wirtschaftlichem Gebiete halte er keineswegs für heilsam. Er erinnere an den Prozeß, den die Königl. Bergwerksverwaltung in Saarbrücken gegen einen abgelegten Bergarbeiter wegen Beleidigung angestrengt hatte. Da fragte ein als Zeuge geladener Bergmann vor seiner Vereidigung: „Wenn ich hier die Wahrheit sage, werde ich alsdann abgelegt?“ Der Nebentäler, Geh. Bergrat Olsger, auf den sich alle Blicke

richteten, schweig dazu. Jede reaktionäre Wirtschaftspolitik sei für die sozialdemokratischen Führer bares Gold.

Professor Dr. Wiedenfeldt-Köln beklagte es, daß die Qualität der Beamten immer mehr zurückgehe und daß die begabteren Beamten oftmals sehr bald den Staatsdienst quittieren und Direktoren von Aktiengesellschaften usw. werden.

Professor Dr. Schmoller-Berlin: Die Debatte hat im großen und ganzen eine Übereinstimmung ergeben. Fast alle Redner haben anerkannt, daß die Kartelle eine wirtschaftliche Macht bilden, die nicht mißbraucht werden darf. Es herrschte auch Übereinstimmung, daß an die Spitze von Industrie-Gesellschaften nicht Leute gehören, die nur eine Kurstreiberet und Dividendenheißung im Auge haben. Es ist mir peinlich, noch etwas gegen Herrn Dr. Naumann zu sagen. Herr Naumann hat in seiner gestrigen Rede einen Angriff auf mich gemacht, ohne mich zu nennen. Ich liebe Herrn Naumann als Menschen und Christen. Aber ich hatte gestern das Gefühl, daß hier nur der Demagoge spricht (große Bewegung), ohne Sachkenntnis die alten Marxistischen Phrasen vorbringt, gestützt durch sehr kümmerliche Beweismittel. Was er vorbrachte, ist absolut falsch. So auch die Behauptung, daß unsere Großindustriellen unsere Mittelstandspolitik hüten. Wer Duhende parlamentarischer Kommissionen durchgemacht hat, weiß, daß diese wie Wasser und Feuer gegeneinander sind. Eher könnte man noch von Herrn Naumann sagen, daß er mit der Großindustrie paktiert, indem er in die Fortschrittspartei eingetreten ist. Herr Naumann berauscht sich in dem ihm gewendeten Beifall, ich muß aber ausdrücklich erklären, daß diese Art des Auftretens nicht in unsere Versammlung gehört. Zur Sache selbst bemerke ich, daß ich gegen die Trennung nur aufgetreten bin, weil ich in ihnen Gesellschaften sehe, die nicht Selbstzweck sind, sondern nur das Bestreben haben, durch allerhand künstliche Mittel hohe Kurse und hohe Dividenden zu erzielen. Herr Professor Wiedenfeldt klagte über das Schlechtere der Beamtenmaterial. In einem konstitutionellen Staat ist das Beamtenmaterial naturgemäß nicht so gut wie in einem absoluten. Und was die Qualität der Minister anlangt, so kommt es nicht auf die Bekleidungsqualität des jeweiligen Reformministers an. Minister kommen und gehen. Die Hauptsache ist und bleibt der alte Stamm von Ministerialdirektoren und Geheimräten.

Nach persönlichen Bemerkungen, in denen Professor Dr. Diehl, Professor Dr. Weber-Heidelberg und Professor Dr. Vogt-München Frarrer Naumann in Schutz nahmen, dankte Geh. Hofrat Dr. Secht-Mannheim dem Präsidium. Danach wurde die Generalversammlung geschlossen.

Politische Übersicht.

Ein unerfüllbarer sozialdemokratischer Antrag.

Wenn der sozialdemokratische Partei- oder Fraktionsvorstand (beide sind in ihrer Mehrheit identisch) die ihm in Jena zur Ausführung oder Berücksichtigung überwiesenen Anträge mustert, so werden die Herren bei einem davon wohl verdächtige Gesichter machen. Der Parteitag hat nämlich einen geradezu sinnlosen Beschluß gefaßt, indem er einem Antrage zustimmte, der die Reichstagsfraktion verpflichtet, baldigst in eine parlamentarische Aktion zugunsten der Trennung von Staat und Kirche einzutreten. Das Deutsche Reich hat als solches gar kein Verhältnis zu den Kirchen. In der Reichsverfassung kommt das Wort „Kirche“ überhaupt nicht vor. Die Rechtsstellung der Kirchen wird durch Verfassung und Gesetzgebung der Einzelstaaten geregelt. Ein Antrag auf Trennung des Reichs von der Kirche würde

im eigentlichen Sinne offene Türen einrennen, und man kann sich gar nicht vorstellen, wie er in den Einzelheiten aussehen sollte. Im Reichstage fehlt jede Möglichkeit, kirchenregimentliche Fragen irgend welcher Art zu erörtern. Ein wenig anders steht es schon mit den Schulangelegenheiten. Zwar gehört die Schule den Einzelstaaten an, und die Reichsversammlung erwähnt auch die Schule nirgends, aber wir haben das „Reichsland“ Elsaß-Lothringen, und hier böte der Etat die Gelegenheit, schulpolitische wie schultchnische Fragen zu erörtern, was trotz der praktischen Beschränkung auf das Reichsland im allgemeinen und grundsätzlichen Sinne geschehen könnte. Wir haben uns, offen gestanden, schon darüber gewundert, daß die Sozialdemokratie diese Gelegenheit noch nicht ergriffen hat. Es wäre gar nicht übel, wenn die großen, grundlegenden Fragen des Unterrichts einmal in der deutschen Volksvertretung zur Sprache kämen.

Die Affäre Nieuwenhuis.

Vom Rhein wird uns über die Festnahme des holländischen Anarchisten Domela Nieuwenhuis geschrieben: In der Urteilsbegründung des Kölner Schöffengerichts, das ihn wegen Übertretung des Aufenthaltssverbots zu fünf Tagen Haft verurteilte und diese Strafe natürlich durch die eistägige Untersuchungshaft für verbüßt erklärte, wurde angegeben, daß es eine durch das Gesetz nicht geforderte Härte war, Nieuwenhuis an einer Benachrichtigung seiner Angehörigen zu verhindern, und ferner, daß in geheimer Weise die Verhinderung des Inhaftierten vor die Richter erst am ersten Tage erfolgt ist. Die Polizei hat gegen Nieuwenhuis aus Überreifer gehandelt. Da in jenen Tagen der Kaiser in der Mittelrheinregion weilte, so wollte sie im Interesse seines Schutzes den Anarchisten nicht von Köln rheinwärts fahren lassen. Aber auch wenn sie eine begründete Furcht um die Sicherheit des Kaisers hegte, so hätte sie doch noch andere Mittel gehabt, den Holländer einfach wieder nach der niederländischen Grenze abzuschicken. Nieuwenhuis ist ein mehr als siebzigjähriger Mann, der früher calvinistischer Prediger war, später Sozialdemokrat und vor etwa zwölf Jahren Anarchist wurde. Er ist sehr wohlhabend.

Serbien und die Türkei.

Aus Belgrad, 26. September, wird uns geschrieben: Die Spannung in den Beziehungen zwischen Serbien und der Türkei hat keineswegs nachgelassen, wie eine offizielle Mitteilung der Botschaft glauben machen möchte, wonach der serbische Gesandte Simitsch nur formell der türkischen Regierung Vorstellungen über die jüngsten Vorkommnisse an der Grenze gemacht hatte. In der Note, die Simitsch bei der Botschaft einreichte, ist vielmehr ausdrücklich hervorgehoben, daß nicht etwa Albanesen zu Plünderungszwecken, sondern reguläre türkische Truppen mit Wissen türkischer Behörden diese Grenzverletzungen begingen. Deshalb verlange die serbische Regierung, daß die schuldigen türkischen Offiziere bestraft würden, die Familien der beiden serbischen Offiziere und der serbischen Soldaten, die getötet wurden, eine Entschädigung erhielten und endlich, daß der türkische Gesandte in Belgrad, Fethy Pascha, im Namen seiner Regierung bei der serbischen um Entschädigung ersuche. Die Botschaft ist dagegen nur geneigt, eine Entschädigung zu zahlen, woraufhin der serbische Minister des Äußern dem türkischen Vorkämpfer Fethy Pascha bereits erklärt hat, daß Serbien sich damit nicht begnügen wolle, sondern auf einer vollen Genugtuung bestehe. Seit zwei Tagen halten sich der König, der Kronprinz und der Minister des Äußern im Innern des Landes auf. Die Bevölkerung bereitet dem Könige überall Ovationen, was die Meldungen englischer Blätter, in denen von einem unauffälligen Säuwinden des Ansehens König Peters

ganz kurz — „na, das ist ja eine andere Sache. Dann habe ich Ihnen also Unrecht getan.“

Dann fand er aber doch, daß er allzu gut davonkam, und beüllte sich, die Augenbrauen wieder zusammenzuziehen, so daß sich von der Nasewurzel über die Stirn ein großes, dreifantiges Netz dicker Adern hinzog.

„Aber unterziehen Sie sich nicht, die Gesichtszüge zu wiederholen“, sagte er und sprach dabei wie immer äußerst undeutlich, „zuletzt nimmt es doch noch ein Ende mit Schreden“, fügte er mit unklarer Drohung hinzu.

Aber ab und zu wurde er doch trotz allem genötigt, den Korporal entweder beim Vatillonschef zu melden, wenn der Fall ernst lag, oder ihm selbst diese oder jene Strafe zuzuschreiben.

„Wollen Sie mir nun versprechen, daß das das letzte Mal sein soll?“ fragte er regelmäßig, ohne aber die geringste Hoffnung zu haben. Er legte seine Hand dem Unteroffizier ermahnend auf die Schultern und freute sich in seinem Herzen über die schöne Gestalt, die so schlank vor ihm stand, ohne sich vom Bummeln mit den Mädchen oder dem Dunkelarrest ansieht zu lassen. „Wollen Sie mir das versprechen?“

Doch der Korporal ließ seine großen Augen auf denen seines Chefs ruhen, und über sein Gesicht huschte ein leichtes Lächeln.

„Zu Befehl, Herr Hauptmann“, sagte er in einem Tone, der so ausgeprochen mechanisch war, daß er absolut zu nichts verpflichtet konnte.

Der Chef ließ ihn gehen, obwohl er wußte, daß es nichts half.

Aber zuletzt half es doch. Denn dann kam der Krieg. Korporal Josphivara änderte seine Taktik in einer Eile, die er war zwar beständig fort, sobald sich eine Gelegenheit dazu bot, in Schnee und Kälte, in Hitze und Dürre. Aber schon eine Viertelfunde, bevor die Kompagnie morgens Aufstellung nehmen mußte, war er auf seinem Platz, und auch nicht ein einziger hielt seine Mannschaft so stramm und gut im Zuge, wie er.

Josphivara war auch ein großer Musiker, und darum gewannen ihn die Leute schnell lieb.

An den Abenden, wo die Verhältnisse es gestatteten — und wenn er nicht gerade auf seiner Privatjagd begriffen war — dann saß er stundenlang und spielte auf seinem Samisena — spielte immer und immer dieselbe unver-

gehe, schwermütige und monoton ausgelassene Melodie, zu der die Mädchen so häufig vor ihm daheim im Geisboiertel von Tokio getanzt hatten. „Es klang, als zerrissen einer nach dem anderen, ganz feine, hartgespannte Stahldrähte, die an der oder jener Stelle des Herzens saßen“, meinte der Korporal, und die Augen wurden ihm feucht vor Sehnsucht nach den Säulern, in denen die kleinen Geisbois wohnten.

Und der Gemeine Nr. 94, der in so einem Hause Ausrufer gewesen und mit unterschlagenen Beinen auf der Türschwelle gesessen und in ewig langen Säulen, die gleichsam vom Abend bis zum Morgen dauerten, die Schönheiten der jungen Mädchen gerührt hatte, — Nr. 94, der, wie die anderen meinten, immer so merkwürdig war, nickte zu des Korporals Worten, mit seinem allzu großen, schweren Kopf.

„Ja“, sagte er, „genau so klingt es. — Oder auch, wie wenn man daheim in einer Mondnacht da lag, wenn die weißen Blumen so stark duften, und die Seele von Vater und Mutter an unserem Kopfende sitzt und mit ihren Luststimmen uns zuzulüften versuchen, daß sie uns so viele Grüße zu bestellen haben.“ — Dann wurde Nr. 94 schlaff und unglücklich, und das Herz wurde ihm schwer von seinen eigenen Worten, so daß er sich fortlichlich zu weinen anfang.

Aber der Korporal konnte noch viel mehr, als nur Samiseng spielen.

Er hatte nämlich die wahnsinnige und tollkühne Geschichte mit den Patronenlisten ausgearbeitet. Das war so zugegangen: Eines Abends — schon recht spät — es war am Palisfluß — wurde Josphivara mit einer Schleichpatrouille von drei Mann ausgeschickt, um zu den russischen Wachtposten vorzurücken.

Es gelang ihm, sich in der Dunkelheit durch die Kette und an den Feldwachen vorbei bis zu einem Bisset zu schleichen. Auf dem Wägen krochen die vier Mann langsam auf die Kompagnielaterne zu, die zwischen den Gewehrpyramiden hing. Hinter ihnen lag die Mannschaft und schlief.

Ein Posten ging mit dem Gewehr im Arm hin und her. Jedesmal, wenn er die Laterne passierte, drehte er den Kopf nach ihr um, um sich einen Augenblick beim Scheine des Lichtes ruhiger und sicherer zu fühlen.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Duell Dr. Naumann-Graf v. Hoensbroech.

Um das Wichtigste gleich von vornherein zu sagen, der arme, sonst so wehrhafte Hoensbroech wurde ganz mörderisch abgestochen. Kein Bernünftiger, der das Blutbad mitangesehen, weilt auf den Mann als Fechter zwei Pfennig mehr.

Aber ich will mich von der aufstrebenden Kampfaufregung nicht auch mit fortreißen lassen und ordnungsgemäß berichten. Also die Vorgeschichte der interessanten Mensur im katholischen Gesellenhause. Alles daran ist merkwürdig und beachtender Worte wert.

Merkwürdig z. B. schon, daß das Ganze eigentlich gar keine Mensur werden sollte. Angekündigt war im Auftrug der populärwissenschaftlichen Vorträge des „Katholischen Lesevereins“ ein Vortrag von Dr. Naumann (Matus) über Forschungen und Kämpfe auf dem Gebiete der Papstgeschichte, Moralphologie und der Geschichte des Jesuitenordens. Aber, wie gesagt, im Pandumbreiten wurden diese Kämpfe auf dem Gebiete der Papstgeschichte usw., über die das sehr weitgefächerte Thema zu reden versprach, zu einem Duell Naumann-Hoensbroech.

Merkwürdig auch die Verteilung der Standorte der beiden Gegner auf dem Kampfplatze. Ein ehemaliger Jesuit — Graf Hoensbroech als Angreifer der katholischen Kirche — ein Protestant, der selbst betont, prinzipiell auf ganz anderem Standpunkte zu stehen, Dr. Naumann als Verteidiger der Alleinseligmachenden. Ein Schauspiel, das den dritten, der nicht hier und nicht dort steht, zu mancherlei nachdenklichen Betrachtungen anregt, für die leider hier kein Raum ist.

Dr. Naumann bewies dem Kundigen schon beim Auftreten seine guten Fechterqualitäten. Eine brillante Auslage: Er setzte jene Worte Gustav Freytags an den Eingang seines Vortrages, die den Historiker als den Behüter der Wahrheit, den Führer der Seelen preisen, der richtet über die geistigen Werte, die weiterleben sollen und die, die von ihm verworfen, untergehen müssen. So sagte Dr. Naumann seine Arbeit als Historiker, der er in stiller Studierstube, fern dem Tageslärm, oblag, auf eine hohe und würdige Auffassung — eine brillante Auslage, wie gesagt.

Dann sofort eine famose Aktion. Jeder Fechter weiß, wie glücklich eine Aktion wirkt, die unvermutet,

die Rede ist, Lügen strafft. In einer Rede, die viel bemerkt worden ist, erklärte Peter I. bezüglich seiner Verfassungstreue: „Wenn jemand versucht, Ihr Vertrauen auf das Versprechen, das ich Ihnen gab, die Konstitution zu verteidigen, zu erschüttern, so schenken Sie ihm keinen Glauben, seien Sie dann vielmehr überzeugt, daß er in Ihnen nur Mißtrauen gegen unsere junge Verfassung wecken will.“

Der griechisch-rumänische Konflikt.

Aus Bukarest, 27. September. Berichtet unser Korrespondent: Es scheint, als werde Griechenland am meisten durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Athen und Bukarest geschädigt werden. Die rumänische Regierung hat alle in Rumänien errichteten griechischen Schulen geschlossen und alle Geistlichen der griechischen Gemeinden ausgewiesen. Die Nichtigkeitsklärung des mit Griechenland abgeschlossenen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages durch Rumänien gibt diesem die Freiheit, hohe Abgaben von den in rumänischen Häfen verkehrenden griechischen Handelsschiffen zu erheben und die zahlreichen griechischen Kolonien in Rumänien willkürlich zu behandeln. In politischen Kreisen glaubt man hier allgemein, Griechenland die Schuld an dem Abbruch der Beziehungen zuschreiben zu dürfen, was sich auch in der beleidigenden Form, in der sich die Entfernung des griechischen Gesandten aus der rumänischen Hauptstadt vollzog, gezeigt haben soll, indem dieser von niemandem sich verabschiedete. Man hofft indessen, Graf Soluchowsky werde die Gelegenheit des gegenwärtigen Aufenthaltes sowohl des Königs von Griechenland wie des Königs von Rumänien in Wien mit Erfolg dazu benutzen, seinen ganzen Einfluß für eine Beilegung des Konfliktes aufzuwenden.

Der österreichisch-ungarische Konflikt.

hd. Wien, 28. September. Fejervary ist heute mittag 1 Uhr vom Kaiser in Audienz empfangen worden, ebenso Soluchowsky. Über das Resultat der Audienz ist noch nichts bekannt, man glaubt aber bestimmt annehmen zu können, daß sich an diese Konferenz eine gemeinsame Beratung unter Vorsitz des Kaisers und unter Teilnahme der beiden Ministerpräsidenten, sowie des Grafen Soluchowsky anschließen wird.

hd. Wien, 29. September. Graf Apponyi erklärte dem Budapest Korrespondenten der „Zeit“, daß trotz allem, was bisher geschehen, die Entwirkung der ungarischen Krise näher stehe denn je zuvor.

hd. Wien, 29. September. Die gestern angeordnete Audienz Fejervary beim Kaiser erweiterte sich zu einer gemeinsamen Besprechung unter dem Vorsitz des Kaisers. Graf Soluchowsky und Kriegsminister Wittreich nahmen daran teil. Fejervary gab mit Genehmigung des Kaisers nach der mehr als zwei Stunden dauernden Konferenz den Vertretern der Presse eine Erklärung zur Veröffentlichung ab, die bezwecken soll, befriedigend auf die Ungarn zu wirken.

hd. Wien, 29. September. Der deutsche Botschafter Graf Wedel erklärt in der „Neuen Freien Presse“, daß die unter dem Namen des ungarischen Abgeordneten Polonni veröffentlichte Mitteilung über seine, Wedels, Einflußnahme auf die Entschlüsse Kaiser Franz Josefs bezüglich der ungarischen Kommandosprache gänzlich unwahr sind. Graf Wedel erklärte, er habe in dieser Angelegenheit weder in Berlin noch in Wien eine Audienz gehabt.

hd. Budapest, 28. September. Von den Führern der gestrigen Demonstration befinden sich 7 schwer verwundet im Spital. Zwei von ihnen schweben in Lebensgefahr. Unter der Studentenschaft herrscht große Er-

regung. In der Universität wurden drei sozialistische Studenten durchgeprügelt und hinausgeworfen. Dann brachten die Studenten ihren verwundeten Genossen im Spital Ovationen dar. Die meisten Blätter mit Ausnahme der sozialistischen fordern die Behörden auf, energischer gegen die sozialistischen Demonstrationen einzuschreiten.

wb. Wien, 29. September. (Von einem besonderen Korrespondenten.) Der ungarische Abgeordnete Geza Polonni hatte einem Journalisten gegenüber geäußert, der deutsche Botschafter Graf Wedel habe nach dem Empfang von Berliner Instruktionen eine vielbemerkte Audienz bei Kaiser Franz Josef gehabt; seitdem datiere der unangenehme Widerstand des Kaisers gegen die geringste Konzession in der Armeeangelegenheit. Demgegenüber wird der „Neuen Freien Presse“ von ausländischer Seite mitgeteilt, daß die deutsche Botschaft in Wien in die inneren Angelegenheiten der Monarchie, insbesondere in die Frage der Kommandosprache sich nicht eingemischt und daß die fragliche Audienz in dieser Angelegenheit bei Kaiser Franz Josef nicht stattgefunden habe.

Zur Marokko-Frage.

wb. Berlin, 28. September. Über die zwischen Deutschland und Frankreich wegen Marokko zustande gekommene Verständigung wird folgendes gemeldet: Durch die finanzielle Lage veranlaßt, hatte sich der Maghzen an einen in Marokko wohnhaften fremden Vermittler gewandt, der seinerseits eine Gruppe deutscher Banken in Anspruch nahm, um einen aus der nächsten Antioche rückzahlbaren Vorschuß von kurzer Dauer zu erhalten; die marokkanische Regierung bot als Pfand ihre Liegenschaften in den verschiedenen Städten der Küste. Zwischen der Gruppe deutscher Banken und einem Konsortium von französischen Banken und einer Gruppe von Banken anderer beteiligter Länder ist das Abkommen zu dem Zwecke getroffen worden, an diesem Geschäft teilzunehmen, das sein Wesen bewahren soll als zeitlicher Vorschuß mit Sonderpfand und als wieder einziehbar bei einer nächsten Anleihe oder durch die Mittel der Staatsbank, deren Errichtung zu dem Programm der Konferenz gehört. Das Geschäft läßt die Frage des Vorrangsrechts des französischen Konsortiums unberührt. Wegen der Anlage einer Mole im Hafen von Tanger hatte die marokkanische Regierung in einem unter dem 26. März an die deutsche Gesandtschaft gerichteten Briefe von dem Hause Borgeand u. Rautemann die Aufstellung zweier Pläne, unter denen sie wählen würde, gefordert. Da um dieselbe Zeit eine französische Gesellschaft ermächtigt war, für dieselben Bauten Vorarbeiten zu machen, ist man übereingekommen, daß zunächst die Rechtsansprüche dieser Gesellschaft geprüft werden sollen und daß, wenn die französische Gesellschaft nicht dieselben Rechtsansprüche wie die deutsche Gesellschaft aufweisen kann, die deutsche die vom Maghzen befestigten Arbeiten ausführen soll.

hd. Berlin, 29. September. Der Inhalt des Marokko-Abkommens wurde nach erfolgter Unterzeichnung in Paris und Berlin bekannt gegeben.

hd. Berlin, 29. September. Die meisten Morgenblätter beschränken sich darauf, die amtliche Note über den Inhalt des Marokko-Abkommens wiederzugeben. Die „National-Zeitung“ begrüßt den jetzigen Ausgang der Verhandlungen im Hinblick auf die zahlreichen Schwierigkeiten mit großer Genugtuung. In schlagender Weise werden auch die Unterstellungen englischer Blätter widerlegt, wonach Deutschland bei seinem Verhalten in der Marokko-Angelegenheit durch Hintergedanken geleitet sein sollte, als ob es sich bei dieser Frage

lediglich um einen Vorwand für andere Zwecke handelte. Sollte daher das deutsch-französische Abkommen dazu beitragen, allen derartigen Mißdeutungen ein Ende zu machen, so könnte auch dieses Ergebnis als ein Symptom der friedlichen Entwicklung der internationalen Beziehungen betrachtet werden. — Die „Neuesten Nachrichten“ schreiben: Beschreiben nennen wir den Inhalt dieses Abkommens selbstverständlich nicht, um das Verdienst der Diplomaten herabzusetzen. Die Leistungen des Dr. Rosen haben sich vielmehr seinen in Abschnitten erworbenen Verdiensten würdig an die Seite zu stellen. Aber man kann die Bedeutung der anfangs entstandenen Differenzen daraus erkennen, daß so viel Arbeit erforderlich war, um eine jetzt so selbstverständlich scheinende Lösung zu finden.

hd. Paris, 29. September. Das Marokko-Programm, das den Mächten und dem Sultan zugestellt wird, ist etwas ausführlicher, als die veröffentlichte Analyse enthält, aber genau wie diese in seinem ersten Teil nur eine trodene Aufstellung der von der Konferenz zu beratenden Reformen ohne irgend welche Kommentare. Gewisse Punkte sind mündlich eingehend erörtert und auch geregelt worden, doch bestehen darüber keine schriftlichen Abmachungen. Darauf ist in letzter Stunde verzichtet worden.

wb. Paris, 28. September. Die Abendblätter erläutern das deutsch-französische Abkommen über das Programm, betreffend die Konferenz in der Marokko-Angelegenheit, in zustimmender Weise. Der „Temps“ sagt: Die Bilanz des heutigen Abkommens besteht im Hinblick auf die marokkanische Angelegenheit allein darin, daß in der Zukunft der weiteren Entwicklungen die Politik des Einvernehmens offen steht, daß in der Gegenwart die wesentlichen wichtigen Interessen Frankreichs an der Grenzgegend anerkannt und außerdem die von Frankreich für notwendig erachteten dringenden Reformen verwirklicht werden. Die Kaltblütigkeit Rouviers, durch die Festigkeit Marokkos unterstützt, hat an diesem Ergebnis großen Anteil. Fürst Radolin, welcher niemals an der Möglichkeit einer Verständigung gezweifelt hat, und Dr. Rosen, welcher seit 3 Wochen eifrig tätig war, waren ihrerseits aufrichtig verständnisvolle Unterhändler. Derartige Abkommen haben, wenn sie gerecht und billig, auf die internationalen Beziehungen immer eine erfreuliche Wirkung. Man darf sagen, daß diese Rechnung sich auch hier bewahrheiten wird. Frankreich, welches nur einen Alliierten hat und dem ein Allierter genügt, kann mit allen Mächten freundschaftliche Beziehungen unterhalten, da seine Politik niemals aggressiv ist. Das soeben unterzeichnete Abkommen kann nach seinem inneren Werte des weiteren eine hohe Bedeutung besitzen. Man kann in demselben, ohne die Würde und die Interessen irgend jemandes zu verletzen, eine neue Bürgschaft für den europäischen Frieden erblicken. In ähnlichem Sinne äußert sich das „Journal des Debats“ und erklärt u. a., das Abkommen sei das Ergebnis des besterleutigen guten Willens, dieser Wille gestatte, erfreuliches von der Zukunft zu erhoffen. „La Liberté“ hebt hervor, daß der persönliche Eindruck der Unterhändler ein sehr günstiger sei.

hd. Paris, 29. September. Die Blätter, welche mit der Regierung sympathisieren, haben, heben hervor, daß Radolin und Rouvier eine unter schwierigen äußeren Umständen begonnene Aktion dank dem beiden Herren innewohnenden Bedürfnis für Klarheit des Ausdrucks und dank der Loyalität des Berliner wie Pariser Kabinetts zu einem für Deutschland und Frankreich gleich günstigen Abschluß gebracht haben. Dr. Rosen hat sich hier große Sympathien erworben. Hervorgehoben wird, daß Kaiser Wilhelm seinen Ruf, persönliche Tätigkeit

verbüßend und mit ungewöhnlicher Energie kommt. So wirkte es, als der Historiker und Mann der Wissenschaft, Dr. Naumann, offen erklärte: Wissenschaft ist mit Politik aufs engste verknüpft. Sonst wollen die Männer der Wissenschaft von einem solchen Zusammenhang theoretisch nie etwas wissen, obwohl es die meisten praktisch nicht anders halten als Dr. Naumann. Hier bekannte ein Mann der Wissenschaft offen ein: „Ja, wir prägen die Mägen, die der Politiker ausübt.“ Eine famose Aktion, denn sie schneidet manchen Einwand, der sich bei weniger Offenheit hätte erheben müssen, von vorn herein ab.

Dr. Naumann war ein Mann der stillen Studierstube, der vor Jahren noch gar nicht daran dachte, daß er in einem so blutigen Duell als Sieger aus dem Kampfplatz hervorgehen würde. Aber als Hoensbroech's Buch über die sozialkulturelle Wirksamkeit des Papsttums erschien, schloß er den kategorischen Imperativ in sich, auf den Kampfplatz zu treten, und ungefragt so zu sprechen: „Ich, der Protestant, bin dein prinzipieller Gegner, Katholik. Jetzt aber hat dich einer mit vergifteten Waffen aus dem Hinterhalt angefallen. Wir wollen diesen dritten erst zusammen abtun, bevor wir unseren ehrlichen Kampf fortsetzen.“ So, erklärt Dr. Naumann gleichsam entschuldigend, kam der Protestant dazu, vor einem katholischen Publikum über das Papsttum zu sprechen. Eine vorübergehende Ritterlichkeit, die in unserer schlechten Zeit mancherlei verdächtige Interpretationen erfahren mußte. Doch der brave Sachse forcht sich nicht und ging seinen ungewöhnlichen Weg weiter.

Er studierte und prüfte die Unmasse der Quellen, die Hoensbroech in seinem Werke zitiert und fand, daß der freitbare Graf viele gar nicht im Urtext gelesen, andere falsch verstanden, dritte unvollständig zitiert, vierte in gerade entgegengesetztem Sinne interpretiert hätte. Das alles wies Dr. Naumann an einzelnen Beispielen an der Hand der verschiedenen Quellen, im Vergleich der Originaltexte und der Hoensbroech'schen Zitate für den Laien wenigstens direkt unüberleglich nach. Dies auf diebisch sah. Bald war der arme Graf nur mehr ein blutiges Frissee.

Daß der blindwille Fochter, der er ist, vor einem geschickteren Gegner dies Schicksal erfuhr, bleibt gerecht. Wie in jedem Kampfe der Sieg des Stärkeren gerecht bleibt.

Dieser Sieg aber hatte Dr. Naumann genügen

dürfen. Wenn er aber nun Hoensbroech auf Grund seiner siegreichen Widerlegungen nicht nur für einen miserablen Historiker, der in keinem Kapitel der weltlichen und konfessionellen Geschichte ordentlich Weisheit wisse, erklärte, sondern auch für seine fanatische Anlage des Papsttums und des Jesuitenordens als unanfechtbaren Menschen brandmarkte, so ging das doch wohl über die Aufgabe des Historikers, zumal eines, der sich die würdigen Worte Gustav Freytags zum Leitfaden nahm, hinaus. Das heißt nicht mehr den Zuhörern beweisen: „Siehe, ich habe die besseren, vollwertigeren Mägen geprägt, die des anderen sind minderwertig.“ Sondern das heißt den anderen mit dem eigenen größeren Talerfack erschlagen.

Dr. Naumann ist ein sehr temperamentvoller Fochter. Ohne Zweifel bedeutet das einen sehr feinen Vorzug. Dem Historiker bekommt dieses Kampftemperament weniger gut. So würde für den objektiven Zuhörer die Abschlagung Hoensbroech's, gegen die auch der romfeindliche Wahrheitsfuchs in letzter Linie nichts einwenden braucht — schlechte Historiker hat jede Partei in ihren Reihen —, zu einer Apologie des Papsttums, zu einer empfindungsvollen Verteidigung der Jesuiten, zu einer berechtigten Verherrlichung der mittelalterlichen Mönchskulturarbeit. In dem Moment gewiß, wenn nicht schon früher, trat doch der objektive Historiker, der absolut gültige Wahrheitsmengen aus seinen Forschungen prägt, vom Podium ab, und der Mann der subjektiven Schlüsse, deren Geltung nicht weiter reicht als die jedes andern, trat an das Rednerpult und behauptete es bis zum Schluß. Denn andere Faktoren wollen bei der endlichen Wertung des Papsttums und der Jesuiten noch gezählt werden, als daß im 20. Jahrhundert ein Graf von Hoensbroech ein schlechter Historiker war. Bedeutet denn für den Vernünftigen, daß die Anklagen des Grafen von Hoensbroech wissenschaftlich schlecht fundiert sind, zugleich daß die katholische Kirche wirklich von allen Anklagen freizusprechen ist? Als ob nicht auch ein tatsächlicher Mörder freigesprochen werden könnte, weil ein ungeschickter Staatsanwalt für die Anklage steht.

Gestern kam es aber wirklich so. Die Abschlagung Hoensbroech's war eine Verherrlichung der katholischen Kirche. Hatte Dr. Naumann wirklich den Charakter seines Auditoriums vergessen. Vergessen können? Im katholischen Gesellschaften. In der Masse waren die zahl-

reichen Besucher ohne Zweifel überzeugte Katholiken. Viel Vertreter des Klerus darunter. Konnte der Vortragende glauben, daß dieses Auditorium wirklich den Historiker Dr. Naumann hörte. Ich habe nicht so viel Idealismus und bin überzeugt, die große Majorität hörte nur einen Protestanten, der die Herrlichkeit der katholischen Kirche sang. Und ein kleiner Versuch würde mir sicher recht geben. Hätte der Historiker Dr. Naumann — und es wäre ein hübscher Akt ausgleichender Gerechtigkeit gewesen — einzelne Partien des Lutherwerkes von Pater Denisse einer ähnlichen scharfen Kritik unterzogen, wer glaubt, daß er im katholischen Gesellschaften dafür denselben freudigen Beifall wie für seine Hoensbroech-Abschlagung gefunden hätte.

Noch ein anderes Beispiel. Dr. Naumann widerlegte die Behauptung Hoensbroech's, daß die Gegenverfolgungen eine katholische Erfindung seien, und bewies, daß auch die Protestanten Gegenverfolgungen übten. Ich gehe vorbehaltlos mit dem Historiker Naumann, der den Heiligen nicht für eine Konfession, sondern für eine Zeitfreiheit erklärt. — Ich gehe vorbehaltlos mit. Und mit mir vielleicht noch fünf, sechs des geistigen Auditoriums. Aber auch die Majorität? Und insbesondere die zahlreich anwesenden jungen Priester? In Dr. Naumann muß der kategorische Imperativ einen beneidenswerten, hoffnungsvollen Optimismus erzeugt haben. Ich bin pessimistischer. Und wenn ich mich nicht ohne Recht vermesse, in den Gedanken der jungen Streiter der katholischen Kirche zu lesen, so sehe ich, von Dr. Naumann angeregt, folgenden Gedankengang: „Auch die Protestanten haben Herzen verbrannt, wie wir. Der Historiker sagt, bei beiden Konfessionen sei es eine Zeitkrankheit gewesen. Das versteht er nicht ganz. Wir taten recht, denn wir haben das göttliche Mandat, die Seelen vor dem Teufel zu schützen. Jene müßen krank gewesen, denn ohne göttliches Mandat ist es wohl Verbrechen, Menschen zu verbrennen.“ Gewiß, nicht alle denken so, aber wohl die durchschnittliche Mehrheit. Und sie muß so denken durch ihre Erziehung, wenn sie sich das Resultat auch nicht so unverschleiert eingesticht, wie ich es hier formuliert.

Dr. Naumann erklärte, der kategorische Imperativ habe ihn getrieben, mit seiner Wissenschaft aufzutreten, um den Kampf der Geister auf konfessionellem Gebiete vor Vergiftung zu bewahren, ihn zu einem Frieden zu führen, der ein einträchtiges Nebeneinanderarbeiten an

schon zu erkennen, voll bewährt, als er sich den früheren Konful Dr. Rosen für größere Aufgaben vormerkte.

hd. London, 29. September. Ein französischer Diplomat machte dem Pariser Korrespondenten des „Standard“ folgende Mitteilungen über die Marokko-Verhandlungen. Der Abbruch der Verhandlungen habe kurze Zeit an einem seidenen Fädchen gehangen. Es sei nur dem Einfluß Rußlands zuzuschreiben gewesen, daß die Konferenz schließlich sich doch noch zum Guten wendete. Deutschland habe um jeden Preis die Bemühungen Rußlands verhindern wollen, welche dieses mit Zustimmung oder gar Aufforderung Frankreichs unternahm. Aber in dieser Haltung Rußland gegenüber zu beharren, hätte für Deutschland geheißen, das Spiel Englands zu machen. Aus diesem Grunde habe es auch seine Haltung aufgegeben.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der italienische Minister des Auswärtigen, Tittoni, traf gesternabend in Baden-Baden ein, wo er morgen mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow eine Besprechung haben wird. Ein bestimmter Anlaß zu diesem Besuch liegt, der „Post“ zufolge, nicht vor. Er ist vielmehr mit der Gefolgschaft zu erklären, daß die Leiter der auswärtigen Politik von Zeit zu Zeit in persönliche Fühlung treten, um ihre Ansichten über die allgemeine Lage auszu-sprechen.

* Berlin, 28. September. Wie verlautet, haben die Arbeiter der Berliner Elektrizitätswerke beschlossen, die Arbeit nicht niederzulegen.

* Trübe Aussicht. Trotz der wachsenden Mehr-Einnahmen aus der Branntwein-, Zucker- und Stempelsteuer wird der Voranschlag des Etats für 1906, wie dem „Köln-Anzeiger“ von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, mit einem starken Defizit beziehungsweise mit einer starken Vermehrung der ungedeckten Matrifular-verträge abschließen.

* Deutsch-Ostafrika. Graf Göben berichtet von einem Abblauen der Aufstandsbewegung in Ostafrika. — Zu dem Aufstande in Ostafrika wird weiter berichtet: Nigmann hat sich von Zingwe mit der Kompanie Gassell aus Mahenge vereinigt. Hauptmann Funk hat mit seinem Detachement auf dem Marsche von Süden Kilossa erreicht. Die Abteilung hatte auf dem Wege viele erbitterte Gefechte. Der Feind verlor viele Tote und Probiant. Die Aufständischen sahen, da sie sich durch Zauberkugeln wägen, sehr tapfer. Sie beschießen täglich deutsche Stationen und Posten. Die Station Songea scheint eingekesselt zu sein. Die Lage im Bezirk Langenburg ist besser. Am 15. Oktober wird eine neu formierte Kompanie von Kilwa auf Songea marschieren. 30 Mann Marine-Infanterie sollen bis Duvale abgehen und diesen Posten neu besetzen.

Mittes Heimkehr.

hd. Petersburg, 28. September. Witte ist heute morgen 1/9 Uhr auf dem Warschauer Bahnhofe eingetroffen. In der Empfangshalle erwarteten ihn etwa 400 Personen. Man sah nur vereinzelte Uniformen. Der Empfang trug keinen offiziellen Charakter. Als Witte auf dem Perron erschien, schwenkten die Anwesenden begeistert die Hüte und brachen in nicht endemwollende Hurraufe aus. Vom Vertreter der Stadt wurde Witte mit einer warmen Ansprache begrüßt, auf die dieser etwa folgendes antwortete: Ich bin so gerührt von diesem Empfang, daß ich für die mangelhafte Antwort im Entschuldigung bitten muß. Ich muß damit beginnen, daß ich durch den Willen des Zaren ausgewählt worden bin.

den großen sozialen Aufgaben der Zeit erndtlich. Eine solche und erhabene Mission, deren subjektive Ehrlichkeit in Dr. Naumann ich selbstverständlich nicht bezweifle. Ich glaube aber nicht, daß dieser seines Auftretens ihrer Bewürdigung dient. Hunderte der Zuhörer hörten gestern nicht einen Historiker, der die Irrtümer eines anderen nachweist, sondern nur den Protestanten, der ihre alleinseligmachende Kirche nach ihrer Meinung von allen Anklagen reinigt. Und wer glaubt, daß diese Empfindung sie im Kampfe gerechter, disziplinärer, friedlicher machen wird?

Und so konnte ich den ganzen Abend gestern den Gedanken nicht los werden, es sei ein Zufall von tiefer ironischer Bedeutung, daß das Rednerpult auf der offenen kleinen Bühne des Festsaales stand: Eine Tragikombi des menschlichen guten Willens, das den Frieden sucht und den Kampf fördert, das die Wahrheit predigt und den Irrtum stürzt. J. Kaiser.

Aus Kunst und Leben.

n. Frankfurter Schauspielhaus, 28. September. Wie manches Loblied ist schon auf die Jugend gesungen worden, auf die dahinschwebende, frohgemute Jugend. Wie traurig aber steht es um eine verirrte Jugend. Darüber ein Wort zu sagen, gab die gestrige Aufführung in doppelter Beziehung nötige Veranlassung. Das Stück heißt: „Stürme“, das Drama einer Jugend in fünf Akten von Sigmund Neumann. Im Mittelpunkt der Handlung steht ein Gymnasiast, trobrig, eigenwillig, der weder die Autorität des Elternhauses noch die der Schule anerkennt. Da er in der Mathematikstunde an seine Cousine Liebesgedichte macht, kommt er mit seinem Lehrer in Konflikt, in dessen Verfolg er sich tätlich an ihm vergreift. In Rücksicht auf den verdienten Vater, einen Pfarrer, soll unser „Held“ für seinen Angriff mit einer Abbitte vor versammeltem Lehrerkollegium davonkommen. Er aber, der Unterprimaner, ganz Held, schleudert seinen Erzählern die wildesten Anklagen ins Gesicht und stürzt — der Schule ledig — in das Leben, in die Freiheit hinaus. — Aus dieser kurzen Skizze zeigt sich, daß die deutsche Bühne um ein schlechtes Theaterstück reicher ge-

worden ist. Dabei wäre nun an sich nicht viel. Aber der Umstand, daß der Verfasser selbst noch ein Jüngling ist, mitten im Verdegang seiner Literaturstudien in Berlin, daß der Verfasser offenkundig zum dramatischen Anwalt und Verteidiger der ungeordneten Lebensansichten eines irregeleiteten grünen Jungen macht, das ist das eigentliche Traurige an dem gestrigen Abend. O, über diese jugendlichen Weltverbesserer, die alles, auch das bewährte Bestehende, nach ihrem vermeintlichen Bessermüssen ändern wollen, und die an solchem Unverstand im Leben Schiffbruch leiden. — Die Darstellung war durchweg sehr gut, so daß das große Publikum willig Beifall gab, der auch den anwesenden Verfasser nach dem vierten Akte mehrmals auf die Bühne rief. Das war eine Freude, diesen 19jährigen Jüngling als „Dichter“ eines abendfüllenden Dramas zu bewundern! Der ernste Beurteiler aber sagt: wenn nur das Aufgeführtwerden einem talentvollen Jüngling — denn ein gewisses Talent steht ja immerhin in dem Machwerk — nicht so zu Kopfe steigt, daß er in seinen ersten Studien erlahmt. Das wäre schade, denn unser Sigmund Neumann hat noch viel zu lernen.

* Verschiedene Mitteilungen. Aus Mainz wird uns geschrieben: Sicherem Vernehmen nach hat Herr Generalintendant v. Hülfs unsere Stadt verlassen und soll sich nach Oberbayern begeben haben, wo er verweilen dürfte, bis Se. Majestät der Kaiser dauernd nach Berlin zurückkehrt.

Der Professoren-Austausch, den der Kaiser angeregt hat, beginnt jetzt. Aus Amerika ist als erster Gelehrter Professor Francis Greenwood Peabody von der Universität Harvard in Berlin eingetroffen. Er wird seine Vorlesungen an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin am 20. Oktober eröffnen.

Dem Generalintendanten v. Postart bereitete gestern Abend ein Anlaß seines letzten Auftretens als Darsteller vor der Niederlegung seines Amtes das das Haus füllende Publikum große Variationen. Unter den anwesenden Mitgliedern des königlichen Hauses befand sich Prinz Ludwig. Gegeben wurde „Der Kaufmann von Venedig“ von Shakespeare. Postart spielte den Shylock. Nach der Darstellung erhielt sich allgemein stürmischer Beifall. Bei offener Bühne wurden v. Postart zahlreiche Kranzspenden überreicht, darunter

Die Revolution in Rußland.

Der Semstwo-Kongress und die Duma.

g. Petersburg, 27. September. Wenn man von den Unruhen im Kaukasus absteht, die im großen und ganzen doch nur lokaler Natur waren, so herrschte in Rußland in ganz letzter Zeit eine außerordentliche Ruhe. Es ist dies einerseits dem beruhigenden Einfluß des Friedens-schlusses in Portsmouth, vor allem aber der Spannung zuzuschreiben, mit der man allgemein den kommenden Wahlen entgegensteht. Man sollte in Westeuropa diesem Vorgange mehr Aufmerksamkeit zuwenden, wie es tatsächlich geschieht; die Bewohner moderner Staaten könnten sich über ihre politischen Freiheiten wieder freuen lernen, wenn sie beobachten, wie begierig das russische Volk nach dem winzigen Stückchen Freiheit greift, das ihm seine Regierung in der Duma anbietet; vielleicht würde man dann auch in Deutschland weniger gleichgültig sein gegen die vielseitigen Versuche, dem Volke mühsam errungene Rechte zu schmälern. Im ganzen Lande steht die Duma im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, die Bevölkerungen der entlegenen Städte nehmen teil an der Bewegung. Viele Millionen von Broschüren sind in letzter Zeit unter der Landbevölkerung verteilt worden; sie werden gierig verschlungen. Ob nun die gegenwärtige Ruhe eine Ruhe vor dem Sturm ist, wird davon abhängen, inwieweit die Zusammensetzung der Duma den gehegten Erwartungen entspricht. Die Meinungen sind darüber geteilt. Die Radikalen und die Anhänger der konstitutionellen Partei hoffen auf einen Sieg der Sem-tswos. Die Reaktionsäre rechnen stark mit der konservativen Gesinnung der Bauern. Michel Stachowitsch, ein Freund Schipows, rechnet mit der Bildung einer ausschlaggebenden Mittelpartei, die auf das Dogma der Autokratie und einer nur beratenden Duma gestimmt wäre. Über diese Frage ist es bereits zwischen der „Slowo“ und der „Ius“ zu einer äußerst heftigen Polemik gekommen, die einen guten Vorgeschmack von einer künftigen Pressefreiheit zu geben vermag. Inzwischen hat der Wahlkampf mit dem am 25. September in Moskau eröffneten Semstwo-Kongress eingesetzt. Der Kongress, an dem auch die Vertreter der Städte wieder teilnehmen, vereinigt 300 Abgeordnete aus allen Teilen des Landes, unter denen alle Nationalitäten und Glaubensbekenntnisse an-zutreffen sind. Während auf dem vorigen Kongresse noch die Ansicht vorherrschte, daß man den Vorschlag der Regierung zur Bildung einer Volksvertretung am besten

boykottierte, traten diesmal sämtliche Delegierte mit einer einzigen Ausnahme für eine Beteiligung an der Duma ein. Die Vertreter der Semtschows und Städte sollen darin eine aktive Rolle spielen und ihre Interessen gemeinsam vertreten. Die Resolution, die hierüber angenommen wurde, lautet wie folgt: „Der Kongress der Semtschows und der Städte ist der Ansicht, daß die Reichs-duma, die gemäß dem Ukas vom 19. August einberufen werden wird, keine Volksvertretung im eigentlichen Sinne des Wortes vorstellen kann; er glaubt indessen, daß die Wahlversammlungen einen großen Teil der Kräfte der Nation in sich vereinigen werden, so daß sie als Ausgangs- und Stützpunkte für eine allgemeine Bewegung zur Erlangung politischer Freiheit dienen können. Der Kongress erkennt daher an, daß es notwendig ist, daß die russischen Bürger, die sich auf das politische Programm der letzten und letztjährigen Semtschowskongresse geeinigt haben, in möglichst großer Zahl in die Duma einzubringen suchen, um dort eine geschlossene Gruppe zu bilden, die eine Sicherung der in den Resolutionen früherer Kongresse gekennzeichneten individuellen Rechte der Freiheit und Gleichheit anstrebt und die Voraussetzungen für eine wirkliche Volksvertretung zu schaffen sucht.“

hd. Petersburg, 29. September. Die außer-ordentliche Petersburger Adelsversammlung beschloß, dem Zaren folgende Wünsche zu unterbreiten: Trennung der richterlichen von der administrativen und legisla-tiven Gewalt, Verantwortlichkeit der Minister, Hebung des Bildungsniveaus der Geistlichkeit, größere Sorge für die Volksbildung, Versammlungs-, Vereins- und Pressefreiheit und Dezentralisation der Verwaltung.

wh. Kiew, 28. September. (Petersburger Telegr.-Agentur.) In der vergangenen Nacht kam es in einer sozialdemokratischen Versammlung zu einem Zusammen-stoß mit der Polizei. Vier Personen wurden schwer, elf leicht verwundet; 40 Verhaftungen wurden vorge-nommen. Ein Polizeikommissar wurde verletzt.

hd. Riga, 29. September. Die Lage ist andauernd kritisch. Die Brände mehrten sich in unheimlicher Weise. Die Mordbrenner suchen jetzt die Wohnungen der wohl-habenden Bevölkerung auf.

hd. Kowno, 29. September. Eine Kundmachung des Gouverneurs erklärt, daß, falls die Attentate gegen die Regierungs- und Polizeibeamten nicht aufhören, der Belagerungszustand über den ganzen Bezirk von Kowno verhängt wird.

Ausland.

* Frankreich. In Paris erwartet man, daß dem Zusammenreffen Tittonis mit dem Fürsten Bülow eine Begegnung mit dem französischen Ministerpräsidenten Rouvier folgen werde.

Der gestern eröffnete Kongress der Unterbeamten des Post- und Telegraphenamts verhandelte am nachmittag über die Frage der Bildung eines Syndikats. Der Delegierte für Paris, Grangier, machte im Namen von 4000 Unterbeamten von Paris die Mitteilung, daß diese ein Syndikat bilden würden, wie auch immer der Be-schluß des Kongresses lauten würde.

* England. „Daily Express“ berichtet, daß eine englisch-japanische Schiffsverkehrsaktien-gesellschaft mit einem Kapital von 100 Millionen begründet werden wird. Der Hauptsitz ist London, die Direktion befindet sich in Liverpool. Die Gesellschaft verfügt über 40 Transpordampfer, die von Japan er-morben worden sind und hat bereits die notwendigen Konzessionen zur Errichtung von Docks usw. erhalten.

Der „Standard“, dessen Beziehungen zum englischen auswärtigen Amte bekannt sind, veröffentlicht einen sehr persönlichen Leitartikel, in welchem deutliche Angriffe auf

auch einige von Intendanten und Direktoren anderer Theater. v. Postart, umgeben von dem Künstlerper-sonal, dankte in einer Ansprache an das Publikum. Hierauf wurde ihm vom Oberregisseur Fuchs ein gol-dener Lorbeerkranz im Namen des Künstlerpersonals überreicht. v. Postart dankte nochmals tiefergerührt. Der allgemeine Beifallsturm setzte sich hierauf noch längere Zeit fort.

Vom Buchertisch.

* Heinrich Hansjakob: In Italien. Reise-erinnerungen. 2. Bd. 2. Aufl. 4 M. 80 Pf. Verlag A. Benz u. Co., Stuttgart. — Die Reiseindrücke des sympathischen katholischen Pfarrers Hansjakob lesen sich durchweg angenehm; es ist immer interessant, wie ein schlicht empfindendes Gemüt im Gegensatz zum ober-flächlichen Globetrotter Land und Leute sieht und sich darüber ausspricht. Nur an einer Stelle bekommt die Bestüre einen unangenehmen Beigeschmack; das ist dort, wo Hansjakob aus dem einfachen Reisebericht heraus-fällt und das Mößlein der höheren Kirchenpolitik beiseigt, auf dem er nun gar nicht zu Hause ist. Wie er sich über Papsttum und Kirchenstaat äußert, werden wohl von den katholischen Lesern viele nicht und von den evangelischen kein Mensch unterschreiben. Es ist ein kleiner Fleck im Buch; um so freundlicher glänzt alles, was nur Reise-empfinden wiedergibt. Abzugslos schadet es ja niemand, wenn man auch einmal die Meinung eines Anders-denkenden hört. Hansjakob ist im ganzen ein toleranter Mann, und daß das Buch eines katholischen Reisenden über das katholische Italien nur an dieser einen Stelle anstößt, ist schließlich ein ehrenvolles Zeugnis. A. M.

* „Plastische Weltbilder“, 2. Serie, Heft 1 (Riviera), Preis 1 M., postfrei 1 M. 20 Pf. (Berlin SW. 11, Deutscher Verlag.) Dieses Heft bringt Bilder aus Genua, San Remo, Ventimiglia, Monte Carlo, Monaco in vollendet schöner Ausführung. Durch die jedem Heft beigelegte rot-grüne Brille (Plastograph) be-trachtet, wirken diese Ansichten so wunderbar plastisch, daß man, ganz überrascht davon, sich fragen muß, wie diese prächtige Wirkung nur ermöglicht werden kann.

das neue englisch-japanische Bündnis widerlegt werden. Weder England noch Japan dächten daran, die Stellung Deutschlands in Ostasien oder Schantung zu bedrohen. Während eine Annäherung zwischen England und Rußland möglich ist, hätte England andererseits nichts gegen eine Annäherung zwischen Deutschland und Rußland einzuwenden.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, ist der Beschluß gefaßt worden, die strategische Eisenbahn von Samrud bis zur afghanischen Grenze längs des Kabulflusses fortzuführen zur Entlastung des Weges über den Khyberpaß. Diese neue Eisenbahn wird die Hauptschwierigkeiten des Weges zwischen Peshawar und Kabul beseitigen. Es ist keine Frage, daß der Emir seine Genehmigung erteilen wird, da die Bahn die Verwaltungsgrenze nicht überschreitet. Doch wird die indische Regierung, um Mißverständnissen vorzubeugen, dem Emir die Natur des Planes mitteilen.

* **Norwegen.** Wie das „Morsk Telegraphenbureau“ meldet, wird der größte Teil der Grenzwachtruppen sofort heimgeschickt werden.

* **Südafrika.** Der Basutostamm in der Kap-Kolonie ist unruhig geworden. Eine fliegende Kolonne ist von Pretoria zur Grenze abgegangen. — „Daily Mail“ meldet aus Johannesburg: 30 chinesische Kulis der van Ryn-Gesellschaft legten gestern die Arbeit nieder und griffen die Weißen an. Die Polizei schritt ein und brachte letztere in Sicherheit. Der Führer der Kulis wurde verhaftet. Infolge der unaufhörlichen Angriffe auf die Weißen wurden tausend Gewehre an diese verteilt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 29. September.

Bewegungsspiele der Volksschüler.

Über den Wert der Bewegungsspiele im Freien, wie sie hauptsächlich von den Turnvereinen gepflegt werden, auch für die Schulkinder sind sich die Gelehrten längst einig. In den höheren Schulen sind sie auch schon seit Jahrzehnten eingeführt, in unseren Volksschulen aber hat es damit leider sehr lange gedauert. Herrn Schulinспекtor Müller gebührt Anerkennung und Dank, daß er diesem wichtigen Zweige der Jugendbildung auch hier freie Bahn geschaffen hat. Die Knaben treiben gewiß auch auf eigene Faust ihre Spiele, aber es ist doch etwas anderes, wenn sie dabei nach bestimmten Regeln verfahren, Zucht und Ordnung halten und angesichts der Aufsicht, unter der sie dabei stehen, alle Ausschreitungen unterdrücken müssen. Gerade darin liegt ein großer erzieherischer Wert dieser Schulsportspiele, dem sich noch als der größere Vorteil deren günstiger Einfluß auf die Entwicklung und das Wohlbefinden des Körpers zugesellt. In den letzten Jahren bestanden an den Volks-Knabenschulen an den Mittwochs- und Samstagnachmittags- und Nachmittagsstunden, in denen die Schüler unter Aufsicht der Lehrer ihre Aufgaben machten. Die Teilnahme an diesen Stunden, die meist eine freiwillige, war jedoch zusehends so gering, daß dazu die Ausgabe an Lehrerhonorar dafür in keinem Verhältnis stand und der Herr Schulinспекtor der Schuldeputation den von dieser angenommenen Vorschlag machte, an die Stelle dieser Nachmittags-Sportstunden zu setzen, die mit Ostern d. J. für die Knaben der Klassen 6 bis 1 der Schulen am Blücherplatz, in der Kasellstraße, Lehrstraße, auf dem Schulberg und der Gutenbergstraße eingerichtet wurden. Jede Abteilung spielt wöchentlich zwei Stunden; die einzelnen Abteilungen sind je nach Lage der Schulen auf den Exerzierplatz an der Schierkeimerstraße, den alten Exerzierplatz an der Lehrstraße — zu deren Benutzung zu diesem Zwecke die Militärbehörde gerne die Erlaubnis gegeben hat — und auf den städtischen Fest- und Spielplatz „Unter den Eichen“ verteilt. An Spielen werden bei den älteren Knaben hauptsächlich die Ballspiele, wie Fußball, Schländerball, Faustball, Schlagball, Kreis-Wanderball, bei den jüngeren „Tag und Maus“, „Schnur- und Weich“, „Schnur- und Mann“ oder „Fäger“, „Komm mit“, „Hoppen“, „Den dritten abschlagen“ usw. geübt. Die Beteiligung an diesen Sportstunden ist auch eine freiwillige, aber begreiflicherweise eine viel lebhaftere als an den Nachmittags- und Arbeitsstunden, sie beträgt in den einzelnen Klassen bis zu 80 Proz. Und mit welcher Lust und Liebe die Knaben sich diesem Spiele hingeben, das zeigte eine gemeinsame Vorführung aller Abteilungen, die gestern nachmittags auf dem Exerzierplatz an der Schierkeimerstraße stattfand. Es waren dies 40 Abteilungen mit rund 3500 Schülern, die nach Schulen geordnet unter Leitung ihrer Lehrer spielten. Man kann sich leicht denken, welch bewegtes Bild der weite Platz dabei bot, der selbst von dieser weit aneinander gezogenen Masse noch lange nicht ganz in Anspruch genommen war. Im einzelnen boten die Spiele lebhafteste Szenen und es war interessant zu beobachten, mit welchem Eifer und welcher Fähigkeit die älteren sich im Fußball oder Faustball bekämpften und wie die Kleinen, die in zwei Partien Wanderball spielten, aufsprangen und in die Hände klatschten, wenn die eine Partie die andere an Sicherheit und Biegelkeit des Ballmerks und -Ganges übertraf. Herr Schulinспекtor Müller, der mit den Direktoren der beteiligten Schulen und dem Obmann der „Kommission für Pflege der Turnspiele in den Volksschulen“, Herrn Lehrer H. Weber, die einzelnen Abteilungen beobachtete, konnte mit dem Erfolg seiner Anregung zufrieden sein und die zahlreichen Erwachsenden, welche sich eingekleidet und -gekleidet übertrafen der beteiligten Schüler, hatten auch ihr helle Freude an dem frischen fröhlichen Treiben, bei dem auch die Art, wie die Lehrer die Spiele leiten, die Knaben anregen und korrigieren, angenehm auffiel. Einen würdigen Abschluß fand die anziehende Veranstaltung in den von einem Teile der Lehrer angeführten Faustball- und Schländerball-Spielen. Zu den Spielen der Knaben treten an den schulfreien Nachmittags-Spielgängen in die nähere und weitere Umgebung der Stadt. Für die älteren erstreckten sich die-

selben bis zur hohen Wurzel und sogar bis zur hohen Kanel. Diese für die Knaben so erspriehliche Einrichtung soll nunmehr auch in entsprechendem Maße auf die Mädchen ausgedehnt und deren dritte Handarbeitsstunde in der Woche in eine Spielstunde verwandelt werden. o.

— **Ehrenvoller Anz.** Einem Vorschlag von Rektor und Senat der Königl. Kaiser Wilhelm-Akademie in Posen folgend, erhielt Herr Kunsthistoriker Dr. phil. Walter Rothes von hier vom preussischen Kultusministerium den Lehrauftrag für Kunstwissenschaft an der Posener Hochschule. Herr Dr. Rothes hat bereits im kommenden Oktober mit seinen Vorlesungen daselbst zu beginnen, und zwar wird er, nach dem Vorlesungsverzeichnis, ein mehrstündiges Wochenkolleg über die Geschichte der italienischen Malerei in der Frührenaissance und kunsthistorische Übungen im großen Saal des neuen Posener Kaiser Friedrich-Museums abhalten.

— **Die Morgen-Konzerte am Kochbrunnen** schließen wie alljährlich am 30. September; es findet also morgen Samstag das letzte Morgen-Konzert in dieser Saison statt.

d. **Nationalliberaler Wahlverein.** Vor etwa einem Jahr hat der Nationalliberaler Wahlverein sich in sechs Bezirke eingeteilt in der Absicht, auf diese Weise seine Mitglieder besser einander näher bringen und zusammenhalten zu können. Es wurde beschlossen, daß die einzelnen Bezirksvereine namentlich während des Winterhalbjahres regelmäßige „Besprechungsabende“ einführen sollten und das zwar nicht allein wegen des engeren Zusammenschlusses der Parteifreunde, sondern auch um der Partei gute Redner heranzubilden. Denn jeder sollte auf diesen Besprechungsabenden sich ausreden und also im Reden üben dürfen. Gestern Abend haben nun der dritte und der vierte Bezirk, die sich zu gemeinsamen Besprechungsabenden zusammengeschlagen haben, den Reigen dieser Veranstaltungen im Saale des „Bestenbroses“ eröffnet. Unter sehr guter Beteiligung, unter einer Beteiligung, wie man sie sonst in Wiesbaden bei ähnlichen Versammlungen nicht zu finden gewohnt ist. Herr Stadtverordneter Emil Veder konnte mit gutem Grund seiner Freude über den lebhaften Besuch des Abends warmen Ausdruck geben. An die herzlichsten Begrüßungsworte des Vorsitzenden des dritten Bezirks schloß sich ein Vortrag des Vorsitzenden vom vierten Bezirk, Herrn Kaufmann Emil Dörner, über „Mittelstandspolitik“. Der Vortrag war ruhig, sachlich, er hatte nichts gemein von den weit über das Ziel hinauschießenden Ausführungen, die man von den meisten „Mittelstandsrettern“ sonst zu hören bekommt. Kurz resümiert, lief er darauf hinaus: eine selbständige fruchtbare Mittelstandspartei ist ein Ding der Unmöglichkeit, sie scheitert an der Verschiedenartigkeit der sich in ihr sammelnden Elemente, in der Nationalliberalen Partei hat der Mittelstand seinen besten Protektor. Aber ohne verkennen zu wollen, daß der Mittelstand sich heute in einer schlimmen Lage befindet, darf man doch behaupten, daß der Handwerker und Gewerbetreibende, der seiner Zeit verfehlt, der vor allem seiner Arbeit einen höheren Qualitätswert verleihen kann, auch heute noch sein Auskommen finden wird. In den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine kleine Diskussion.

(!) **Aus dem ersten wasserspritzenden Kreis.** Niedrige Anstrengungen macht die Zentrumspartei in unserem Wahlkreis, um die Wähler an ihre Fahne zu fesseln. Fast kein Sonntag vergeht, an dem nicht an irgend einem Orte eine Versammlung stattfindet. Am vergangenen Sonntag stellte sich der Vertreter des Kreises, Herr Fischer in Mörsheim, den Wählern vor. Er berichtete über die große Macht des Zentrums im Reichstage, ohne das kein Gesetz verabschiedet werden könne. In seinen persönlichen Leistungen übergehend, betonte er, daß er von den großen Reden kein Freund sei, desto eifriger wolle er sich in den Kommissionen beschäftigen; er gehöre sechs Kommissionen an. Herr Dr. Sander von Griesheim freizog den letzten Rathschestag, malte die Macht des Zentrums in grellen Farben und mahnte die Anwesenden, trenn zum Zentrum zu halten, damit die einmal errungene Macht in der Zukunft auch praktisch verwertet werden könne. — Während so das Zentrum mit seinen Wählern in steter Fäulnis bleibt, stehen die übrigen Parteien müßig am Markte. Wie dringend wäre ihnen eine gute Organisation zu wünschen.

— **Alpenverein.** Der am Sonntag, 1. Okt., unter Führung der Dame v. Dieckstein stattfindende Ausflug führt nochmals in den hohen Taunus und zum großen Teil auf neuen Wegen, welche überraschende Schönheiten an den Ostabhängen des Feldbergs und Altkönigs erschaffen. Abfahrt mit Schnellzug 6.52 Uhr nach Soden, Ankunft 7.58 Uhr. Von da über den ein so prächtiges Rundbild bietenden Harbberg und Halkenstein zum Altkönig und Feldberg, woselbst Mittagstisch. Dann auf besonderen Wegen hinunter nach Hohen Mark und um den Altkönig herum nach Soden zurück. Marschzeit 7 Stunden. Rückfahrkarte Soden.

d. **Ein Schuß mit einer Flobertpistole** brachte den mehrfach vorbestraften, knapp 17 Jahre alten Obsthändler Michael Schmidt von hier wegen gefährlicher Körperverletzung vor die Strafkammer. Der Angeklagte wohnte mit seinen Eltern in der Feldstraße. Fürnacher war der Antiker Ludwig Hörtz. Zwischen den beiden Familien, die zwei Jahre in demselben Hause gegenüber wohnten, kam es sehr oft zu Streitereien, und wiederholt war die eine Partei von der anderen wegen Mißhandlung, Beleidigung usw. bei Gericht denunziert worden. Am Abend des 20. August d. J. kam es wieder zu einer Schimpferei, die nach dem Schindis von Hörtz und nach Hörtz von den Schmidts eröffnet worden ist. Als Hörtz im Verlauf des Wortkampfes vor seine Stubentür trat, angelockt mit der Frage, ob man ihn mit den letzten Ausdrücken meine, die auf der anderen Seite fielen, gab Michael Schmidt ohne weiteres einen Schuß auf ihn ab, der den Gegner in den Hals traf. Der Ver-

letzte blutete außerordentlich stark; er begab sich sofort in das städtische Krankenhaus, wo er neun Tage festgehalten wurde. Nach der Befundung des behandelnden Arztes war die Verletzung lebensgefährlich. Die Kugel war in die linke Halsseite eingedrungen, hatte einzelne große Halsblutgefäße verletzt und die an der Schuppe aus dem Rückenmark tretende Nervengruppe derart empfindlich berührt, daß Hörtz heute noch an einer schwachen Lähmung des linken Armes leidet, die sich nach dem Gutachten des Arztes mit der Zeit möglicherweise noch verschlimmern kann. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten, der sich anscheinend das Pistöchen einige Wochen vor der Tat gekauft, um eventuell dem verurteilten Hörtz gegenüber von dem Ding Gebrauch zu machen, eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr.

— **Treue Mieter** sind Frau Marie Jude und Fräulein Anna Bunske, Inhaber der Viktualienhandlung und Speisewirtschaft Nerostraße 16, hier. Sie sind am 1. Oktober d. J. 25 Jahre Mieter in dem genannten Hause, der Witwe des verstorbenen Kgl. Hofschreinermeisters Philipp Vogt gehörend. Das langjährige friedliche Mietverhältnis ist ein sprechendes Zeugnis für die Mieter und Vermieterin und der Nachahmung bestens zu empfehlen.

— **Jagd.** Einen prächtigen Hirsch, einen Rehnender, erlegte am Mittwochabend im Engenhäuser Revier im Dittstift „Hohewald“ der Pächter der Engenhäuser Jagd, Herr Baumunternehmer Kunz von Höchst. Das Tier wog ausgeweidet rund 250 Pfund.

o. **Zwei Wilddiebe**, die in der Gegend von Hahn und Kleidenstadt dem Wilde nachstellten, wurden von einem Förster dadurch dingfest gemacht, daß er mit Hilfe mehrerer Einwohner der genannten Orte ein förmliches Kesseltreiben auf sie veranstaltete. Die beiden „Almrode“, es sollen ein Mehrgeschälte St. und ein Tapeziermeister von hier sein, wurden der hiesigen Polizei vorgeführt.

— **Genossenschaftsregister.** Die Mitglieder des Vorstandes der „Mittelstands-Genossenschaft für das Eisen- und Stahlgewerbe, E. G. m. b. H. zu Wiesbaden“, Karl Wolff und Franz Hirsch, sind aus dem Vorstand ausgeschieden und an ihre Stelle die Schlossermeister Wilhelm Menges und Karl Schütz bestellt. Zum Vorsitzenden ist an Stelle des Herrn Louis Weyer Herr Wilhelm Schumann von hier bestellt worden.

o. **Feuer** ist heute morgen zwischen 5 und 6 Uhr in einer nahe des Mederschen Teppichlopfwerks an der Dohmeierstraße belegenen Gärtnerei ausgebrochen. Der in der Nähe wohnende Mollerelbesitzer Herr Kraft machte der Feuerwache davon durch das Telefon die erste Mitteilung. Daraufhin rückte sofort der erste Löschzug aus und als bald darauf der Turmwächter Großfeuer meldete, folgte der Dampfprühzug nach. Schon am Bismarck-Ring waren die braunen Rauchwolken sichtbar, was darauf schließen ließ, daß es sich um ein großes Feuer handelte. Die Wache, die das ganze Häuschen lichterloh brennend fand, nahm das Brandobjekt sofort mit der Gaspritze, der Abkühlpritze und einem Hydrantenschlauch unter Wasser. Die Dampfprühre wurde nicht gebraucht, sie konnte sofort in die Station zurückfahren. Die Bewohner des Häuschens, Herr Gärtner Klärner und Familie, konnten noch einen Geldbetrag, den sie zu Hause hatten, retten, sonst aber nichts. Als sie erwarteten, schlugen die Flammen schon in das Schlafzimmer, und Herr Klärner mußte seine Frau und sein Kind durch ein Fenster ins Freie retten. Er selbst zog sich bei dem Hineinspringen eine Fußverletzung zu, welche ihm durch die Feuerwehr verbunden wurde. Obwohl die Leute etwas verärgert sind, haben sie doch durch den Verlust ihrer auzen habe schweren Schaden erlitten. Das Häuschen ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Über die Entstehungsurache konnte bis jetzt so gut wie nichts ermittelt werden.

— **Kurhaus.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die Rezeption des Kurhauses vom 1. Oktober ab erst von 10 Uhr morgens geöffnet ist.

— **Kleine Notizen.** Die Felsenstraße wird zwecks Herstellung einer Gasleitung vom 27. d. M. ab auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt. — Anschließend an unsere gestrige Notiz über das Schadenfeuer teilt uns die Firma Wolfsohn u. Luchtmeyer mit, daß der entstandene Schaden nur geringfügig und keinerlei Betriebsstörung eingetreten sei.

* **Mainz, 29. September.** Rheinpegel: 1 m 76 cm gegen 1 m 75 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Baron v. Vengerle vor dem Schwurgericht.

n. **Mainz, 28. September.** Der Zudrang zur Verhandlung war natürlich ganz gewaltig, und außerordentlich stark sah man namentlich die Landbevölkerung im Zuscherraum vertreten. Der 40 Jahre alte Angeklagte ein mittelgroßer Herr mit dünnem, rotblondem Haupthaar und Schnurrbart, trug Gebrochdanz, Stieftrager und schwarze Hülse. Der Verhörsbesuch nahm vorläufige Lösung an. Der Angeklagte bestritt, sich schuldig zu fühlen. Bei seiner Vernehmung brachte ihm seine Frau ein Vermögen von 25000 M., eine jährliche Rente von 3200 M. und eine Ausstattung im Werte von 10000 M. zu. Nach seinem Abschied vom Militär trübte sich sein Verhältnis zu seinem Schwiegervater, so daß der Angeklagte gegen eine Abfindungssumme von 21000 M. aus dem Geschäft seines Schwiegervaters, in das er inzwischen eingetreten war, wieder ausschied und von Erbes-Wiedesheim wegzog. Nach dem Tode der Schwiegermutter zog Frau Vengerle zu ihrem Vater, um ihm den Haushalt zu führen. Doch bald kam es zu neuen Streitigkeiten wegen der Dienstmagd Marie Diehl, mit der Herr Vengerle ein Verhältnis angefangen hatte, Frau Vengerle verließ das Haus abermals, und nun suchte Herr Vengerle wiederholt bei ihnen Annäherung zu

Hatte die Diehl entlassen, allein der Angeklagte erfuhr, daß sie täglich Herrn Lebert besuchte. Dadurch trat eine erneute Erziehung ein, zumal Herr Lebert dem Angeklagten schrieb, er hätte sich an der Diehl vergangen, er hätte sie geliebt, was er jedoch entschieden bestritt. Während ihn dann sein Schwiegervater erneut nach Erbes-Badesheim einlud, empfing er vielfache anonyme Zuschriften, in denen es hieß, daß die Diehl das Regiment im Haus führte. Da beschloß er, mit seiner Frau hinauszufahren, um durch ihre Anwesenheit die Diehl zu zwingen, das Haus zu räumen. Sie wurden sehr kühl empfangen und Lebert zeigte ein düsteres Benehmen, so daß sie ihm möglichst aus dem Wege gingen. Nach einigen Tagen schlug seine Stimmung um und Lebert sagte dem Angeklagten, er wolle sein Testament machen, des Angeklagten Frau die Räumung und den Einzug in die Hinterlassenschaft überlassen. Währenddem erfuhr Lengerke, daß Lebert mit der Diehl zusammentreffe, und als sie dann ihm begegnete, schlug er ihr hinter die Ohren und nahm ihr den Hut ab, damit sie nicht, was sie nach seiner Ansicht vorhatte, zu seinem Schwiegervater, der nach Alzey gefahren war, könne. Am Abend kam Lebert zurück und es gab einen furchtbaren Krach. Lebert hatte einen Revolver und drohte seiner Tochter: „Wenn der Kerl bis morgen nicht aus dem Haus ist, gibt's was.“ Am nächsten Morgen fing er mit Lengerke Streit an und verbot ihm das Haus. Als Lengerke dann seinen Geschäften nachgehen wollte, sagte seine Frau: „Ich lasse Dich nicht fortgehen ohne Waffe“, und gab ihm den Revolver. Auf Befragen erklärte er, seine Frau hätte den Revolver aus Wiesbaden mitgenommen und gedroht, die Diehl zu erschließen. Er habe ihr damals zugerufen, bis sie nachgab, aber doch dabei blieb, mit dem Revolver der Diehl drohen zu wollen. Er hakte also, um seine Frau zu beruhigen, den Revolver ein. Es kam dann zu dem Zusammentreffen zwischen Lengerke und seinem Schwiegervater, daß der Angeklagte in der oben wiedergegebenen Weise schildert und wonach er in Notwehr gehandelt hätte. Bei dieser Darstellung blieb er, worauf die Zeugenvernehmung begann. — Nach der Vernehmung des Angeklagten wurde ein ausführlicher Briefwechsel zwischen Lebert und seinem Schwiegervater verlesen. Die Marie Diehl hatte erzählt, Lengerke hätte sie gegen ihren Willen im Haus für geküßt, weshalb Lengerke beabsichtigte, Befeldigungs-Klage gegen sie anzuführen. Sein Schwiegervater bemühte sich, ihn von diesem Vorhaben abzubringen und versicherte gleichzeitig, daß er nicht die Wahrheit begehren werde, sich wieder zu verheiraten; lieber wolle er sich eine Kugel vor den Kopf schießen. Die Marie könne er jedoch nicht entlassen, bevor er einen passenden Ersatz habe. Aus einem Briefe des Angeklagten an seinen Schwiegervater ging ferner hervor, daß Lengerke der Ansicht sei, die Diehl selbst habe das Gerücht, Lebert wolle sie heiraten, ausgebreitet. Er habe darüber aus gebildeten und ungebildeten Munde in Alzen sowie hören müssen, daß ihm dort der Aufenthalt verleidet worden sei. Ein anderes Schreiben Leberts behandelt Vermögensangelegenheiten und betont, daß sich Lengerke nicht wundern könne, wenn er die Hand auf dem Seinen habe. Weiter schreibt Lebert in diesem Briefe: „Wärst Du mir damals in den Weg gekommen, dann hätte es ein Unglück gegeben“, und ergibt sich dann auch in Vorwörtern über die Diebstahlsklage seines einzigen Kindes, der mit Lengerke verheirateten Tochter. Das Zeugenverhör begann mit der Vernehmung des Notars Bechtold aus Pfeddersheim, der über 30 Jahre der Rechtsbeistand der Familie Lebert war. Er machte Mitteilungen über den Ehevertrag zwischen Lengerke und Leberts Tochter, wie sie bereits der Angeklagte in der Hauptsache angegeben hatte. Weiter verbreitete sich der Notar über seine Verhandlungen mit Lebert über das Testament, das Lebert mit größtmöglicher Umgebung seines Schwiegervaters machen wollte, weil jener mit ihm in Unfrieden lebe und bereits ein Vermögen, angeblich 150 000 M., erhalten hätte. Lebert hat den Notar auch um seinen Rat, damit er Lengerke das Haus verbieten könne, wobei er klagte: „Ich bin meines Lebens nicht mehr sicher!“ Seine Vermittlungsvorschläge nahm er nicht an, weil Lengerke bei seiner Stärke zu gefährlich wäre. Schließlich machte Lebert doch ein Testament zugunsten seiner Enkel, während der Tochter die Räumung von der Hälfte der Rinsen zuteilen sollte. Die Marie Diehl ist im Testament nicht erwähnt, auch wäre bei ihm nie die Rede davon gewesen, sie zu bedenken. — Kurz nach der Bluttat war Dr. Weiprecht-Alzey ins Haus gekommen. Lebert lag tot hinter dem Tisch, der Kopf in einer Blutlache. Lengerke lag im Bett mit drei nicht bedeutenden Schußwunden in der Schulter und im Arm. Eine Kugel, die stecken geblieben war, ist entfernt worden. Auch Dr. Fahr aus Wendelsheim wurde gerufen, der den Angeklagten untersucht und von ihm in ruhiger, durchaus nicht aufgeregter Weise Auskunft erhielt. Der Arzt hat auch früher Lebert behandelt, der für seine 68 Jahre noch sehr rüstig war, auf die Jagd ging und täglich größere Spaziergänge machte. Lengerke hatte einen Schuß im linken Arm, der dadurch funktionsunfähig geworden war. Nach Ansicht des Arztes ist es jedoch nicht ausgeschlossen, daß diese Gebrauchsunfähigkeit erst später eintrat, und die Behauptung Lengerkes, er hätte mit der linken Hand geschossen, zutreffend sein könne. — Ein Resse des Obstituten ist der Mainzer Arzt Dr. Bruch, der Lebert oft behandelt hat und befandete, daß der Mann nur noch für seine Enkel gelebt hatte. Vier Tage vor seinem Tod schrieb ihm Lebert, er fühle sich dank der Mittel, die ihm Dr. Bruch gegeben hatte, so wohl, daß vielleicht das eintrete, was sein Schwiegervater befürchte, nämlich, daß er seine Dienstmagd heirate. Lebert habe sich in seinem verlassenen Haus sehr einsam gefühlt und geklagt, er läme sich vor wie gestorben. — Nach einer zweifundigen Mittagspause wurde mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Zuerst wurde der Bürgermeister Römer von Erbes-Badesheim gehört, der wiederholt Vermittlungsversuche zwischen Lebert und Lengerke gemacht hatte und darüber seine Erfahrungen mitteilte. Zu ihm war Lebert auch einmal gekommen und hatte ihn gebeten, für die Entfernung Lengerkes aus seinem Haus zu sorgen. Er fürchte sich vor ihm und habe deshalb nach ein Gewehr neben seinem Bette stehen, mit dem er Lengerke niederschließen werde, wenn er herein käme. Er hätte ihm schon

145 000 M. gegeben und außerdem hätte Lengerke ein Depot seiner Tochter von 25 000 M. abgehoben und das Geld in einem ausländischen Badeorte verspielt. Weiter befandete der Zeuge, daß der Angeklagte einer Rote Burtschen 20 M. bezahlte, damit sie seinem Schwiegervater abends eine Kassenmusik brächten. Ihm hat Lebert auch gesagt, daß er seine Dienstmädchen mit unzüchtigen Anträgen verfolge. Weiter machte Bürgermeister Römer Mitteilungen über sein amtliches Einschreiten nach der Bluttat und bestätigte, daß im Ort allgemein das Gerücht verbreitet sei, Alzbürgermeister Lebert werde die Diehl heiraten. — Das Dienstmädchen Anna Schäfer kam zur Familie Lengerke nach Erbes-Badesheim, nachdem sich ihr früherer Herr erschossen hatte. Am frühen Morgen des Unglückstages war Lebert an ihre Kammer gekommen, hatte ihr 10 M. gegeben und sie aufgefordert, sofort das Haus zu verlassen, ihre Herrschaft müsse auch fort. Sie sagte das der Frau v. Lengerke, die ihr vorhielt, sie sei nicht bei Lebert, sondern bei ihr im Dienst, worauf Lebert ihr die 10 M. wieder abnahm. Nach dem Mittagessen hörte sie, wie sie sagte, kurz hintereinander zweimal „bombe“; sie sei einige Schritte vorwärts, und dann hätte es wieder „gebombt“. Gleich darauf sei Lengerke mit blutenden Armen aus dem Zimmer gelaufen. Früher hatte das Mädchen behauptet, zwischen dem ersten und dem zweiten Bomben hätte sie Lengerke laufen gesehen, später aber diese Aussage wie heute richtiggestellt und die anderen Befundungen als irrig mit ihrer großen Aufregung erklärt. — Dann wurde die Dienstmagd Marie Diehl, ein hübsches, mittelgroßes Mädchen von 22 Jahren angerufen. Sie ist recht elegant in Schwarz und mit einem weißen Strohhut bekleidet und steht in Mainz in der Leibnizstraße in Stellung. Bei Lebert war sie 5½ Jahre. Sie behauptet, daß ihr Lebert nie zu nahe getreten sei oder Heiratsabsichten kundgegeben hätte. Auch sie hätte nie von so etwas gesprochen. Lengerke habe sie einmal gepackt und geküßt. Sie sagte ihm, er solle sie gehen lassen, worauf er meinte, sie solle nicht so zart sein. Sie versicherte, nichts mit Lebert gehabt und von ihm keine Geschenke erhalten zu haben, muß aber auf Vorhalten des Verteidigers Bönenberg zugeben, sich Sachen von Herzog in Berlin besorgt zu haben. Ein Liebesgedicht von ihr, das man bei den Sachen des Herrn Lebert gefunden hat, sei für ihren Schatz, Herrn Engelmann, bestimmt gewesen. Lebert aber in die Hände gefallen. Sie flagt darin, verlassen worden zu sein, obgleich sie sich ihm hingeeben. Bei dem Kreuzverhör darüber, ob es tatsächlich für Engelmann bestimmt war, verwickelt sie sich in Widersprüche, bleibt aber bei ihrer Behauptung.

* Ratibor, 28. September. Das Schwurgericht verurteilte den 24jährigen Vergarbeiter Franz Kobura, weil er zu Zeit des Aufstandes in Hybrit zweimal Dynamit-Patronen gegen das Haus des Bergwerks-Inspektors geworfen hatte, zu vier Jahren Zuchthaus.

Kleine Chronik.

Der Hund im Storchest. In einer Ortschaft bei Rortorf hat, nach den Aklern R. N., ein Hund den Einfall gehabt, sich das Storchest auf dem Dache als Ruhe-lager einzurichten. Ohne fremde Hilfe hat er das Kunststück fertig gebracht, indem er vom Boden durch eine Öffnung im Strohdach kletterte.

Wehe den Weinsäffern! Auf Anordnung des Justizministeriums ist der für den Bezirk Neustadt-Darß-helm tätige Untersuchungsrichter des Landgerichts Frankenthal zum Zwecke der möglichst schnellen Verfolgung von Weinsäffungen zunächst auf die Dauer von 2 Jahren von allen nicht auf die Handhabung des Wein-gesetzes bezüglichen Dienstgeschäften und Strafsachen entbunden worden. Die Tätigkeit des bezeichneten Be-amten erstreckt sich auf den ganzen Landgerichtsbezirk.

Erdrutsch. In dem Schieferbruch von Cletty bei Chamberg erfolgte ein Erdrutsch, wobei mehrere Ar-beiter verunglückten. Zwei von ihnen wurden ge-tötet.

Die Cholera.

hd. Berlin, 28. September. Unter Choleraverdacht wurden gestern Abend und heute vormittag je ein Ar-beiter nach der Isolierbaracke des Moabiter Kranken-hauses gebracht.

wh. Berlin, 29. September. Die Berliner Morgen-blätter melden: Der in den Berliner Wasserwerken an-gestellte Arbeiter Kropfke ist im Vorort Friedrichs-hagen Choleraverdächtig erkrankt.

wh. Paris, 28. September. Der ständige Ausschuss des Komitees für öffentliche Gesundheitspflege in Frankreich hat folgenden Beschluß gefaßt: In der Er-wägung, daß alle Maßnahmen an der Grenze bestens getroffen sind, um ein Übergreifen der Cholera von Deutschland nach Frankreich zu verhindern, und in Er-wägung der gegenwärtigen Jahreszeit, des langsamen Fortschreitens der Seuche, der möglichen Zahl von Er-krankungen und Todesfällen, der von Deutschland ge-troffenen Maßnahmen und schließlich der weiten Ent-fernung des Seuchenherdes erachtet der Ausschuss die Zeit nicht für gekommen, um den aus Deutschland ein-treffenden Reisenden und Waren diejenigen Beschrän-kungen aufzuerlegen, die mit sanitären Posten verbun-den sind.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Rompagne.

Iglau, 29. September. Die deutsche Bevölkerung von Iglau demonstrierte gegen den Brünner Bischof Grafen Hayn, weil er in der Iglauer Kirche eine Pre-digt, die er deutsch begonnen hatte, tschechisch fortsetzte.

Depeschenbureau Berlin.

Berlin, 29. September. Die Berliner Metall-In-dustriellen haben eine allgemeine Aussperrung der in ihren gesamten Betrieben Beschäftigten 65 000 Arbeiter angesetzt.

Essen, 29. September. Bei der gestern vorgenom-menen Reichstags-Stichwahl siegte, dank der Unterstützung der Nationalliberalen, der Zentrums-kandidat Arbeiter-Sekretär Wiesberg mit 42 047 Stim-men über den Sozialdemokraten Gewehr, der nur 38 058 Stimmen erhielt.

Gera, 29. September. Die Weber in Gera lehnten die Angebote der Arbeitgeber ab. Die Situation ist schwierig, da die Fabrikanten nicht weiter entgegen-kommen wollen.

Reichenbach, 29. September. Eine Versammlung der streikenden Textilarbeiter beschloß die Fort-setzung des Streikes, weil die Weber mit dem neuen Leiter Grisch und dem von den Arbeitern gewählten Ausschuss nicht verhandeln wollten. Die Fabriken arbeiten mit beschränkten Betrieben.

Moskau, 29. September. General Steffel erteilt einen Schlaganfall. Die linke Seite ist gelähmt.

Guntshuln, 29. September. Der Tataren-General der Provinz Helung Tchang ist nach Kirin ver-setzt worden, um nach dem Abzug der Russen dortselbst die Ordnung aufrecht zu erhalten. Er hat bereits damit begonnen, die Chuntshusenbanden zu zerstören, welche sowohl den Russen wie den Japanern im Kriege dienst-bar waren.

Belgrad, 29. September. Die Konstantinopeler Mel-dung, daß der serbisch-bulgarische Grenz-Konflikt bei-gelegt ist, ist vollständig unbegründet. Nach wie vor verweigern der Ball von Uekueh, sowie die türkische Militärbehörde irgendwelche Genußnahme.

New York, 29. September. Die eigentlichen Ver-handlungen über den Handelsvertrag mit Deutschland begannen erst Mitte Oktober, zu welchem Zeitpunkt der deutsche Botschafter Sped von Sternberg nach Washington zurückgekehrt sein wird.

wb. Simbad, 29. September. Bei der Überfahrt über den Jan bei Ering schlug ein Boot um, wobei sechs Personen ertranken. Eine wurde ge-rettet.

hd. Paris, 29. September. Wie dem „Matin“ aus New York berichtet wird, ist dort gestern einer Person, deren Name vorläufig noch geheim gehalten wird, ein Bündel Wertpapiere gestohlen worden, welche einen löcherlichen Wert von über 435 000 Dollar reprä-sentieren.

wb. Halifax, 29. September. Die Untersuchung des Dampfers „Bremen“ im Trockendock ergab, daß die Steuerbordsschraube nur leicht beschädigt ist. Die Flügel der Backbordsschraube werden abgenommen. Die Steuer-bordsschraube soll wieder gerichtet werden. Der Dampfer fährt Samstag früh ab.

hd. Belgrad, 29. September. Die Typhus-Epi-demie beginnt sich immer weiter auszudehnen. Sämt-liche Kreise des Landes sind bereits verheert. Mehrere Hundert Personen fielen der Seuche schon zum Opfer.

wb. Port-Said, 29. September. (Reuter.) Die Begräbnung der Trümmer des ganz in Stücke ge-sprengten Dampfers „Chatham“ ist im Gange. Das Osifer des Suezkanals ist auf eine Strecke von 600 Fuß beschädigt.

Paris, 29. September. Aus Port-Said wird über die Sprengung des „Chatham“ weiter gemeldet, daß durch die Explosion auf der afrikanischen Seite keinerlei Schaden angerichtet wurde. Der Suez-Kanal, der Süß-wasserkanal und die Bahnlinie sind vollständig un-verfehrt, nur einige Telegraphendrähte wurden zerrissen. Auf der asiatischen Seite wurde die Böschung in einer Länge von 50 Metern beschädigt. Stücke von Stahl-platten im Umfang von mehreren Quadratmetern wur-den über 50 Meter weit geschleudert. Die durch die Explosion emporgeschleuderte Wassersäule sei über 1000 Meter hoch gewesen.

Nachtrag zum Frankfurter Kursbericht

vom 28. September 1905.

Neuere Zulassungen.

3 1/2 1/17	Pr. Centr. B.-Kr.	4 1/2 1/89	Türk. Anl. v. 05/87.40
v. 1904 unk. 1913	97.50	4 1/2 1/107	Russ. St.-A. v. 05/97.50
4 1/2 1/105	Anat.-A. (60%)	4 1/2 1/89	Missour. Pacific 94.80
4 1/2 1/89	Türk. Bagd. 8.1	3 1/2 1/28	Mainz-Obl. 1905 —
4 1/2 1/105	Rum. amor. R. 05	5 1/2 1/105	Sao Paulo E.-B. 98.80
4 1/2 10/17	Japan. Anl. S. II		

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 29. September, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Altien 218.70, Diskonto-Kommandit 105.60, Deutsche Bank 244, Dresdener Bank 169.70, Staatsbahn 145, Lombarden 21.80, Paksfahrt 174, Nordb. Lloyd 187.50, Baltimore 114.20, Bodumer 250, Gelsenkirchener 258.20, Harpenter 225.75. Tendenz: fest.

Wiener Börse. 29. September. Öterr. Kredit-Altien 679.75, Staatsbahn-Altien 675.50, Lombarden 108, Marknoten 117.47. Tendenz: fest.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilsburg.

Vorausichtliche Witterung für Samstag, den 30. September 1905:

Nur zeitweise windig, vorwiegend wolfig, etwas kühl, Regenfälle, doch meist geringe.

Genaueres durch die Weilsburger Wetterkarten (monatlich 80 Pf.), welche an der Plafattafel des Tagblatt-Hauses, Bongasse 27, täglich angeschlagen werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Setzung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: W. Schulte vom Brühl in Gonsenroth; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Wiedersheim in Wiesbaden. Anzeigen und Belagungen: G. Dornau; Briefe in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenswalden-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 28. Sept. 1905.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. fl. G. = 2; 1 fl. ö. Wrg. = 1.70; 1 österr. ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wrg. — Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

Staatspapiere.		Karlshöhe von 1886		El. Lehmeyer		K. F. N. v. 721 S. 8. fl.		M. B. C. A. (i. Gr.) II		St. L. Fr. M. W. Div.				
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	107.90	3 1/2	do. 1889	91.60	5 1/2	do. Licht u. Kr.	146.20	4 1/2	do. Ser. III	101.	6 1/2	do. St. Louis Wch. u. W.	—
3 1/2	do. 1890	91.60	3 1/2	do. 1896	91.60	5 1/2	do. Schuckert	146.20	4 1/2	do. unk. b. 1905	98.	6 1/2	Union Pacific I Mtg.	101.20
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	100.70	3 1/2	do. 1897	91.60	7 1/2	do. Stiem. u. H.	146.20	4 1/2	Nass. Ldsb. Lit. Q.	101.60	6 1/2	West. N.-Y. u. P. I. M.	101.20
3 1/2	do. 1898	91.60	3 1/2	Kassel (abg.)	99.	7 1/2	do. Zürich	146.20	4 1/2	do. R.	102.	6 1/2	Gen. M. Bds. u. C.	—
3 1/2	Bad. St.-Anl.	99.50	3 1/2	Köln von 1900	—	7 1/2	do. Oas Frankf.	146.20	4 1/2	do. F. O. H. K. L.	99.70	6 1/2	(Income-Bds.)	—
3 1/2	do. (abg.)	99.50	3 1/2	Ludwigshafen von 1900	—	7 1/2	do. Gelsk. Gust.	146.20	4 1/2	do. M.	99.70	6 1/2	Kapital und Zins in Gold.	—
3 1/2	Bayr. Abl.-Rente	100.70	3 1/2	do. von 1900 u. 1902	—	7 1/2	do. Gumm. V. Br. Fl.	146.20	4 1/2	do. N.	99.70	6 1/2	Nur Kapital in Gold.	—
3 1/2	do. E. B. u. A. A.	100.70	3 1/2	Magdeburg von 1891	100.50	7 1/2	do. Kalk R. W.	127.	4 1/2	do. P.	99.70	6 1/2		—
3 1/2	do. E. B. Anl.	100.70	3 1/2	do. 1890	—	7 1/2	do. Kapf. Meddh.	127.	4 1/2	do. S.	100.	6 1/2		—
3 1/2	Hamb. St.-Rente	100.50	3 1/2	do. 1900	—	7 1/2	do. Ledert. N. Sp.	127.	4 1/2	do. O.	100.	6 1/2		—
3 1/2	do. St.-Antonie	99.20	3 1/2	do. 1878 u. 1883	—	7 1/2	do. Löhnb.-Mühle	127.	4 1/2	do. Pfalz. Hyp.-Bank	101.50	6 1/2		—
3 1/2	Or. Hess. St.-R.	100.90	3 1/2	do. (abg.)	97.90	7 1/2	do. Masch. A. Hulp.	127.	4 1/2	do. Pann. Hyp.-A.-B.	98.80	6 1/2		—
3 1/2	do. Anl. (v. 99)	100.90	3 1/2	do. von 94	—	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	Sächsische Rente	98.10	3 1/2	Mannheim von 1899	—	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Jan.-Juli)	—	6 1/2		—
3 1/2	Württ. Anl.	100.10	3 1/2	do. 1900	—	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. (abg.)	100.10	3 1/2	Nürnberg von 1899	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1890	98.90	3 1/2	do. 1900	—	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1891	98.90	3 1/2	Pforzheim von 1899	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1892	98.90	3 1/2	do. (abg.)	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1893	98.90	3 1/2	do. 1897	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1894	98.90	3 1/2	do. 1898	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1895	98.90	3 1/2	do. 1899	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1896	98.90	3 1/2	do. 1902	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1897	98.90	3 1/2	do. 1906	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1898	98.90	3 1/2	do. 1909	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1899	98.90	3 1/2	do. 1910	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1900	98.90	3 1/2	do. 1911	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1901	98.90	3 1/2	do. 1912	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1902	98.90	3 1/2	do. 1913	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1903	98.90	3 1/2	do. 1914	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1904	98.90	3 1/2	do. 1915	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1905	98.90	3 1/2	do. 1916	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1906	98.90	3 1/2	do. 1917	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1907	98.90	3 1/2	do. 1918	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1908	98.90	3 1/2	do. 1919	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1909	98.90	3 1/2	do. 1920	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1910	98.90	3 1/2	do. 1921	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1911	98.90	3 1/2	do. 1922	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1912	98.90	3 1/2	do. 1923	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1913	98.90	3 1/2	do. 1924	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1914	98.90	3 1/2	do. 1925	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1915	98.90	3 1/2	do. 1926	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1916	98.90	3 1/2	do. 1927	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1917	98.90	3 1/2	do. 1928	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1918	98.90	3 1/2	do. 1929	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1919	98.90	3 1/2	do. 1930	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1920	98.90	3 1/2	do. 1931	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1921	98.90	3 1/2	do. 1932	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1922	98.90	3 1/2	do. 1933	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1923	98.90	3 1/2	do. 1934	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1924	98.90	3 1/2	do. 1935	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1925	98.90	3 1/2	do. 1936	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1926	98.90	3 1/2	do. 1937	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1927	98.90	3 1/2	do. 1938	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1928	98.90	3 1/2	do. 1939	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1929	98.90	3 1/2	do. 1940	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1930	98.90	3 1/2	do. 1941	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1931	98.90	3 1/2	do. 1942	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6 1/2		—
3 1/2	do. 1932	98.90	3 1/2	do. 1943	98.90	7 1/2	do. Masch. Bielef. D.	127.	4 1/2					



Höchste Auszeichnungen
auf allen besch. Ausstellungen.

Gebrüder Dörner,

4 Mauritiusstrasse 4,
gegenüber der Walhalla.

Eingegangen sämtliche Neuheiten für Herbst und Winter in fertigen

Herren- u. Knaben-Garderoben

in allen Preislagen.

Jagd-, Sport- und Livrée-Bekleidung
in vollendeter Ausführung.

Echte bayrische Loden-Bekleidung
für Herren und Damen.

Amtstrachten für Geistliche,
Justizbeamte u. Professoren aller Staaten.

Berufs- und Arbeits-Kleidung
für alle Gewerbe.

Anfertigung nach Maass.

Erstklassige Zuschneider.

Grosses Stoff-Lager.

Erprobte Arbeitskräfte.

Turnverein Wiesbaden.

Zu Ehren unserer Sieger bei
den diesjährigen Turnfesten findet
am Samstag, den 30. Sept.
d. J., abends 8 1/2 Uhr, in
unserer Turnhalle, Sellmünd-
strasse No. 25, ein

Sieger-Kommers, verbunden mit Abschiedsfeier

für unsere zum Militär einberufenen
Mitglieder, statt.

Wir bitten unsere gesamte Mitgliedschaft,
hierzu recht zahlreich erscheinen zu wollen. F 467
Der Vorstand.

Kurgästen u. Touristen

unentbehrlich ist die neue

Wegekarte

der Waldungen von Wiesbaden und
nächster Umgebung,

herausgegeben vom
Verschönerungs-Verein.

Preis 60 Pf. F 229

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Neue Linsen, Frankfurter Würstchen,

stets frisch, empfiehlt

A. H. Linnenkohl,
Ellenbogengasse 15.

Magnumbonum-Kartoffeln

per Ctr. 3 Mt. 25 Pf.

Otto Unkelbach, Schwalbacherstrasse 71,
Kartoffelhandlung Telefon 2734.

Simonsbrot

ist bester Ersatz
für

Fleischkost,

denn es enthält sehr viel Eiweiss und
Nährsalze, ist deshalb sehr nahrhaft
und wohlschmeckend, wird ärztlich
empfohlen und ist nicht theurer als
anderes.

In den meisten Delikat.-Handlg.,
wie: Engel, Mertz, Acker,
Quint, Roth, Spring, Meiser,
Grell, Bötker, Müller, Hof-
mann u. And., sowie bei Gebr.
Dittich.

Fabrik: Gebr. Voelkel, Eltville.

Biebrich a. Rhein.

„Hotel Kaiserhof.“

Nur noch einige Tage concertirt das weltberühmte

Erste schwedische Künstler-Quintett

ab 4 Uhr Nachmittags bei freiem Eintritt.



Gg. Otto Rus,

Inhaber des C. Theod. Wagner'schen Uhren-Geschäfts,
alte hertempfohlene Firma, gegründet 1863,

Mühlgasse 6

(neben der Kgl. Wilhelms-Heilanstalt).

Reichhaltiges Lager in Uhren jeder Art,

nur gediegene solide Fabrikate.

Werkstätte für Reparaturen.

Reichsbank-Giro-Conto.

Telephon 560.

Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Geschäftsgebäude Mauritiusstrasse 5.

Der Verein nimmt von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern:

Darlehen, mindestens Mk. 300.—, gegen 1/2- und ganz-
jährige Kündigung zu 3 1/2 % verzinslich;

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an bis zum Betrage
von Mk. 2000.— zu 3 % Zinsen nach vollen Monaten be-
rechnet.

Die an den beiden ersten Werktagen eines Monats eingezahlten
Beiträge werden im laufenden Monat voll mitverzinst.

Laufende Rechnung ohne Creditgewährung (Check-Conten) gegen
tägliche Verzinsung, franco Provision mit 2 % verzinslich.

Mitgliedern des Vereins werden:

Vorschüsse gegeben auf 3 Monate gegen Wechsel
oder Schuldschein gegen Sicherstellung, im letzteren Falle
durch Verlängerung von 3 zu 3 Monaten bis 1 Jahr erstreckbar;

Wechsel discountirt, Credit in laufender
Rechnung gewährt ohne Berechnung von Provision.

Ferner erledigt:

Wechsel-Incasso, An- und Verkauf von
Werthpapieren unter coulant Bedingungen, Einlösung
von verloosten Werthpapieren, Sorten, Coupons, letztere
frühestens 3 Wochen vor Verfall, Auszahlungen im In-
auch Auslande, Annahme von offenen und ge-
schlossenen Dépôts, Vermietung von Safes
unter Selbstverschluss der Miether in unserer absolut feuer-
und diebstahlsicheren von S. J. Arnheim, Berlin, errich-
teten Stahlkammer zum Preise von Mk. 10 pro Jahr.

Geschäftsberichte, Prospekte etc. stehen gratis zu Diensten
und der Vorstand ist gern zu weiterer Auskunft bereit. F 402

Galster's Cheruskenträger



ist der Beste der Welt!

M. Bentz,

12 Ellenbogengasse 12.

Telephon 341.

Eine Wohlthat f.
beliebte Herren,
f. Kogler, Reiter,
Turner, Rad-
fahrer etc. etc.
Freiheit des
Rückgrates,
frei heugende
Bewegung!
Dieser solide,
bequeme
Hosenträger
ist stets vorrätig
bei 2580

Tischweine.

Besonders vorteilhafte, sehr gut bekömm-
liche, äußerst preiswerte Tischweine, die
den Bestimmungen des Weingesetzes
mehr wie entsprechen u. sich durch Kraft,
Fülle und reinen Ton auszeichnen.

Bodenheimer

Fl. 50 Pf., b. 13 Fl. à 45 Pf., b. 30 Fl. à 40 Pf.

Trabener Mosel

Fl. 50 Pf., b. 13 Fl. à 45 Pf., b. 30 Fl. à 42 Pf.

Laubenheimer

Fl. 60 Pf., b. 13 Fl. à 55 Pf., b. 30 Fl. à 52 Pf.

Geisenheimer Schröderberg

Fl. 70 Pf., b. 13 Fl. à 65 Pf., b. 30 Fl. à 60 Pf.

Hattenheimer Boxberg

Fl. 80 Pf., b. 13 Fl. à 75 Pf., b. 30 Fl. à 70 Pf.

Ingelheimer, rot,

eign. Kelterung,
Fl. 70 Pf., b. 13 Fl. à 65 Pf., b. 30 Fl. à 60 Pf.

Qualitäts-Vergleiche meiner Weine mit
denen meiner Concurrenz werden zweifels-
ohne die Ueberlegenheit meiner Weine
daraus.

Große Preisliste über Rhein-, Mosel-,
Südweine und Champagner auf Wunsch
zu Diensten. 1893

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.

Bezirks-Fernsprecher 216.

Ständiges Lager v. ca. 120,000 Liter in
Wiesbaden, sowie Oestrich i. Rheingau.

Aechter westfälischer

Pumpnickel

stets frisch bei

Adolf Genter,

Bahnhofstrasse 12. Tel. 616.

Junge Wafthähne

per Stück von Mk. 1.25 an
empfiehlt G. Becker, Dismarckring 37,
Telefon 2558. 2133

Antiseptisches „Buccol“- Zahnpulver

2533
macht die Zähne rein und blendend weiß u. gleicht
einen erfrischenden Gesicht. — In Beuteln zu
10 u. 20 Pf. und in Schachteln zu 25 u. 50 Pf.
Drogerie Otto Lillo, Moritzstrasse 12.

Amstliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Helenestraße wird zwecks Herstellung einer Gasleitung vom 27. d. M. ab auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt.
Wiesbaden, den 25. September 1905.
Der Polizei-Präsident: v. Schindl.

Bekanntmachung.

Samstag, den 30. September d. J., nachmittags, sollen die Edelkastanien aus der Plantage in der Johanneisstraße öffentlich meistbietend versteigert werden.
Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr vor dem Restaurant Bahnhof.
Wiesbaden, den 27. September 1905.
Der Magistrat.

Freibau.

Sonntag, morgens 7 Uhr, mind. wert. Fleisch einer Kuh (45 Pf.), einer Kuh (40 Pf.), einer Kuh (30 Pf.), von vier geflochtenen Schweinen (40 Pf.), zwei Schweinen, roh (15 Pf.), Wiederwerk (Fleischhändlern, Metzger, Butcherern, Wirten u. Kostgebern) ist der Erwerb von Freibaufleisch verboten.
Stadt. Schlachthof-Verwaltung.

Nichtamtliche Anzeigen

Jede Woche Samstag

Junge Gähne,
" Suppenhühner,
" Tauben,
" Gänse,
" Enten
empfehlen billigst

Rölnner
Consum-Geschäft,
Westrichstraße 42.

Rheingauer Weinessig

(feinster Einmachersig),

nach eigenem Verfahren des Fabrikanten pasteurisiert, d. h. keimfrei hergestellt, daher allerbeste Garantie für vorzügliche Konservierung der Früchte oder Gemüse. Trotz seiner Stärke mild im Geschmack, frei von jeglichen Gewürzen und billig im Verkauf. 2543

== Liter 30 Pf. ==

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- und
Oranienstrasse,
Bezirks-Fernsprecher No. 216.

Zum Einmachen:
10 Pfd. in Krystallzucker
Mk. 2.20.

Fein gespaltenes Kirschholz
per Ctr. Mk. 2.20 } frei Haus
Kirschholz (Kirschchen)
per Ctr. Mk. 1.20 }

H. Carstens, Zimmermeister,
Säge- u. Hobelwerke, Lahnstraße.
Telephon No. 418. 2591

Tapeten-Reste,

um zu räumen,

zu und unter Kostenpreisen.

Julius Bernstein,

54 Kirchgasse 54. 2297

Großer Schuhverkauf.

Bekannt für nur gute Ware.

Glückwagengasse 6, Schuhladen.

Unterzeuge.

Unterjacken und Hosen.
Normalhemden, Leibhosen.
Grosse Auswahl. Billige Preise.

Friedr. Exner, 2623

Wiesbaden, Neugasse 14.

Grosser Reste-Verkauf

in
Kleider- und Blousenstoffen, Flanellen, Waschstoffen etc.,
Möbel-Cretonnes, Gardinenstoffen,
einzelnen Stores und Gardinen
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.



Schuttmacher

Rosina Perrot,

Elsässer Zeugladen, Kleine Burgstrasse 1.

P. P.

Meinen geehrten Gästen teile ich ergebenst mit, daß ich am 1. Oktober den Betrieb meines Weinrestaurants in dem Hause Mauritiusstraße 1 einstelle, da das Lokal für die Zukunft andern Zwecken dienen soll.

Wie es seither mein eifrigstes Bestreben war, Jedermann, der mich mit seinem Besuch beehrte, nach Kräften zufriedenzustellen, so kann ich es auch nicht unterlassen, Dank zu sagen Allen, die ich die Ehre hatte, bisher bei mir als Gäste begrüßen zu dürfen.

Ich möchte mir gleichseitig erlauben, auf die für morgen Samstag, den 30. September, vorgesehene reichhaltige Speisekarte aufmerksam zu machen, wie:

Ochsenfleischsuppe,

Fasanen,

Gänsebraten,

Gefüllene Ochsenbrust

und andere zeitgemäße Gerichte. Indem ich mich bestens empfehle, zeichne

Hochachtend

Chr. Jacobi,

Weinrestaurant,

Mauritiusstrasse 1.



Dauerbrand-Öfen:

Reissmann's Kronjuwel-Öfen,
Wittekind-Öfen,
sowie sonstige bewährte Fabrikate,

Irische Öfen

mit zuverlässig wirkender Regulierung,

Regulir-Füllöfen

etc. etc.

von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausstattungen

empfiehlt in grosser Auswahl

Hch. Adolf Weygandt,

Specialgeschäft

in Öfen und Herden,

Ecke Weber- und Saalgasse.

2569

Restaurations Burg Rheinfels,
Gellmündstraße 6.

Von heute ab täglich:

Süßen selbstgekelterten Apfelmoss.

Rechtungsvoll Karl Happ.

Telephon 2548.

Küchen-Lampen

mit guten Brennern,
mit weissem oder bemalten
Boden und mit Messing-
oder Nidelschild 45, 50, 55,
65, 85, 95 Pf., 1.25, 1.45,
1.80, 2.65 Pf. 2515

Flur-Lampen
mit Stern-Brenner 25 Pf.

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

Heute werden

zwei Pferde

in nur in Qualität, ausgehauen.

Neue Pferdewerkerei u. Speisehaus

E. Ullmann,

Tel. 3244. Wehrgasse 6.

Weyershäuser & Rübsamen

Möbel-Fabrik,

Luisenstrasse 17.

Wir empfehlen unser reichhaltiges
Lager aller Arten Möbel in fachgemässer
Ausführung zu absolut concurrenzlosen
Preisen.

Specialität:

Braut-Ausstattungen.

© Transport frei. ©

Luisenstrasse 17, neben der Reichsbank.

Doppel-Leitern

in allen Größen zu haben Seerobenstr. 22, Part.

Gelegenheit.

Ein wundervoller Brillant-
Herren-Ring, eine Brillant-Nadel,
3 Steine, sind aussergewöhnlich billig abzugeben.
Für Weihnachtsgeschenke geeignet. Händler ver-
boten. Guckelgasse 20, 1. L.

Einige Perser- u. Smyrna-

Teppiche sehr preiswerth zu verkaufen.
Adressen von Interessenten erbeten unter N. 179
an den Tagbl.-Verlag.

Bedeutend billiger wie auf jeder

Versteigerung und in jedem Ausverkauf!



Auf meiner Einkaufsreise hatte ich die Gelegenheit, ein ganzes Warenlager einzukaufen und empfehle in nur guten Qualitäten circa

3000 Kinder-

Anzüge in blau, grau und karierten Stoffen von 2.⁵⁰ an.

2000 Herren-

Anzüge in den neuesten Dessins und Façons von 8.⁵⁰ an.

1500 Herren-

Hosen aus nur 1a Qualitäten und in den neuesten Dessins von 2.⁵⁰ an.

850 Knaben-

Anzüge aus anerkannt vorzüglichen Qualitäten von 6.⁵⁰ an.

Es handelt sich keineswegs um zurückgesetzte Waren, sondern nur um neue, elegante, aus besten Stoffen gearbeitete Sachen, wo ich für gutes Tragen jede Garantie übernehme.

Ernst Neuser,

Special-Geschäft I. Ranges für bessere Herren-, Knaben-, Sport- und Livré-Bekleidung.

Elegante Anfertigung nach Maass.

28 Kirchgasse 28.

Wiesbaden.

28 Kirchgasse 28.

2406

Leihbibliothek Carl Pfeil, Buch- und Schreibwarenhandlung, 4 Kl. Burgstrasse 4.

Neu-Aufnahmen: v. Adlersfeld-Ballestrem, Major Fuchs auf Reisen. Böhme, Tagebuch einer Verlorenen. Bret Harte, Pioniere des Westens, Doyle, Als Sherlock Holmes aus Lhasa kam. v. Eschstruth, Frieden. Ganghofer, Die Jäger. Helmberg, Im Wasser wackel. Höcker, Zur Freiheit. v. Kahlenberg, Nixchen. Kirchsteiger, Das Beichtstügel. Linden, Alte Geschichten. Ortmann, Malve's Mitgift. Prevost, Fürstin von Ermingen. Stilgebauer, Götze Kraft III. Toyote, Klein Jago. Viebig, Naturgewalten. Wells, Die ersten Menschen im Mond. Zapp, Die Liebesprobe. v. Zobeltitz, Die arme Prinzessin. Kreuz wende Dich. 2561

Leihgebühren: 1 Monat Mk. 1.20, 1/2 Jahr Mk. 6.—

Konkurs-Ausverkauf.

Das gesamte Warenlager der Firma

B. Schwarz, Marktstrasse 21,

bestehend in

Woll- u. Blusenstoffen, Weisswaren,
Wasch- u. Baumwollwaren, Herren- u. Damen-Wäsche,
Bettwäsche, Federn,
Kragen, Kravatten

etc. etc.

F 241

soll zu äusserst billigen Preisen ausverkauft werden.

Der Konkurs-Verwalter:

C. Brodt.

Gerösteter Kaffee!

Hervorragend ausgiebige, kräftige, aromatische und sehr preiswerte Sorten, die ich mit jeder Konkurrenz zu vergleichen bitte.

No. 71.	Santos-Mischung	1/2 Kilo Mk.	—,80
72.	Vorzügl. Santos-Mischung		—,90
51.	Java-Mischung		1.—
73.	Holländ. Mischung		1.10
52.	Guatemala-Mischung		1.20
54.	Java-Costarica-Mischung		1.30
57.	Wiener Mischung		1.40
59.	Usambara-Mischung II		1.50
61.	Karlsbader Mischung		1.60
68.	Usambara-Mischung		1.70
70.	Freanger-Mischung		1.80
66.	Mocca-Menado-Mischung		1.90
64.	Extra Menado-Mischung		2.—

Wilh. Heinr. Birck,

2305

Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse. Bezirks-Fernsprecher 216.

Leinen- und Wäsche-Haus Theodor Werner,

gegründet 1868,

Webergasse 30, Ecke Langgasse,

empfiehlt

Grosse Gelegenheitskäufe in Bettwäsche:

Betttücher, 160 × 250, „Specialmarke“, vorzüglich, à Mk. 2.75.
Kissenbezüge, 80 × 80, fertig, 1a Haustuch . . . à Mk. 1.25.
Deckbettbezüge, 130 × 180, 1a gestreift Satin . . . à Mk. 4.50.
Hochelegante Kissenbezüge mit Handarbeit . . . à Mk. 4.50.

Wolldecken, Steppdecken u. Spitzen-Bettdecken

in allen Preislagen und grosser Auswahl.

Ein Posten zurückgesetzter Decken sehr billig!

Stoffe: Elsässer Madapolam, Bettuchleinen etc.
bei Abnahme von ganzen od. halben Stücken zu Engrospreisen.

Eigene Arbeitsstuben für Wäsche-Maassbestellungen im Hanse.

Prompte und billige Bedienung.

2593



„Waldeck.“
Samstag:
Mekelsuppe.

2330



Der Brauer- und Brauerei-Küfereisen-Verein

Wiesbaden
feiert am Samstag, den 30. Sept., 8 1/2 Uhr,
im Saale des katholischen Gefellenhauses,
Dagheimerstraße, sein diesjähriges
Rehruten-Abschieds-Fest,
verbunden mit Tombola.
Hierzu laden wir sämtliche Ehrenmitglieder,
Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins
herzlich ein.
Der Vorstand.

Hydra-Cognac



Durch das Kaiserl. Patentamt geschützte Marke.
Feinster abgelagerter Cognac

mit reichlichem Zusatz von 2284

Aechtem französ. Cognac fine Champagne

1/4 Fl.	1/2 Fl.	3/4 Fl.
Silber-Etikett 2.— Mk.	1.10 Mk.	— 85 Mk.
Kupfer-Etikett 2.50	1.85	— 45
Gold-Etikett 3.—	1.60	— 55

ohne Glas.

Rum de Jamaica,
Arac de Batavia

in Flaschen und zu Preisen wie oben.

Emil Neugebauer, Wein-Import,

Schillerplatz 2. Telefon 2378
Ferner zu Originalpreisen bei zahl-
reichen hiesigen Colonialwaren-Hand-
lungen, Drogerieen etc.

Thee

neuester Ernte.

Für ihre Preislagen, besonders aus-
gezeichnete, feine hocharomatische Mischungen,
die sich mit jeder Konkurrenz vergleichen
lassen. Die besondere Preiswürdigkeit und
Vorzüglichkeit meiner Theesorten muss
sich daraus ergeben.

No. 1 Grün-Thee	1/2 Ko. = Mk. 1.40
" 2 Grün-Thee aus nur feinen Sorten	1/2 Ko. = Mk. 1.60
" 3 Consum-Thee	1/2 Ko. = Mk. 1.80
" 4 Haushalt-Thee	1/2 Ko. = Mk. 2.—
" 5 Frühstück-Thee	1/2 Ko. = Mk. 2.40
" 6 Familien-Thee	1/2 Ko. = Mk. 3.—
" 7 Gesellschaftsthees	1/2 Ko. = Mk. 3.50
" 8 Visiten-Thee	1/2 Ko. = Mk. 4.—
" 9 Kaiserermischung	1/2 Ko. = Mk. 5.—
" 10 Karawanenthees	1/2 Ko. = Mk. 6.—

Messmer's Thee

Mk. 2.50, 3.50, 4.50, 6.— 1/2 Kilo.

Lipton's Thee

in allen Packungen.

P. E. Thueré's Thee

sämtliche Sorten und Packungen.

Für meine Thee- und Kaffeekunden:

In holl. Würfel-Zucker

10 Pfd. = Mk. 2.40.

In gemahl. Grieszucker

10 Pfd. = Mk. 2.20. 2545

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- und Oranienstr.
Bezirks-Fernsprecher 216.

Tapeten

in jeder Preislage und größter Auswahl
empfiehlt

Weg,

Zulsenstraße 22, Telefon 327,
gegenüber dem 2586

Gausel-Verein und der Reichsbank.

Sofenträger, eigenes Fabrikat, gut
und dauerhaft, billigst
bei Fritz Stensch, Kirchstraße 37. 2585

Wein!

Als aussergewöhnlich preiswert empfehle bei 18 Flaschen und Mehrabnahme, einzelne
Flasche à 5 Pf. mehr, excl. Glas:

Weisswein	Fl. 32 Pf.	Rotwein	Fl. 40 Pf.
Vollweimer	45	Himmatosis	45
Hallgartner und	50	Orig.-Rotwein	60
Hackenheimer	55	Marca Gracia	70
Laubenheimer	60	Medoc Type	75
Spengler	65	Chateau la Ferling	80

Prima Samos-Muscot-Medizinalwein 1/2 Flasche 75 Pf.
Naturreiner Medizinal-Tokayer 1/2 Fl. 1.20 Mk., 1/2 Fl. 90 Pf.
Crescenz der Insel Samos.

C. F. W. Schwanke Nachf.,

48 Schwalbacherstr. 45.

Telephon 414.



Kohlenkasten, gußeis., von 85 Pf. an,
Kohlenkasten, engl. Form, von 2.50 an,
Kohlenfüller von 90 Pf. an,
Kohleneimer
Kohlenlöffel, Stochseisen v. 12 Pf. an,
Ofenschirme, Ofenvorsetzer v. 1.50 an



empfiehlt in reicher Auswahl

Süd-Kaufhaus, Moritzstr. 15.

Lieferant des Beamten-
Vereins.

Zum Umzug

Möbel auf Credit.

Von
Mk. 5.—
Anzahl an:

Einzelne
Möbelstücke,
wie:
Compl. Betten,
Divans,
Schränke,
Verticows,
Spiegelschränke,
Kommoden,
Waschtolletten
etc. etc.

Zimmer-Einrichtung A,	Anz. 8 Mk.
" B,	" 15 "
" C,	" 20 "
" D,	" 25 "

Bei Abzahl. von 1 Mk. wöchentlich an.

J. Wolf,

Wiesbaden, Friedrichstrasse 33.

Zimmer frei!

Unverwundliche Blechplatte à 1 Mark vorrätig
Haus- und Grundbesitzer-Verein G. V.,
Dülkenstr. 10. P. 421

Kopfläuse

verschwinden unschmerzhaft durch
(50 Pf.) „Nissa“ (50 Pf.)
Hilfenstraße: Frau. Bonitas, Manufaktur. 2404

Für

Dauerbrandöfen

empfehlen wir:

Beste Deutsche Anthracit-Kohlen

von den Zechen „Langenbrahm“, „Kohlscheid“, „Pauline“, „Ludwig“.

Prima Belgische Anthracit

von „Bonne Espérance, Herstal“.

Ferner

Halbfette Salon-Nusskohlen

von den Zechen „Hercules“, „Rosenblumendelle“ u. „Maria“ bei Kohlscheid
in bester Aufbereitung zu billigsten Preisen.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

m. b. H.

Hauptkontor: Bahnhofstrasse 2.

Fernsprecher: 545, 775, 2352.

Zweigstellen:

Nerostrasse 17, Eilenbogengasse 17, Luisenstrasse 24,

Moritzstrasse 7, Bismarckring 30. 2567



Tischlampen, Leselampen, Klavierlampen

in grosser Auswahl
empfiehlt billigst

Franz Flössner

Wellritzstrasse 6.
2461

Christoph-Lack,

als Fussboden-Anstrich bestens bewährt,
sofort trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar,
in gelbbrauner, mahagoni, nussbaum und eichen
Farbe, strichfertig geliefert, ermöglicht es, Zimmer
zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu
setzen, da der unausgesprochene Geruch
und das langsame Trocknen, das
der Gelbfarbe und dem Gellack eigen,
vermieden wird. 748

Franz Christoph, Berlin.

Alleinige Niederlage für Wiesbaden:

Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.

Telephon 2007.

Uhren und Goldwaren

unter Garantie zu billigsten Preisen empfiehlt

Uhrmacher

Wilh. Mesebring,

Friedrichstrasse 50. 2000

Für Hotel- u. Hausgebrauch

hat sich die

Waschmaschine

(Syst. Krauss)

vorzüglich bewährt.

Alleinverkauf:

Karl Waldschmidt,
Dotzheimerstr. 39. Tel. 2975.



Dämpft,
Kocht,
Wäscht und
Reinigt
gründlich
bei
75 %
Ersparnis. 2884

Mode-Journale, Frauen-Beitungen, Lieferungswerke aller Art

liefert bei pünktlicher Zustellung

H. Sautt, Buchhandlung, Schützengasse 8.

In dem

Möbellager Goldgasse 12

läuft man billig und gut:

2 Zimmer u. Küche, compl., von 300 Mk. an,
gut gearbeitet, hell, Schlafzim. (Eatin) u. 340 Mk. an,
Alles innen schön, Büffels von 125 Mk. an,
Spiegelschränke 74 Mk., Verticows 28 Mk., Kleider-
schränke (Schür.) 28 Mk., compl. Betten von
48 Mk. an, Ausziehtische 24 Mk., Sophas in allen
billigen Preislagen, Garnituren u. dgl.
Ferner empfehle einen großen Vorrat besserer
Möbel als Gelegenheitskäuf auf Lager, welche
sehr billig abgegeben werden.

Eigene Werkstätte. Reelle gute Bedienung.

Jacob Fuhr. Tel. 2737.

3 Betten, Kleiderschrank, Waschkommode,
Stühle, Verticow, Mah.-Dam.-Schreibtisch, Spiegel
u. sonst. Möbel bill. Schierkeinerstr. 11, M. 2 f.

Altes Eisen, Lumpen, Knochen, Papierabfälle,

alte Zeitungen, Bücher und Alten zum
Einstampfen, Metalle u. s. w. kauft zu
den höchsten Preisen und holt auf Bestellung
pünktlich ab

Georg Jäger,

Schwalbacherstrasse 27 | Teleph. 308.
Al. Schwalbacherstrasse 12 |
Kirchgraben 18. Teleph. 2651.

